



# Berge als Ressource Wie lange reichen die Vorräte?

Naturschutztagung des Deutschen Alpenvereins **2014**  
in Freiburg

*Tagungsbericht*

Partner im Bereich Hütten, Wege und Naturschutz



Als langjähriger Partner kooperiert die Versicherungskammer Bayern bereits seit 1997 mit dem Deutschen Alpenverein und unterstützt eine Vielzahl von Projekten – insbesondere im Bereich Wegesanieerung, für den sie bereits mehr als 1,5 Millionen Euro bereitgestellt hat. Seit 2008 engagiert sich die Versicherungskammer Bayern als Partner im gesamten Bereich Hütten, Wege und Naturschutz des DAV. Infos: [www.versicherungskammer-bayern.de](http://www.versicherungskammer-bayern.de)

## Impressum

**Herausgeber:** Deutscher Alpenverein e. V., Von-Kahr-Str. 2-4, 80997 München, Tel. 089/14003-0, E-Mail: [info@alpenverein.de](mailto:info@alpenverein.de), Internet: [www.alpenverein.de](http://www.alpenverein.de) | **Für den Inhalt verantwortlich:** Geschäftsbereich Hütten, Naturschutz, Raumordnung | **Titelfoto:** Sylvia Hamberger (Gesellschaft für ökologische Forschung) | **Druck:** Kastner & Callwey Medien GmbH, Forstinning | **Papier:** Revive 100 natural matt (aus 100 Prozent Altpapier; FSC-zertifiziert) | **Auflage:** 1000 Exemplare, Dezember 2014 | Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit vorheriger Genehmigung des Herausgebers.

# **Berge als Ressource – Wie lange reichen die Vorräte?**

*Naturschutztagung 2014  
des Deutschen Alpenvereins  
vom 19. bis 21. September 2014  
in der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg*

***Tagungsbericht***



## Inhalt

<b>1 Einführung</b>	<b>5</b>
<b>2 Grußworte</b>	<b>7</b>
2.1 Grußwort der Albert-Ludwigs-Universität	7
2.2 Grußwort der Stadt Freiburg	9
2.3 Grußwort der Sektion Freiburg	10
<b>3 „Grenzen des Wachstums: Voraussetzung für Lebensqualität“</b>	<b>11</b>
<b>4 Natur- und Umweltschutz im DAV: Fulda – Freiburg - ???</b>	<b>19</b>
<b>5 Herausforderungen für den Naturschutz</b>	<b>21</b>
<b>6 Open Space</b>	<b>25</b>
6.1 Sektion Hanau	25
6.2 Sektion Oberland	26
6.3 Sektion Rheinland-Köln	28
6.4 Sektion Schwaben	30
<b>7 Erneuerbare Energien in den Alpen: Erkenntnisse des Projektes recharge.green</b>	<b>32</b>
<b>8 Zerstört der Alpentourismus seine Grundlagen?</b>	<b>35</b>
<b>9 Naturschutz und Natursport: Partnerschaft mit Potenzial</b>	<b>38</b>
<b>10 Foren</b>	<b>42</b>
10.1 Forum 1: „Schutzgebiete als Raumplanungsinstrument in Gebirgsregionen: Welchen Beitrag kann der DAV leisten?“	42
10.2 Forum 2: „Alpen zwischen Wildnis und Erlebnispark: Welche Berge wollen wir?“	53
10.3 Forum 3: „Mountainbike und Umwelt“ – Welche Position nimmt der DAV ein?	65
10.4 Forum 4: „Natursport-Kommunikation: Chancen des Internets“	73
<b>11 Exkursionen</b>	<b>78</b>
11.1 Exkursion 1: Das Energiekonzept der Stadt Freiburg – Green City	78
11.2 Exkursion 2: Zwischen Wald-Bäumen und Frei-Räumen	79
11.3 Exkursion 3: Klettern & Naturschutz – Beispiel Südschwarzwald	80
11.4 Exkursion 4: Feldberg – Besuchermagnet im Naturschutzgebiet	81
11.5 Exkursion 5: Natürlich auf Ski- und Schneeschuhtour	82
<b>12 Anhang</b>	<b>84</b>
12.1 Teilnehmer	84
12.2 Pressemitteilung	90

## **Vorwort**

Im Jahr 2014 hat der DAV mit der Ausstellung „Alpen unter Druck“ im Haus des Alpinismus auf der Praterinsel ein vielbeachtetes Signal gegen die immer weiter fortschreitende Erschließung alpiner Natur und Landschaften gesetzt. Die diesjährige Naturschutztagung in Freiburg hat dieses Thema aufgegriffen und die Frage gestellt „Berge als Ressource – wie lange reichen die Vorräte?“. Die Ergebnisse der vielfältigen Veranstaltung sind im vorliegenden Tagungsband zusammengefasst.

Besonders beeindruckend hat in Freiburg Prof. Dr. Ernst Ulrich von Weizsäcker in seinem Vortrag die aktuellen Herausforderungen unserer Gesellschaft dargestellt. Spitzt man seine generelle Wachstumskritik auf die Situation in den Alpen zu, so zeigt sich, dass man auch hier vielerorts am Scheideweg steht. Maßstab für die Richtungsvorgabe muss aus Sicht des DAV der Schutz der Natur- und Landschaftsressourcen sein und nicht eine wirtschaftliche Entwicklung um jeden Preis.

Das ist auch ein zentraler Inhalt des „Grundsatzprogramms zum Schutz und zur nachhaltigen Entwicklung des Alpenraumes sowie zum umweltgerechten Bergsport“, das zur Tagung in Form einer neuen Broschüre vorlag. Es kann nur dann erfolgreich sein, wenn seine Inhalte mit Leben gefüllt werden. Die Naturschutztagung in Freiburg hat einmal mehr die Vielfalt der Handlungsfelder für den DAV verdeutlicht, vom umweltgerechten Bergsport über den Klimaschutz bis zur alpinen Raumordnung. Die Veranstaltung hat aber auch gezeigt, wie lebendig und kreativ der Naturschutz in vielen DAV-Sektionen gestaltet wird. Auf diesen Initiativen gilt es weiter aufzubauen. Spätestens 2016 wird im Rahmen der nächsten Naturschutztagung erneut Bilanz gezogen.

**Josef Klenner**  
Präsident

**Ludwig Wucherpfennig**  
Vizepräsident

## 1 Einführung



Ludwig Wucherpfennig, DAV-Vizepräsident

Ich freue mich, dass 2014 in Freiburg nach 1998, damals in Offenburg, wieder eine Naturschutztagung in Baden-Württemberg stattfindet. Der Landesverband Baden-Württemberg ist im Bereich Natur- und Umweltschutz besonders aktiv und seine Sektionen leisten in vielen Bereichen vorbildliche Arbeit. In Baden-Württemberg gibt es eine Vielzahl von Themen, die uns als Bergsportler und Naturschützer im Alpenverein unmittelbar betreffen. Von der intensiv diskutierten 2-Meter-Regel für das Mountainbiken über die Kletterkonzeptionen in den Felsgebieten bis zum neuen Nationalpark Schwarzwald. Deshalb ist Freiburg ein optimaler Schauplatz für die Naturschutztagung des DAV. In den 16 Jahren seit Offenburg hat sich im Verband und im Umfeld vieles verändert – aber viele der Inhalte haben uns schon damals beschäftigt. Das Erschließungsgeschehen in den Alpen schreitet permanent mit großem Tempo voran, der Themenbereich Sport und Umwelt mit dem Erhalt der Zugangsmöglichkeiten für den Natursport ist nach wie vor ein zentrales Handlungsfeld des DAV, die Umweltbildung gerade im Bereich der Jugend ist weiterhin von großer Bedeutung und die Naturschutzreferentinnen und Naturschutzreferenten in den Sektionen spielen in Ihrer Position als Multiplikatoren und zentrale Ansprechpartner in der Sektion eine wichtige Rolle.

Aber es haben sich auch neue Herausforderungen entwickelt. Der Klimawandel wird zunehmend zur Bedrohung, nicht nur für die Gletscher- und Permafrostbereiche in den Alpen, die Energiewende führt zu neuen Raumsprüchen, die auch die Landschaften der Alpen betreffen und die Zunahme von Natursportaktivitäten führt zu verstärktem Bedarf an Konzeptionen und Lenkung der Nutzung sowie Information der Aktiven.

In allen diesen Handlungsfeldern ist allein in den letzten beiden Jahren seit unserer Tagung in Fulda viel passiert. Eine ausführliche Zusammenfassung folgt im Bericht von Manfred Berger und Jörg Ruckriegel. An dieser Stelle möchte ich aber zwei besondere Themen ansprechen, die das Bild des Natur- und Umweltschutzes im DAV in besonderer Weise geprägt haben. Auf der einen Seite ist das der Beschluss der DAV-Hauptversammlung aus dem vergangenen Jahr, sich gegen eine Olympiabewerbung Münchens für das Jahr 2022 auszusprechen, auf der anderen Seite die Klage des DAV gegen die Genehmigung eines massiven Ausbaus der Beschneidung am Sudelfeld. In beiden Fällen haben intensive Diskussionen im Verband dazu geführt, dass im Sinne des Natur- und Umweltschutzes

deutlich Position bezogen und das Profil des DAV als Naturschutzverband geschärft werden konnte. Am Sudelfeld hat der DAV erstmals in seiner Geschichte sein Klagerecht als Naturschutzverband genutzt, um gegen ein Erschließungsprojekt vorzugehen. Auch wenn das Verfahren nicht in unserem Sinne ausgegangen ist, so hat es doch dazu geführt, dass die Diskussion um Sinn und Unsinn technischer Beschneidung in den bayerischen Alpen so intensiv geführt wurde wie nie. Ein kleiner aber wichtiger Impuls bei der touristischen Entwicklung einen nachhaltigen Weg einzuschlagen.

Die Impulse der Naturschutztagung in Fulda 2012 hatten maßgeblichen Einfluss auf die vielfältigen Aktivitäten des DAV im Bereich Natur- und Umweltschutz. Ich freue mich, dass zwei Jahre nach der Naturschutztagung in Fulda auch hier in Freiburg wieder Sektionen aus ganz Deutschland vertreten sind, denen der Natur- und Umweltschutz in den Alpen und Mittelgebirgen ein großes Anliegen ist. Die Tagung bietet ein vielfältiges Programm, das die regionalen Handlungsfelder hier vor Ort ebenso berücksichtigt wie die aktuellen Entwicklungen in den Alpen.

Mein herzlicher Dank schon vorab an alle Referenten, Moderatoren und Teilnehmer, die ihren Teil zur Veranstaltung beitragen. Wir würden uns freuen, wenn die Tagung 2014 wieder vielfältige Anregungen für die Naturschutzarbeit im DAV liefern würde, denn es warten vielfältige Aufgaben. Die Sektionen mit den Naturschutzreferentinnen und Naturschutzreferenten sind wichtige Unterstützer und Impulsgeber und die Sektionsvorsitzenden wichtige Multiplikatoren, um diese gemeinsam zu meistern.

## 2 Grußworte

Wir danken für die Grußworte:



Prof. Dr. Barbara Koch



Dr. Klaus von Zahn



Christoph Paradeis

### 2.1 Grußwort der Albert-Ludwigs-Universität

Prof. Dr. Barbara Koch, Professur für Fernerkundung und Landschaftsinformationssysteme

Sehr geehrte Mitglieder des Deutschen Alpenvereins, sehr geehrte Damen und Herren,

es ist mir eine Freude, Sie in Vertretung unseres Rektors Herrn Prof. Dr. Schiewer im Namen der Albert-Ludwigs Universität hier in Freiburg begrüßen zu können.

Sie haben Ihre Tagung unter das Motto „Berge als Ressource. Wie lange reichen die Vorräte noch?“ gestellt. Damit haben Sie ein Thema aufgegriffen, welches nicht nur die Berge hier bei uns betrifft, sondern eine globale Herausforderung behandelt. Der Zugang zu natürlichen Ressourcen ist mit der Zunahme der Erdbevölkerung und dem Wandel des Lebensstandards von zentraler Bedeutung. Die Konflikte, die sich gerade in den letzten Jahren global zugespitzt haben, sind vielfach getrieben durch die knapper werdenden natürlichen Ressourcen. Das empfindliche Ökosystem der Berge war und ist durch Ressourcenansprüche besonders gefährdet. In der Vergangenheit war dies in Europa vor allem der Bergbau und die Holznutzung, die das Ökosystem Berge belastet hat. In vielen Teilen der Erde sind der Bergbau und die Holznutzung immer noch der wesentliche Ressourcenanspruch in Bergregionen. Bei uns ist es heute vor allem der Tourismus, der vor allem das alpine, aber auch andere montane Ökosysteme beansprucht. Sie haben daher die Freizeitnutzung der Berge in den Mittelpunkt Ihres Programmes gestellt.

In den Alpen und in den Mittelgebirgen steigt der Druck durch den Tourismus ständig an. Durch den Individualtourismus und mehr aktive Freizeitgestaltung werden auch schwer

zugängliche Bereiche heute zunehmend genutzt. Des Weiteren hat sich der Saisontourismus hin zu einem ganzjährigen Tourismus entwickelt. Die Frage stellt sich somit, wie kann unter diesen Rahmenbedingungen ein Ausgleich zwischen Schutz und Nutzung erzielt werden, um sowohl die Ökosystemfunktionen als auch die landschaftliche Schönheit der Bergwelt zu erhalten.

Es freut uns, dass für die Erörterung dieser Fragen der Standort Freiburg gewählt wurde. Diese Themen treffen Kernforschungsthemen an der Universität Freiburg. Insbesondere an meiner Fakultät, der Fakultät für Umwelt und Natürliche Ressourcen, stehen die Themen zum Schutz der Umwelt und zur nachhaltigen Nutzung natürlicher Ressourcen im Mittelpunkt. Des Weiteren ist die Universität im Begriff, zusammen mit den Fraunhofer Forschungseinrichtungen am Standort, ein Zentrum für „Nachhaltige Entwicklung und Transformation“ einzurichten, in dem Themen, wie nachhaltige Ressourcennutzung interdisziplinär bearbeitet werden. Zudem ist die Region Freiburg für ihre Innovationen bei der Entwicklung von Nachhaltigkeitskonzepten im urbanen und ländlichen Raum international beachtet. Nicht zuletzt ist Freiburg das Tor zum Schwarzwald, einer seit langem touristisch genutzten Bergregion, für die gerade Konzepte einer umweltschonenden Tourismusentwicklung von zentraler Bedeutung sind.

Im Nordschwarzwald wurde nun ein Nationalpark, trotz Bedenken aus Teilen der Bevölkerung, eingerichtet. Hier steht das Land Baden-Württemberg vor der Herausforderung, den Naturschutz mit dem Tourismus zu verbinden und ein Konzept zur wirtschaftlichen Weiterentwicklung der gesamten Region zu erarbeiten. Sie sehen, Ihre Tagung kommt genau zum richtigen Zeitpunkt und greift viele Fragen auf, die gerade auch in dieser Region für die Wissenschaft, Verwaltung und Wirtschaft große Bedeutung haben. Ich freue mich, dass Sie sich diesem wichtigen Thema annehmen und wünsche Ihnen eine erfolgreiche Tagung.

Mit freundlichen Grüßen

Barbara Koch  
Dekanin der Fakultät für Umwelt und Natürliche Ressourcen

## **2.2 Grußwort der Stadt Freiburg**

Dr. Klaus von Zahn, Leiter des Umweltamtes

Ich darf Sie herzlich hier in Freiburg begrüßen. Durch die Wahl unserer Stadt als Veranstaltungsort wird es Ihnen möglich sein, Problemstellungen und Lösungen der zentralen Themen Ihrer Tagung nicht nur zu diskutieren, sondern diese auch vor Ort praxisnah zu erleben.

Wie lange reichen die Vorräte? Dies ist eine berechtigte Frage einen Monat nach dem „Welterschöpfungstag“ am 19.8.2014, dem Tag, an dem die jährlich der Menschheit zur Verfügung stehenden Ressourcen erschöpft sind, und der in diesem Jahr einen Tag früher als 2013 eingetreten ist. Dieser Tag erinnert daran, dass sparsamer und nachhaltiger Umgang mit den natürlichen Ressourcen geboten ist. Wir denken, dass wir hier in der Stadt Freiburg schon einige Antworten auf Fragen des Ressourcenschutzes gefunden haben, wofür beispielhafte Projekte stehen, nämlich die Förderung der Verwendung biologisch – regionaler Produkte sowie unser Klimaschutzziel, 50 % des CO<sub>2</sub> Ausstoßes bis 2030 zu verringern und die Klimaneutralität bis 2050 anzustreben.

Auch Fremdenverkehr und Naherholung wirken im Verdichtungsraum Freiburg oft konfliktiv auf das natürliche Umfeld und die landschaftlichen Ressourcen ein. Bis heute ist Tourismus vor allem im Segment der Naherholung für die Stadt Freiburg ein sehr wichtiges Thema. Deshalb sind wir mit der Umwelt- und Sozialverträglichkeit von Freizeitnutzungen insbesondere in unserem Stadtwald befasst. Die Stadt arbeitet beständig daran attraktive Freizeitangebote bereit zu stellen und gleichzeitig durch Besucherlenkung und Beruhigung die reiche biologische Vielfalt Freiburgs zu erhalten.

Ihrer Tagung wünsche ich viel Erfolg.

Dr. Klaus von Zahn  
Leiter des Umweltschutzamtes der Stadt Freiburg

## 2.3 Grußwort der Sektion Freiburg

Christoph Paradeis, 1. Vorsitzender

Die Berge sind für alle da!? - Wandern, Bergsteigen, Skitouren oder Klettern sind keine Nischensportarten mehr und viele Menschen sind dank des immer erschwinglicheren Reisens immer öfter „dann mal weg“. Dieser Trend hält an und mehr und mehr Erholungssuchende finden den Weg in Richtung Alpen und auch zu uns in den Schwarzwald. Sie gehen eine scheinbar ideale Symbiose mit vielen strukturschwachen Regionen ein, die ohne den Tourismus kaum Arbeitsplätze bieten könnten.

Doch auch dieser Trend hat seine Schattenseiten. Es gibt zahllose Beispiele dafür, dass Tourismus auf Kosten von Natur und Landschaft betrieben wird. Und dies geschieht genau zu Lasten jener Authentizität, die viele suchen. Bergsteiger und Bergwanderer wollen die vielfältigen Landschaften, nicht nur der Alpen, möglichst erhalten. Wir lieben sie so, wie sie sind.

Wie also können wir ressourcenschonend und umweltverträglich unserer Leidenschaften nachkommen? Und was kann der Deutsche Alpenverein, als anerkannter Naturschutzverband, mit seinen Sektionen dazu konkret beitragen?

Mit über einer Million Mitgliedern bundesweit und über 11.000 allein in der Sektion Freiburg-Breisgau setzen wir uns aktiv mit vielfältigen Aktivitäten und Maßnahmen für die Natur und die Umwelt ein. Hierbei fühlen wir uns sowohl für den Schwarzwald direkt vor unserer Haustür als auch für den Alpenraum zuständig. Es ist unser Ziel, in der Stadt und im gesamten Umland als kompetenter Ansprechpartner für den Bergsport und auch für Fragen des Natur- und Umweltschutzes wahrgenommen zu werden.

Tagungen wie diese bieten uns allen eine wertvolle Möglichkeit, unser bisheriges Tun zu evaluieren und neue Ideen und Kraft für diese nicht leichten – aber lohnenden – Aufgaben zu schöpfen.

Christoph Paradeis  
Erster Vorsitzender  
Sektion Freiburg-Breisgau

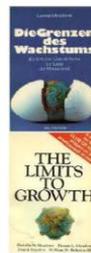
### 3 „Grenzen des Wachstums: Voraussetzung für Lebensqualität“



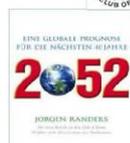
Prof. Dr. Ernst Ulrich von Weizsäcker, Ko-Präsident des Club of Rome

**Grenzen des Wachstums – Voraussetzung für Lebensqualität**

Prof. Ernst Ulrich von Weizsäcker



**Jorgen Randers 40 Jahre später: Und sein neuer Bericht an den Club of Rome**



Optimistischer bezüglich Bevölkerungsstabilisierung und Ressourcen. Aber mit einem autoritären Staatsverständnis.

Weitere neue Berichte an den Club of Rome



Prof. Ugo Bardi  
Mitglied des Club of Rome



2013

über die exzessiven Bergbau weltweit und die Grenzen mineralischer Ressourcen.

Ein kühner, neuer Bericht an den Club, von David Korten, dem Autor von „When Corporations Rule the World“.



*Future of the Tropical Forests*

Claude Martin,  
Mitglied des Club of Rome, 1993 – 2005  
Generaldirektor des WWF International

2015

über Dynamik und Ursachen der verheerenden Zerstörung der Tropenwälder – und Auswege.



Erscheint 2015



Ein Zitat: *We are now in terminal crisis because we have our defining story badly wrong. Seduced by a sacred money and markets story, we organize as a global society as if we were money-seeking robots on a dead Earth rather than as living beings on a living Earth.*

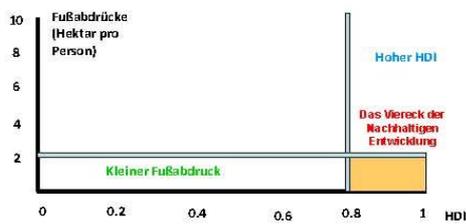


Eine Verfünfachung der Energie- und Ressourcenproduktivität: *Faktor Fünf*.  
Auch dies ein Bericht an den Club of Rome

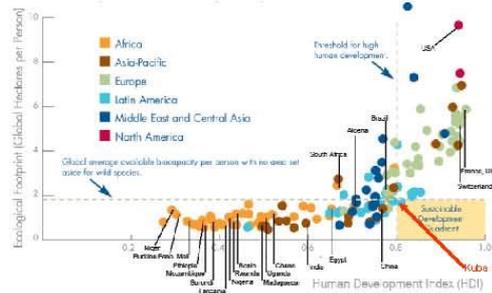


**Faktor Fünf ist ein  
Antwortenbuch.  
Aber was war die Frage?**

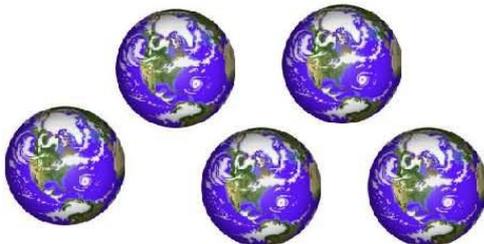
Die Frage ist „Was ist eigentlich nachhaltig?“  
Eine abstrakte Antwort vom  
*Global Footprints Network*



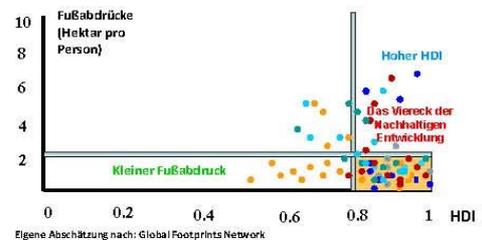
Leider ist nur noch ein Land in diesem Sinne nachhaltig!



Wenn 7 Milliarden Menschen Fußabdrücke wie die heutigen US-Amerikaner hätten, dann bräuchten wir 5 Erdbälle!



Bei einer Verfünfachung der Ressourcen-Produktivität könnte das Bild etwa so werden:

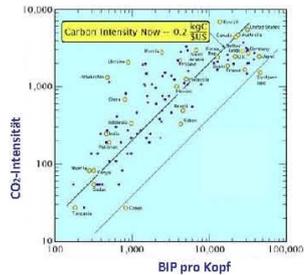


**Leider stagniert die Klimapolitik seit Kopenhagen 2009.**



**Warum?**

**Weil das BIP pro Kopf mit CO<sub>2</sub>-Ausstößen pro Kopf geht.**



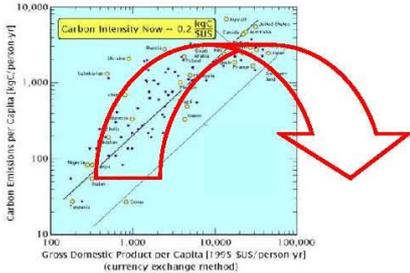
**Das bedeutet eine „Mikado-Situation“. Wer sich zuerst bewegt, meint, er hat verloren.**



... eben weil wir noch die stramme Kopplung CO<sub>2</sub> / BIP haben



**Klimaschutz heißt also Ausbruch aus der alten Logik -- und eine neue Kuznetskurve!**



**Erneuerbare Energien, schön und gut! Aber wieviel?**



PV so groß wie Flughäfen? (Waldpolenz, Sachsen)



Windräder, angenehme Nachbarn?

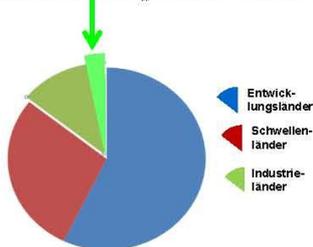


Wasserkraft? Jede Menge Konflikte!



Mais statt artenreiche Landwirtschaft??

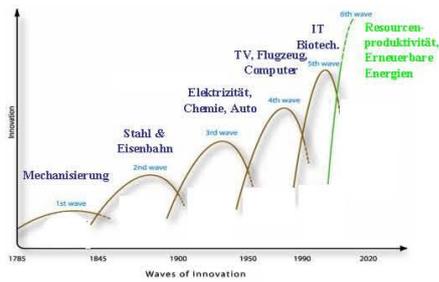
**Aber: Wenn die reichste Milliarde 20% EE erreicht, wäre das 1/35 des „Bedarfs“ von 7 Milliarden Menschen.**



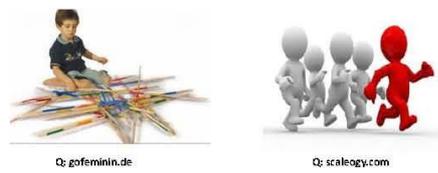
**Und jetzt stellen wir uns einmal eine Verfunddreißigfachung der heutigen Maisplantagen, Windkraft, Wasserkraft, Sonnenergie usw vor! Ein ökologischer Albtraum!**

**Alternative: Eine neue technische Revolution, - das nennt man auch einen Kondratjeff-Zyklus.**

(Bild von Charlie Hargroves, abgedruckt in Faktor 5)



Mit der Effizienzrevolution kommen wir aus der „Mikado“- Situation zum *First Mover Advantage!*



Q: gofeminin.de

Q: scaleogy.com

... und das heißt: Klimaschutz und Nachhaltigkeit schaffen Wohlstand und Arbeitsplätze.

**Aber ist eine Verfünffachung der Ressourcenproduktivität nicht eine blanke Illusion?**

**Nein! Hierzu eine Aufgabe aus einem Leistungskurs Physik im Gymnasium.**

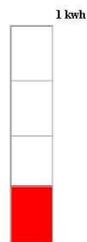


Stellen Sie sich einen 10 kg schweren Wassereimer vor.  
**Wieviele Kilowattstunden** braucht man, um ihn von Meereshöhe auf den Gipfel des Mount Everest zu heben?

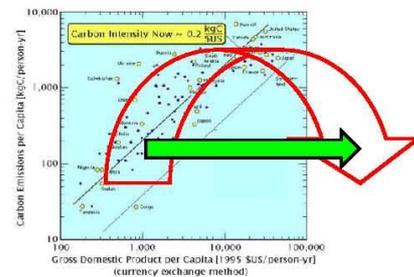


**Die Antwort heißt: Eine Viertel Kilowattstunde!**

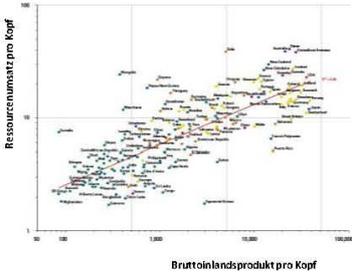
(Eine Wattsekunde ist ein Newtonmeter; ¼ Kwh ist 900.000 Wattsekunden)



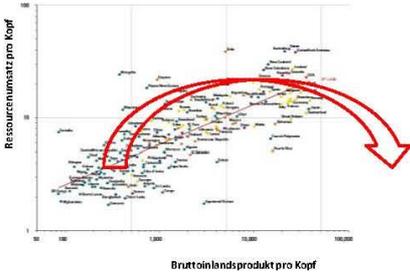
Das könnte auch die Entwicklungsländer überzeugen, dass sie mitmachen müssen und „durchtunneln“.



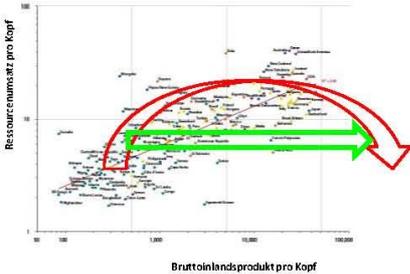
Ganz analog: Ressourcenumsatz geht mit BIP



Auch hier brauchen wir eine neue Kuznetskurve



... und das Durchtunneln für Entwicklungsländer



Wie sieht die neue technische Revolution konkret aus?

Neue Autotypen 5 mal effizienter als der Schnitt:

Heutige Flotte  
5-10 l/100km

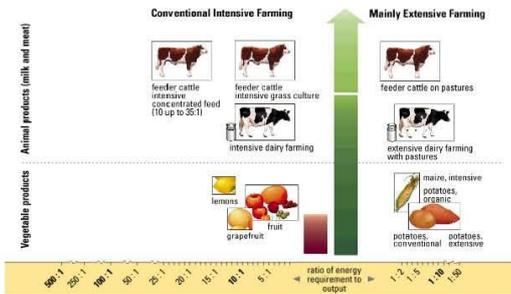
Energieeffizienz

Volkswagen  
Konzeptauto XL 1  
0,9 l/100km

Passivhäuser (Wolfgang Feist): zehnfache Energieeffizienz:

Energieeffizienz

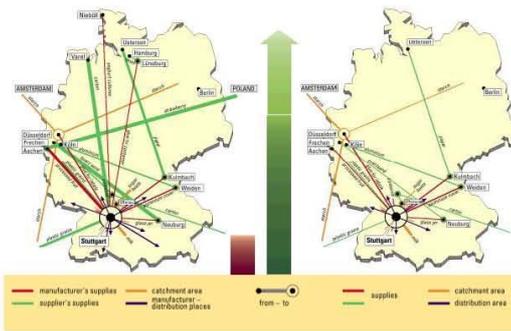
**Etwas weniger Rindfleisch, etwas mehr lokal und jahreszeitlich essen, Ökolebensmittel ...**



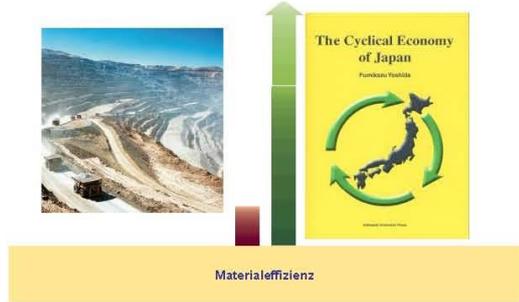
**Stadt- und Verkehrsstruktur**



**Erdbeerjoghurt-Logistik: Eleganz statt LKW-Wahnsinn**



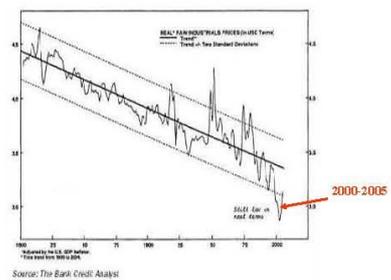
**Mineralien: Vom großen Baggern zum Remanufacturing und City-Mining**



**Effizienz ist wunderbar. Aber in der Vergangenheit wurden fast alle Effizienzgewinne wieder aufgefressen durch zusätzlichen Konsum.**

**Das ist der „Rebound-Effekt“. Schon vor 150 Jahren beschrieben.**

**Der Rebound-Effekt ging fast immer mit sinkenden Energie- und Rohstoffpreisen einher!**



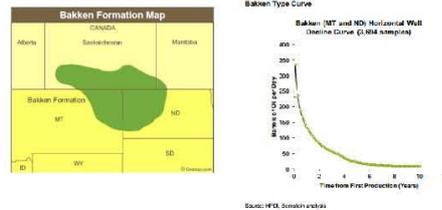
In den USA träumt man schon wieder von billiger Energie.



From: Energy 2010: **North America – The New Middle East?**  
Edward Morse et. al. CRI, NY, 2012.



Die Schiefergas-Begeisterung könnte sich als Strohfeder von 10-20 Jahren erweisen. Das Bakken Schiefergasfeld (so groß wie Deutschland) könnte in 6 Jahren leergepumpt sein.

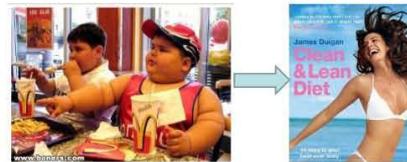


Überwindung des Rebound-Effekts heißt *auch* Genügsamkeit: wissen, wo genug genug ist.

Heißt das, wir müssen ärmlich werden?

Nein!

Genügsamkeit kann schick und sexy sein



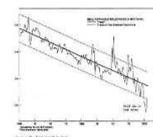
**Kurz noch zur Politik:**

Tausende Verordnungen? Wie wär's mit einer Erdbeerjoghurttransportintensitätsbegrenzungsverordnung? Oder einem Seltene-Erden-Recycling-Mindeststandard?

Nein! Wir müssen marktwirtschaftlich denken und die Preise sprechen lassen!

Wir müssen **politisch** dafür sorgen, dass die Preise einigermaßen die ökologische Wahrheit sagen.

Die Märkte schaffen das nicht.



**Einen sozial- und industriepolitisch akzeptablen Vorschlag für Europa und Asien habe ich in China eingebracht:**

**Innerhalb eines *verlässlichen Korridors* Energie- und Rohstoffpreise parallel zu den Effizienzgewinnen anheben.**

(Dann bleiben die monatlichen Kosten für Energie usw. im Durchschnitt konstant. )

**Das ist eine Art Pingpong, der Dynamik der Industriellen Revolution abgeschaut!**



**Die Arbeitsproduktivität stieg mit den Bruttolöhnen. Und hat sich in 150 Jahren verzwanzigfach!**



Bruttolohnkosten und Arbeitsproduktivität in den USA von 1910 bis 1950



**Drei Abwärts-Korrekturen halte ich für richtig:**

1. Sozialtarif für's Lebensnotwendige;
2. Aufkommensneutralität für Industrie oder für Branchen. (Modell: die schwedische NOx-Steuer von 1992.)
3. Anpassung der steilen Preisdynamik des EEG an den flacheren Korridor.

**Wo wären die Gewinner und wo die Verlierer einer ökologischen Preispolitik?**

**Gewinner:** High tech Industrie; Handwerk; Immobilien nah am ÖPNV, Schienenverkehr; Wartung und Recycling; Bildung; Berater; Kultur. Und die Natur, die Alpen, die künftigen Generationen!

**Verlierer:** Lastwagen-Logistik, Flugzeuge; Grundstoff-Industrie; Wohnen wie in Atlanta.

**Wenn wir in Europa zusammen mit Ostasien die neue Fortschrittsrichtung entschlossen vertreten, haben wir die großen Pioniergewinne zu erwarten.**



## 4 Natur- und Umweltschutz im DAV: Fulda – Freiburg - ???



Manfred Berger, Vorsitzender DAV-Bundesausschuss Natur- und Umweltschutz

### Die Novellierung des Grundsatzprogramms

Ich freue mich, Ihnen heute die gedruckte Fassung des Grundsatzprogramms präsentieren zu können und möchte mich ganz herzlich bei allen bedanken, die sich am Novellierungsprozess beteiligt haben. Dieser hat am Ende deutlich länger gedauert, als wir uns das ursprünglich vorgestellt hatten. Aber es hat sich gelohnt, wenn man das Ergebnis betrachtet. Auch der Prozess der Novellierung war wichtig und hat vieles bewirkt. An erster Stelle ist der DAV-Bundesausschuss Natur- und Umweltschutz zu nennen, der in intensiven Diskussionen und mit großem ehrenamtlichen Aufwand die Handlungsfelder des DAV auf einen aktuellen inhaltlichen Stand gebracht hat. Dabei wurden auch die Ziele des DAV im Natur- und Umweltschutz neu justiert. Vor allem gelohnt hat sich der zusätzliche zeitliche Aufwand, der für die Abstimmung von Präambel und Leitlinien mit den Partnerverbänden OeAV und AVS notwendig wurde. Dabei wurden aber nicht nur gemeinsame Grundlagen geschaffen, auch die Zusammenarbeit der Verbände hat sich deutlich intensiviert. Eine wichtige Tatsache beim Blick auf die gemeinsamen Herausforderungen im Alpenraum.

Die Umsetzung des Grundsatzprogramms hat längst begonnen, auch wenn die gedruckte Broschüre erst jetzt vorliegt. Der DAV hat in den letzten Jahren in der öffentlichen Wahrnehmung als Naturschutzverband deutlich gewonnen. Die klare Positionierung in kontroversen Themen fußt wesentlich auf den Aussagen des neuen Grundsatzprogramms. Mit der vorliegenden Broschüre geht diese Umsetzung selbstverständlich weiter. Ein zentrales Ziel ist es, dabei das Grundsatzprogramm im DAV bekannter zu machen. Es ist kein Papier, das, einmal von der Hauptversammlung beschlossen, wieder in der Schublade verschwindet. Es muss als Querschnittsthema in den Sektionen gelebt werden – die Sektionsvorsitzenden sowie die Naturschutzreferentinnen und Naturschutzreferenten sind dazu wichtige Multiplikatoren und Impulsgeber.



Jörg Ruckriegel, Leiter DAV-Ressort Natur- und Umweltschutz

Das Grundsatzprogramm ist eine wichtige Basis der Arbeit im Ressort Natur- und Umweltschutz. Vor diesem Hintergrund wurden in den vergangenen beiden Jahren im Bereich Natur- und Umweltschutz viele Projekte umgesetzt und Initiativen gestartet. Im Folgenden einige Schlaglichter auf die Themen und Projekte der letzten beiden Jahre und ein kurzer Ausblick auf die anstehenden Aufgaben:

### **Aktive Naturschutzreferenten**

- Zwei von Naturschutzreferenten organisierte Treffen der am Naturschutz Interessierten im DAV
- Sammlung von Best Practice Beispielen der Sektionen auf der DAV-Homepage
- Wachsende Teilnehmerzahl bei Fortbildungen im Rahmen des Akademieprogramms
- Regelmäßige Inforundschreiben an Naturschutzreferentinnen und Naturschutzreferenten

### **DAV-Position**

- Veröffentlichung der Beschneigungsstudie für Skigebiete in den deutschen Alpen
- Klage gegen den Ausbau der Beschneigung am Sudelfeld
- Einrichten einer neuen Personalstelle Alpine Raumordnung
- Erste Schritte zur Übertragung des Projektes Bergsteigerdörfer auf Deutschland
- Ausstellung „Alpen unter Druck“ mit Rahmenprogramm im Alpinen Museum

### **Klimaschutz im DAV**

- Start des Projektes „Klimafreundlicher Bergsport“ im Rahmen der bayerischen Klima-Allianz
- Einrichten einer hauptamtlichen Projektstelle im Ressort Natur- und Umweltschutz

### **Bergsport und Umwelt**

- Relaunch des Felsinformationssystems
- Einführung des Kletterscheins Outdoor
- Ausstattung der Felsbetreuer mit einheitlichen Westen und T-Shirts
- Durchführung der Fachtagung Skibergsteigen zum Anlass der flächendeckenden Projektabdeckung in den bayerischen Alpen
- Fertigstellung des Kartensatzes der Bayerischen Alpenvereinskarten
- Vorbereitung der Kampagne „Natürlich auf Tour“ für die Ergebnisse des Projektes Skibergsteigen umweltfreundlich

### **Sonstiges**

- Neuauflage des Posters geschützter Alpenpflanzen gemeinsam mit dem Verein zum Schutz der Bergwelt, dem OeAV und dem AVS
- 30jähriges Jubiläum der Aktion Schutzwald

### **Ausblick**

- Ausbau des Arbeitsbereichs Alpine Raumordnung
- Deutscher Vorsitz der Alpenkonvention 2015/2016
- Umsetzung der Bildungskonzeption mit der Umweltbildung als integralem Bestandteil
- Festakt zur Fertigstellung der Kletterkonzeptionen im Nördlichen Frankenjura
- Beteiligung am Kooperationsprojekt Alpenflusslandschaften – Vielfalt Leben von Ammersee bis Zugspitze
- Erarbeitung eines Positionspapiers Mountainbike
- Weitere Umsetzung des Grundsatzprogramms

Viele der Inhalte und Projekte, die in den letzten beiden Jahren angegangen wurden, gehen auf die Zusammenarbeit mit den Sektionen und auf Impulse von Naturschutzreferentinnen und Naturschutzreferenten zurück.

## **5 Herausforderungen für den Naturschutz**



Reiner Ehret, Vorsitzender des Landesnaturschutzverbandes Baden-Württemberg

Was ist der LNV?

Der LNV ist Baden-Württembergs Dachverband der Natur- und Umweltschutzvereine. Gegründet im Jahr 1971. Heute sind 34 Verbände / Vereine mit rund 540.000 Einzelmitgliedern im LNV vertreten.

Der LNV gründete und betreut in allen Stadt- und Landkreises Baden-Württembergs Arbeitskreise, die Mitwirkung der dort vorhandenen Umwelt- und Naturschutzvereine bei regionalen Vorhaben sicherstellen. In ihnen sind alle im Land vertretenen Vereine aktiv.

Der LNV bekennt sich zum Leitbild einer dauerhaft nachhaltigen, umweltgerechten Entwicklung, wie es die Vereinten Nationen in ihrem Aktionsprogramm zur Nachhaltigkeit 1992 verabschiedet haben.

Der LNV nimmt es nicht hin, dass

- die Biodiversität nach wie vor abnimmt,
  - die Landschaft weiterhin zersiedelt wird, obwohl genug Potenziale für die Innenentwicklung bestehen,
  - sich das Mobilitätsverhalten weiter von den Prinzipien der Nachhaltigkeit entfernt,
  - Ressourcen weiterhin unnötig verschwendet werden, z. B. durch die Herstellung und den Konsum auf Kurzlebigkeit ausgerichteter Produkte,
  - die Umstellung der Energieversorgung auf Erneuerbare Energien und Effizienzerhöhung nicht rasch genug voranschreitet.
- 

Schwerpunkte der aktuellen LNV-Arbeit:

- Förderung des Nationalparks Schwarzwald
- Förderung der Neugründung eines Biosphärenreservats Südschwarzwald
- Mitarbeit an der neuen Naturschutzstrategie des Landes
- Stellungnahmen zur Novellierung des Landesnaturschutzgesetzes
  
- Mitarbeit an der Erreichung der Ziele der Energiewende
- Förderung der Vereinbarkeit von Naturschutz- und Umweltschutzziele
- Förderung der Zusammenarbeit bei Zielkonflikten und Interessenkollisionen
- Schaffung einer gemeinsamen Verantwortlichkeit für die Erreichung der Nachhaltigkeit
- Bewusstsein schaffen für gemeinsames Handeln auch unter weltweiten Perspektiven.

Unsere Gesellschaft ist gespalten in Interessen- und Lobbygruppen. Wirtschaftliche Ziele haben meist Vorrang vor ökologischen Zielen.

Es ist ein vorrangiges Ziel des LNV, diese Spaltung zu beenden durch Schaffung eines Bewusstseins der Verantwortung für die aktuelle Gemeinschaft von Mensch und Natur und für die uns nachfolgenden Generationen. Das klappt nur, wenn auch wir Natur- und Umweltschützer uns immer wieder fragen, ob unser Handeln diesem Anspruch Rechnung trägt.

Häufig sind gerade wir Naturschützer fast ausschließlich mit „unserem eigenen Biotop“ beschäftigt und übersehen dabei die mit dem Gebot der Nachhaltigkeit postulierte Verantwortung für „das Ganze“. Dies gilt gerade bei der Klima- und Umweltpolitik auch weltweit.

Mit Schuldzuweisungen und Horrorszenarien können wir in der Bevölkerung kaum Unterstützung für unsere Arbeit ernten. Nötig ist vielmehr, das Bewusstsein für die gemeinsame Verantwortung aller Menschen für Natur und Umwelt vergrößern zu helfen.

Ein Weg dazu ist, die uns oft unterstellte Rolle des Gutmenschen abzulegen, die keine Sympathien, eher Ablehnung erzeugt. Wenn wir mit dem Zeigefinger auf andere zeigen, sollten wir nicht vergessen, dass drei Finger unserer Hand auf uns zurückzeigen. Will sagen: Wir sollten erst einmal bei uns selbst prüfen, ob wir mit unseren persönlichen Wünschen und Forderungen das Ziel der Nachhaltigkeit genügend beachten.

Wie oft erlebt man es, dass viele unserer Ziele im Natur- und Umweltschutz im Kopf ihren Platz haben, der Weg zur Umsetzung, also zur Hand, aber ein sehr weiter Weg ist. Der Zweifel im Lutherschen Sinne ist hierbei ein hilfreicher Freund.



*Eine Schneise zerschneidet ein Vogelschutzgebiet für immer. Der Lebensraum seltener Vogelarten, die in den schützenswerten Streuobstwiesen leben, wird zerstört. Steinkäuze, Wendehälse und Halsbandschnepfer haben das Nachsehen. (Foto: Manfred Grohe / aus dem Buch LAND – Natur- und Umwelt in Baden-Württemberg, Eine Bilanz in Bildern*

Im Titel der heutigen Tagung wird die Frage gestellt – hier mit dem Fokus auf die Alpen -, wie lange die Ressourcen, die Vorräte noch reichen. Wir konnten erst vor wenigen Wochen lesen, dass die Ressourcen, die unser Globus der Menschheit zur Verfügung stellt, für das laufende Jahr 2014 bereits Mitte August aufgebraucht waren. Alles also, was in den letzten viereinhalb Monaten dieses Jahres an Ressourcen verbraucht wird, geht zu Lasten unserer Nachkommen. Ihnen wird das fehlen, was wir zuviel verbraucht haben. Ist das nachhaltig?

Was glauben Sie wohl, wie unsere Enkel und Urenkel mal über unsere Generation denken und reden werden, wenn sie erst die Lasten aus einer Energiepolitik meistern müssen, die über Jahrzehnte Atomstrom erzeugt hat? Es übersteigt meine Vorstellungskraft zu ermessen, wie es technisch und finanziell möglich sein soll, Atommüll über bis zu einer Million Jahre sicher zu verwahren. Nehmen wir als Lebenszeit einer Generation 30 Jahre, so lebten bei uns seit Beginn unserer Zeitrechnung etwa 70 Generationen. Selbst wenn die gefährliche Strahlung des atomaren Mülls nur 500.000 Jahre anhalten sollte, beträfe die Sicherung mehr als 16.000 Generationen. Dass mich bei diesen Überlegungen der Zorn packt über Schwafeleien vom günstigen Atomstrom, mögen Sie mir bitte verzeihen. Wir gehen bei der Betrachtung von Umweltbeeinträchtigungen oft davon aus, dass gemäß dem Verursacherprinzip dieser Verursacher auch die Schäden beheben und Folgekosten tragen müsse.

Beim Beispiel atomare Endlagerung müsste man bei Anwendung des Verursacherprinzips die Verantwortlichen wahrscheinlich lebenslang in den Knast schicken, da keiner auch nur annähernd die Kosten, weder die ethisch-moralischen noch gar die volkswirtschaftlichen, ersetzen könnte.

Weil die Abwendung von der Atomtechnik unabdingbar geworden ist, ist die Umsetzung der



*Windkraft. Wenn ein Interessenausgleich gelingt, können natürliche Energieströme dauerhaft in nutzbare Elektrizität umgewandelt werden. (Foto: Manfred Grohe / aus dem Buch LAND – Natur- und Umwelt in Baden-Württemberg, Eine Bilanz in Bildern*

Energiewende umso wichtiger. Sie stellt auch keine Handlungskonkurrenz zum Naturschutz dar. Ich bin im Gegenteil davon überzeugt, dass erfolgreich Naturschutz nur betrieben werden kann, wenn wir den Klima- und Umweltschutz so aktiv wie möglich unterstützen und vorantreiben. Weil ich das so sehe, wünsche ich mir auch eine enge, noch engere als bisher, Zusammenarbeit von Natur- und Umweltschützern. Auch für diese unterschiedlichen

Interessenvertreter gilt das Beispiel mit dem ausgestreckten Zeigefinger.

Beide Seiten können sich auf die Prinzipien der Nachhaltigkeit berufen, auch wenn sie vermeintlich nur auf dem Gebiet der Ökologie tätig sind. Es ist heute nicht mehr nur ein frommer Wunsch von Umweltschützern, es ist vielmehr nachweisbare Tatsache: Umweltschutz schafft Wohlstand, Umweltschutz schafft Arbeitsplätze und verbessert dadurch auch soziale Standards. In Deutschland – auch in Baden-Württemberg – wird oft gesagt: Wir kleines Land, nur ein Fliegenschiss auf dem Globus, können doch mit unserer Energiewende nicht wirklich etwas zur Sicherung eines verträglichen Weltklimas beitragen! Das mag stimmen, wenn Sie die Erfolge ausschließlich an den CO<sub>2</sub>-Bilanzen der Weltwirtschaft messen. Was uns aber gelingen kann ist, dass andere Nationen, andere Weltwirtschaftssysteme unsere Führung bei den Umwelttechnologien und den Umweltdienstleistungen übernehmen und so auch den richtigen, nachhaltigen Weg einschlagen. Dass uns diese Rolle auch wirtschaftlich nützt, beweisen die Zahlen unserer Exporte, gerade auch auf dem Gebiet der Umwelttechniken.

Ihre Frage: „Wie lange reichen die Vorräte?“ kann ich nicht annähernd befriedigend beantworten. Ich glaube aber, dass sie länger reichen werden, wenn wir uns in unserem ganz persönlichen Verhalten, auch in unserem Konsumverhalten an der Menge der Ressourcen orientieren, die unser wunderschöner und doch so geplagter Globus für uns bereit hält. Womit ich schon wieder bei meinem ausgestreckten Zeigefinger gelandet wäre.

## 6 Open Space

### 6.1 Sektion Hanau

Die Sektion Hanau stellte vorab einen Filmschnitt des HR Fernsehens vor: Ein Kamerateam des Hessischen Rundfunks begleitete im Sommer 2012 eine Projektwoche der Sektion Hanau mit dem Albert-Schweitzer-Kinderdorf (ASK). Bei diesen regelmäßig auf der Hanauer Hütte stattfindenden Projektwochen kommen Jugendliche aus der Stadt oft zum ersten Mal in ihrem Leben in unmittelbaren Kontakt mit Natur und Bergwelt. Bei verschiedenen Einsätzen lernen sie, beim Instandsetzen der Wege zu helfen und sie unterstützen die jährlich erforderlichen Pflanzaktionen an einem von Erosion bedrohten Hang. Wesentliche Szenen der Pflanzaktion wurden bei dem Filmvortrag vorgestellt. Fachliche Begleitung erfährt die Pflanzaktion durch den örtlichen Förster Klaus Friedl, der auch für die Sektion als Wegewart tätig ist. Auf einer Moderationstafel informierte die Sektion beim Open Space zudem mit Farbkopien, Zeitungsberichten und Fotos über die Aktionen. Durch diese Projektwochen gelingt es, Jugendliche für die Natur zu begeistern und sie zu ermutigen sich für den Umweltschutz einzusetzen.



*Dokumentation zu den Aktionen der Sektion Hanau*

Wichtig für die Sektion Hanau ist vor allem, dass Natur- und Umweltschutz nicht als Einzeldisziplin verstanden wird, sondern in allen Bereichen eigenständig umgesetzt wird. So gestalten z.B. die FÜL, die Familiengruppen- und Jugendleiter in Verbindung mit dem Ausbildungsreferenten das Touren- und Ausbildungsprogramm unter Berücksichtigung möglichst aller Aspekte einer umweltfreundlichen Tourenplanung. Schwerpunkt der Funktion der Naturschutzreferentin ist hier die Netzwerkarbeit, Information und Koordination zwischen den einzelnen Fachbereichen.



Dazu zählt auch die Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln. Was uns sehr hilft, ist ein festes Budget der Sektion. Damit können wir zum Beispiel die Fahrten zu den Arbeitseinsätzen, Material und auch Übernachtungen finanzieren.



*Steilhangsicherung durch Aufforstung eines Schutzwaldes – Einweisung durch den Förster*

Gewinnbringend ist eine Vernetzung mit anderen Aktiven im alpinen Umweltschutz sowohl im DAV als auch über den Alpenverein hinaus. Denn wir brauchen immer wieder neue Impulse, konkrete Ideen und auch Schwung für die eigene längerfristige Motivation. Jede Sektion ist natürlich anders. Unsere ist eben sehr groß. Deswegen müssen wir auch intern dran bleiben und uns stärker mit dem Vorstand abstimmen, damit Naturschutz tatsächlich gelebt wird. Und wir könnten natürlich immer noch etwas

mehr machen: Mehr Beiträge für unsere Website und das Magazin schreiben, mehr Umweltexkursionen und Arbeitseinsätze organisieren, mehr Einsätze mit Schülern durchführen, mehr über biologische Hüttenkläranlagen wissen, mehr Themen wie Pumpspeicherkraftwerke durchleuchten und aufbereiten, mehr konkrete Vorschläge machen, mehr Weiterbildungen besuchen, mehr Pflanzen kennen, mehr ohne Auto ins Gebirge fahren, mehr Schnee abwarten und Pisten mit Beschneigung meiden. Diese Liste ließe sich beliebig fortsetzen.

Einiges davon haben wir in diesem Jahr geschafft. Denn zu uns gehören Menschen mit unterschiedlichen Fachkenntnissen und Qualifikationen aus verschiedenen Altersgruppen. Bergsteiger, die gerne aktiv sind, aber die Bergwelt nicht nur konsumieren möchten. Es macht uns viel Spaß, draußen zu sein und einen kleinen Beitrag zu leisten. Und es macht auch Spaß, abends zusammensitzen und später alleine bestimmte Aufgaben zu meistern.

### 6.3 Sektion Rheinland-Köln

Die Sektion Rheinland Köln wächst und hat aktuell knapp 13.300 Mitglieder. Das Naturschutzreferat gehört zum elfköpfigen Vorstand. Neben der Naturschutzreferentin arbeiten ein Beisitzer und die Naturerlebnisgruppe im Natur- und Umweltschutz. Wir alle versuchen, das Grundsatzprogramm des DAV zum Schutz und zur nachhaltigen Entwicklung des Alpenraums und zum umweltgerechten Bergsport in unserer Sektion mit Leben zu füllen.

Ein Schwerpunkt sind naturkundliche Wanderungen und Exkursionen (ein- und mehrtägig), denn wir Menschen schützen nur das gerne, was wir kennen. Für 2015 planen wir 14 Veranstaltungen ([www.dav-koeln.de](http://www.dav-koeln.de) unter Veranstaltungen/Naturerlebnisgruppe).



Wildkräuterwanderungen und vogelkundliche Wanderungen gehören zu unserem Standard, alle anderen Aktivitäten wechseln von Jahr zu Jahr. Im Rahmen des Sommerfestes in unserer Kölner Eifelhütte bieten wir kindgerechte Naturerlebnisse für unsere 6 Familiengruppen an wie „Was blüht denn da?“ oder „Was lebt im und am Fluss?“.

Rund um die Kölner Eifelhütte in unserem Arbeitsgebiet betreiben wir in Kooperation mit der biologischen Station Düren praktische Biotoppflege und entbuschen beispielsweise Heide- und Orchideengebiete. Ein Biologe der Station gibt uns spannende Einblicke in das Leben der Pflanzen und Tiere des Biotops. Alle Helfer versorgen wir mit Essen und Trinken.

*Auch sie sollen ihren Bergsport in einer intakten Natur ausüben können.*

Da wir in Köln hunderte von Kilometern vom nördlichen Alpenrand entfernt sind, ist uns eine klimafreundliche Anreise ein Herzensanliegen. Ein Sektionsbus mit Platz für 9 Personen und Gepäck wurde angeschafft, um gemeinsam klimaschonend in die Alpen zu fahren und schon auf der Anreise als Gruppe zusammen zu finden. Der Bus kann online gebucht werden und kostet 0,20 Euro pro gefahrenen Kilometer sowie die Dieselposten. Des Weiteren haben wir

eine Handlungsempfehlung für eine ökologisch verantwortungsvolle Anreise zu Bergsport-Veranstaltungen erarbeitet und in Einvernehmen mit den 15 Gruppen der Sektion beschlossen: Die Anreise soll vorzugsweise mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder mit dem Sektionsbus erfolgen. Für die Anreise mit dem Auto werden gut ausgelastete Fahrgemeinschaften gebildet. Auf Autobahnen halten wir uns an die spritsparende Geschwindigkeit von maximal 120 km/h. Für die Entfernung zum Reiseziel gelten 150 km einfache Strecke am ersten Anreisetag. Je weiteren Reisetag können weitere 100 km addiert werden (Beispiel: 8 Reisetage von Samstag bis Samstag = 850 km zum Reiseziel. Als Entscheidungshilfe für potenzielle Teilnehmer der Bergsport-Veranstaltungen soll die Entfernung zum Tourenziel in der Tourenbeschreibung mit angegeben werden.

Auch bei unseren Immobilien Kölner Haus, Hexenseehütte, Kölner Eifelhütte, Geschäftsstelle und JDAV-Räumen gibt es Möglichkeiten, umweltverträglicher zu wirtschaften. Die Elektrizitätsversorgung der Geschäftsstelle, JDAV-Räume und der Kölner Eifelhütte wurde auf Ökostrom umgestellt. Im Rahmen der umfangreichen Sanierung des Kölner Hauses in Serfaus im Sommer 2013 wurde darauf geachtet, die Bedingungen des Umweltgütesiegels zu erfüllen. Die baulichen Voraussetzungen für die Verleihung des Umweltgütesiegels für Alpenvereinshütten wurden geschaffen und der Antrag auf Verleihung ist in Vorbereitung. Auch die neuen Pächter wirken mit: Sie unterstützen die Aktion „So schmecken die Berge“ und das Umweltgütesiegel.

Wir kooperieren mit der niederländischen Nonprofit-Organisation „Respect the Mountains“, die in mehreren europäischen Ländern Müllsammelaktionen mit Outdooraktivitäten verbindet. In Deutschland fanden diese Envirotreks in Einruhr in der Eifel, in Freiburg und in Garmisch-Partenkirchen statt. In Zukunft möchten wir bei unseren eintägigen naturkundlichen Wanderungen mit der nahen Bonner Sektion kooperieren und gemeinsame Veranstaltungen anbieten. Einen vielversprechenden Anfang hat es bereits gegeben.

Die Naturschutzreferenten des Landes Nordrhein-Westfalen berieten auf Initiative unserer Sektion über eine Eingabe an das Land NRW: Im Biologieunterricht soll die Artenkenntnis und die Lebensweise der heimischen Pflanzen und Tiere stärker behandelt werden. Das große Feld des Naturschutzes können wir nur mit kleinen Aktionen beackern, aber wo viele kleine Leute an vielen kleinen Orten viele kleine Dinge tun, können sie das Gesicht der Erde verändern.

## 6.4 Sektion Schwaben

 **DAV**  
Deutscher Alpenverein  
Sektion Schwaben

Umweltbildung

### Umweltbildung in der Sektion Schwaben im DAV

Open space bei Naturschutztag am 20.  
September 2014 in Freiburg

DAV Sektion Schwaben Wolfgang Arnoldt u. Stefan Kronberger

 **DAV**  
Deutscher Alpenverein  
Sektion Schwaben

Umweltbildung

### Ziele

- **Lernen in Erlebniswelten**
- **Lernen mit Spaß/Inklusion**
- **Unterhaltung mit Bildung verbinden**

Wolfgang Arnoldt u. Stefan Kronberger

 **DAV**  
Deutscher Alpenverein  
Sektion Schwaben

Umweltbildung

### Maßnahmen

1. Gruppe Umwelt und Natur
2. Internetauftritt „Natur und Umwelt“
3. Sektionszeitschrift Rubrik TIEF-BLICHE
4. Umweltbaustellen
5. Teilnahme an Events/Alpenkiste
6. Naturkundliche Beschreibungen

Wolfgang Arnoldt u. Stefan Kronberger

 **DAV**  
Deutscher Alpenverein  
Sektion Schwaben

Umweltbildung

### 1. Gruppe „Natur und Umwelt“ - Veranstaltungen

- ✓ **Jahresprogramm „Mit uns aktiv unterwegs“ mit: Botanisch-geologischen Wanderungen, Infostreifzügen, Fachvorträgen, Biotoppflege,**

Wolfgang Arnoldt u. Stefan Kronberger

 **DAV**  
Deutscher Alpenverein  
Sektion Schwaben

Umweltbildung

### 2. Internetauftritt in Homepage „Natur und Umwelt“

- ✓ **Informationsplattform über Links zu Umwelt- und Naturschutz relevanten Themen mit Zielgruppenorientierung**

Wolfgang Arnoldt u. Stefan Kronberger

 **DAV**  
Deutscher Alpenverein  
Sektion Schwaben

Umweltbildung

### 3. Veröffentlichungen in Sektionszeitschrift

- ✓ **Rubrik TIEF-BLICHE mit drei Kurzinformationen zu aktuellen Themen**
- ✓ **Rubrik Natur und Umwelt mit Einzelbeiträgen**

Wolfgang Arnoldt u. Stefan Kronberger

 **DAV**  
Deutscher Alpenverein  
Sektion Schwaben

Umweltbildung

## 4. Durchführung von Umweltbaustellen

✓ Arbeitseinsätze  
im Arbeitsgebiet  
der Schwarzwasserhütte  
dabei zum Teil mit dem Ziel der  
Inklusion

Wolfgang Arnoldt u. Stefan Kronberger



 **DAV**  
Deutscher Alpenverein  
Sektion Schwaben

Umweltbildung

## 5. Teilnahme an Events

(Tag der deutschen Einheit 2013,  
Jugendfestival 2014)

✓ Einsatz von Spielstationen aus  
dem Nachbau der Alpenkiste  
der CIPRA

Wolfgang Arnoldt u. Stefan Kronberger

 **DAV**  
Deutscher Alpenverein  
Sektion Schwaben

Umweltbildung

## 6. Naturkundliche Führer rund um unsere sektionseigenen Hütten

✓ Rund um die Jamtalhütte

✓ Rund um die Schwarzwasserhütte

Wolfgang Arnoldt u. Stefan Kronberger

 **DAV**  
Deutscher Alpenverein  
Sektion Schwaben

Umweltbildung

## ??? FRAGEN ???

*Ansprechpartner:*

**Stefan Kronberger  
Wolfgang Arnoldt**

Wolfgang Arnoldt u. Stefan Kronberger

## 7 Erneuerbare Energien in den Alpen: Erkenntnisse des Projektes recharge.green



Peter Tramberend, Umweltbundesamt Österreich



recharge.green

recharge.green

Wir wollen zeigen, wie wir die Produktion erneuerbarer Energien in den Alpen mit dem Erhalt von Biodiversität und Landschaft in Einklang bringen können.

3

- Österreichs größte Experten-Einrichtung für Umwelt
- Umfassende Beratung zu allen Umweltthemen
- breit gefächerte Expertise aus 55 Fachrichtungen mit 480 MitarbeiterInnen.

2

### Ziele:

- Modelle entwickeln und verwenden, um optimale & nachhaltige Kompromisse zwischen Ökosystemleistungen & erneuerbaren Energien zu finden
- Entwicklung von innovativen Strategien & Werkzeugen zur Entscheidungsfindung für die Nutzung erneuerbarer Energien
- Sensibilisierung von EnergieerzeugerInnen, PolitikerInnen, BeraterInnen, Behörden, NGOs & Jugendlichen zur Nutzung von erneuerbaren Energien im Einklang mit dem Naturschutz
- Förderung durch das Alpenraumprogramm der EU (EFRE) (Gesamtbudget: 2,8 Mio. €; EFRE-Mittel: 2,1 Mio. €; Kofinanzierung: 670.000 €)
- Laufzeit: Oktober 2012 – Juni 2015

4

## Warum EU-Alpenraumprogramm?

Akteure treffen zusammen, die oftmals in Konflikt stehen



Austausch von Erfahrungen aus anderen Regionen mit ähnlichen Problemen

„Best-practise“ – Beispiele austauschen

Pilotprojekte bekannt machen → Übertragbarkeit schaffen für andere Akteure

Öffentlichkeitsarbeit / Kommunikation

5

## Zusammenarbeit auf transnationaler Ebene



6

## Zusammenarbeit auf transnationaler Ebene

- 15 Partner in 6 Alpenländern
- 6 Pilotgebiete:
  - Bayern, Obere Iller (DE)
  - Triglav Nationalpark (SI)
  - Belluno Provinz Venetien (IT)
  - Seaalpen Nationalpark (IT)
  - Französische Nordalpen (FR)
  - Vorarlberg, Leiblachtal (AT)



7

## „Feldforschung“: verschiedene Ausrichtungen in Pilotgebieten



8

## Warum der Alpenraum?

- Eines der größten Naturgebiete in Europa
- Europäischer „Biodiversitätshotspot“
- Lebens- und Arbeitsraum für 14 Millionen Menschen
- Urlaubs- und Naherholungsziel für mehr als 100 Millionen Menschen



9

## Kontext

### ökologische, soziale & ökonomische Verknüpfung



**Bedarf an:**

- Nachhaltigen Energiequellen
- Ökonomische Entwicklung in der Region

vs.



**Schutz von:**

- Ökologischer Vernetzung
- Biodiversität (Arten, Ökosysteme)
- Ökosystemleistungen

### Fragen

- Wie viel erneuerbare Energie kann überhaupt produziert und genutzt werden?
- Welchen Einfluss hat die Entwicklung von erneuerbaren Energien auf den Lebensraum von Tieren und Pflanzen?
- Wie beeinflusst es die Landnutzung?

10

### Ökosystemleistungen

Quelle: Richard Hastik, Uni Innsbruck

### Ökosystemleistungen

Quelle: Richard Hastik, Uni Innsbruck

### Aktivitäten / Arbeitspakete

Szenarien über Potenziale erneuerbarer Energien entwickeln – mögliche Konflikte mit Natur und Mensch durch die Nutzung erneuerbarer Ressourcen darstellen

↓

Modelle & Werkzeuge als Entscheidungsgrundlage erstellen  
Online-Tools

↓

Modelle & Werkzeuge in einigen Pilotgebieten testen – Sind Ergebnisse auf andere Alpenregionen übertragbar?

↓

Ergebnisse verbreiten – Handbuch für Entscheidungsträger veröffentlichen

13

### Erwartete Projektergebnisse

- Bewertung des status-quo der alpinen erneuerbaren Energieproduktion und des Potenzials (mit Karten)
- Liste mit qualitativen Indikatoren im Rahmenrichtlinien, Akteuren, Prozessen, Energiebetreibern
- Eine trade-off Analyse (Produktion erneuerbarer Energie vs. Biodiversitätsschutz/Ökosystemleistungen)
- Ein Entscheidungshilfesystem zur Entwicklung von erneuerbaren Energien unter Einbeziehung der ökologischen und ökonomischen Dimension

14

### Vorarlberg - Musterhektare

- Konflikte zwischen erneuerbaren Energien und Ökosystemleistung werden transparent
- Evaluierung der Nutzungsmöglichkeiten
- Einbindung von Entscheidungsträgern, Stakeholdern und der Öffentlichkeit in den Entscheidungsprozess

15

### Vorarlberg - Musterhektare

Szenario A: Nutzung von Windenergie – Befragung der Öffentlichkeit

Trägerhöhe/ Hochberg: Fichtenwald

Neue Einschätzung der Ökosystemdienstleistungen (Veränderung relativ zur heutzigen Situation):

	+++	++	+	=	-	--	---	n.k.	
Erfolgswert	<input type="checkbox"/>								
Ästhetischer Wert	<input type="checkbox"/>								
Land-/Forstwirtsch. Produktion	<input type="checkbox"/>								

Anmerkungen

16

Vorarlberg - Musterhektare 

Szenario B: Nutzung von Solarenergie



Haslach/Ried bei Hohenweiler

Neue Einschätzung der Ökosystemdienstleistungen  
(Veränderung relativ zur heutigen Situation):

	+++	++	+	-	---	---	K.A.	Anmerkungen
Erfolgswert	<input type="checkbox"/>							
Ästhetischer Wert	<input type="checkbox"/>							
Land-Forstwirtschaft. Produktion	<input type="checkbox"/>							

17

Vorarlberg - Musterhektare 

Szenario B: Nutzung von Bioenergie



Haslach/Ried bei Hohenweiler

Neue Einschätzung der Ökosystemdienstleistungen  
(Veränderung relativ zur heutigen Situation):

	+++	++	+	-	---	---	K.A.	Anmerkungen
Erfolgswert	<input type="checkbox"/>							
Ästhetischer Wert	<input type="checkbox"/>							
Land-Forstwirtschaft. Produktion	<input type="checkbox"/>							

18

Wie findet man die richtige Balance? 



- Akteursbedürfnisse
- Ökologische Prozesse
- Ökonomische Aspekte
- Energiepotential
- Rechtliche Rahmenbedingungen

- ökonomische,
- kulturelle und
- ökonomische Ziellisten berücksichtigen



19

Danke für Ihre Aufmerksamkeit! 

**Peter Tramberend, Dipl.-Geogr.**  
Boden und Flächenmanagement  
T: +43-(0)1-313 04/5935  
peter.tramberend@umweltbundesamt.at

**Umweltbundesamt GmbH**  
Spittelauer Lände 5  
1090 Wien / Österreich  
http://www.umweltbundesamt.at



<http://www.recharge-green.eu/>

20

## 8 Zerstört der Alpentourismus seine Grundlagen?



Dr. Raimund Rodewald, Stiftung Landschaftsschutz Schweiz

15. August 2014, Birg/Schilthorn/Berner Oberland, 2677 m üM. Zur Einweihungsfeier der x-ten Aussichtsplattform in den Alpen versammelten sich Vertreter von pro und kontra im dicken Nebel und Schneetreiben zur Diskussionsrunde « Verkommen die Alpen zu einem künstlichen Disneyland? » Die Argumente auf beiden Seiten waren ein Déjà-Vu. Der Kritiker legte los: «Hört doch auf, über die Natur zu <schnurren>, es geht doch einfach nur um den Stutz [Geld].» Ein schlechtes Gewissen habe er nicht. Es gelte, den demografischen Veränderungen, der Reizüberflutung und dem Klimawandel entgegenzuwirken. Der Trend zu Inszenierungen am Berg zur Förderung des Sommertourismus stehe erst am Anfang. Dies die Antwort des Schilthornbahn-Direktors.

„Genügen denn die Berge nicht mehr?“ fragte ich daraufhin. „Nein, sie genügen nicht mehr!“, erwiderte der Geschäftsführer der Event-Firma aus Österreich. An vielen Orten ist die Bergnatur zu einer *Natour* verkommen, einer touristischen Naturressource. Die Aussage „Wir stehen erst am Anfang“ macht stutzig. Was kommt also noch auf uns zu?

Die großen Etappen der mechanischen-baulichen Umwandlung der Bergnatur zur *Bergnatour* in der Schweiz lassen sich wie folgt umschreiben: (1) die Pionierjahre der Seilbahnentwicklung 1880-1914, (2) der boomende Skisport 1930-1970er Jahre, (3) die Zersiedlung mit Zweitwohnungen 1960-2012, (4) der Ausbau der Schneeeunabhängigkeit im Winter durch Schneekanonen und Pistenplanien 1990-2010, (5) der Inszenierungskult mit Hängebrücken, Aussichtsplattformen und anderen Erlebniseinrichtungen ab 2010. Dieser Entwicklung liegen drei „Gesellschaften“ zugrunde. Zum einen die Anspruchsgesellschaft. Diese führte dank der allgemeinen Wohlstandszunahme zu einer kompromisslosen Nachfrageorientierung an dem erlebnisintensivsten Angebot, das im Internet verfügbar ist, und zwar weltweit. Dabei geht es darum, die eigene „freie Zeit“ mit eingekauften zeit- und kostenoptimierten Erlebnissen zu füllen. Zum zweiten ist die Beschleunigungsgesellschaft zu nennen. Dieser kann gemäß dem Philosophen Hartmut Rosa niemand mehr entrinnen, da die bloße Mobilitätsbeschleunigung längst einer allgemeinen sozialen Beschleunigung gewichen ist. Die technische Beschleunigung durch immer schnellere Verkehrssysteme, Prozessoren und ortsunabhängige Kommunikationsnetze paart sich mit einer Beschleunigung des individuellen Lebenstempos und des sozialen Wandels. Die Welt von morgen ist nun tatsächlich nicht mehr die von heute.

Daraus resultiert gemäß Rosa in unausweichlicher Weise eine Entfremdung vom Raum, von den Dingen, ja von sich selbst. Schließlich verändert auch die Virtualisierungsgesellschaft den Alpentourismus. Mit den allerlei smarten Technikgeräten wird nicht nur das Subjekt in die virtuelle Welt gestellt, sondern auch umgekehrt drängt die Außenwelt, wie es der Literaturwissenschaftler Roland Reuss sagt, in das Subjekt ein. So wird die einst intim-persönliche Naturerfahrung zu einem Aspekt der Selbstmodellierung mit dem Ziel, sich auf dem virtuellen Markt interessant zu machen. Der einstige Postkartengruß mit wahrheitsgetreuer Unterschrift als Bezeugung des „Ich war dort“ erhält mit den Selfies die visuelle Entsprechung. Das Selfie-Fotoshooting auf einer Aussichtsplattform, sofort in Echtzeit upgedatet und getwittert an die social-media community, scheint der aktuelle Megatrend im Tourismus zu sein. Eine neue Dimension wird derzeit durch Google Street View eröffnet. Google Street View führt den Reiselustigen bereits auf die virtuelle Reise, bevor dieser die Wanderschuhe montiert hat. Der virtuelle Flaneur bewegt sich durch eine „google-isierte Wirklichkeit“ (Jon Rafman), welche dank automatischer 360°-Kamera die Welt als eine ästhetikentleerte, emotionslose Datenbank in einer Computerbox eingeschlossen ist.

In einigen Jahren wird es auf der Erde wohl kaum mehr Orte geben, die nicht virtuell zugänglich sind. Damit droht aber unser ästhetisches Erlebnis des Ortes vorweg genommen zu werden. Bevor ich sehe, horche, erspüre und vielleicht gar etwas Besonderem auf der

Spur bin, spuckt mein iPhone bereits die Daten aus. Der Schweizer Alpen-Club SAC begann diesen Sommer mit der ersten Google Street View-Erfassung einer Hüttentour. Weitere sind geplant. Eine Vorwegnahme ästhetischer Erfahrungen am Berg wirft die Frage nach Sinn und Zweck auf.

Ist man sich dem Risiko einer Aushöhlung des Bergerlebnisses bewusst? Wenn alles bereits sichtbar ist, muss ja nichts mehr gesehen werden. Langeweile breitet sich aus und verleitet die Tourismusanbieter erst recht dazu, Inszenierungen aller Art vorzunehmen. Der virtuelle Bergwanderer braucht die Lauteraarhütte aufgrund des visuellen Interesses eigentlich nicht mehr zu erkunden, bleiben also für den Antrieb, doch auf Wanderschaft zu gehen, die Selbsterfahrung und Leistungserbringung. Sean Penn's Film „Into the wild“ (2007) erzählt die Geschichte des 22jährigen Christopher McCandless, der aus seinem wohlbehüteten Stadtleben 1990 ausbrach und in die Wildnis Alaskas trampelte, wo er –unvorbereitet für ein Leben in der Natur– nach Verzehr giftiger Pflanzen starb. Zahlreiche Nachahmer folgten den Spuren von McCandless, ebenso naiv angetrieben wie dieser, und stellten die lokalen Behörden vor ein Sicherheitsproblem. So soll nun eine Brücke über einen gefährlichen Fluss gebaut werden. Ein Stück Wildnis geht damit wieder verloren.

Zurück zur Ausgangsfrage, ob der Alpentourismus seine Grundlagen zerstört. Blicken wir geschichtlich 250 Jahre zurück, so waren die Alpen dank der unverkünstelten Naturspektakel Faszination genug. Die hohen Berge, Wasserfälle, Eisgebirge, Wildwasser und tiefen Schluchten weckten das Gefühl der Erhabenheit, eines ästhetischen Ausdruckes des Nichtausdruckbaren. Die arkadische Naturidealisierung integrierte das Dasein der Schäfer und Hirten in dieses Schönheitsbild. Das spätere pittoreske und romantische Landschaftsideal stieg dann hinab von den hohen Bergen und näherte sich der alpinen Kultur und trug zur Mythologisierung des Äplerlebens bei. Ein Grundmotiv des Alpentourismus lag in der neugierigen Begegnung mit dem Anders-sein, dem Nicht-Städtischen, dem Naturverbundenen. Heute geht es um Beschäftigungszahlen, Wertschöpfung, Übernachtungszahlen und Förderleistungen. Insofern müssen wir die Frage mit Ja beantworten. Der Alpentourismus – aber längst nicht nur er– hat die touristischen Grundlagen des Erstaunens an der Natur und Kultur in großen Teilen zerstört. Was bleibt, ist dem Drang nach Inszenierung und der möglichst effizienten Beförderung von Touristenmassen in die Skigebiete unterstellt.

Es geht darum, täglich das Foto zu produzieren, das noch keiner gesehen hat. Die längste Golden Gate Bridge der Alpen, die verwegenste Aussichtsplattform, die rasanteste Rodelbahn, die schnellste Jet Boot Fahrt, die tollsten Kite-Surf-Sprünge und Base-Jumping-Flüge. Alles, das werden Sie sagen, sind aber doch ästhetische Naturerfahrungen; sind wir nicht auf einem globalen Naturtrip? Gerade hier liegen unreflektierte Paradoxien begraben: Die Suche nach landschaftlicher Schönheit kann Landschaft zerstören und der Ausbau des Sommertourismus als Klimaanpassungsmaßnahme ist ein Etikettenschwindel. Wenn also an schönen Sommertagen Tausende von Motorradfahrern die „Pässe abklopfen“ und die Kurven

zählen, so bleibt zwar die Natur, aber nicht unbedingt das Naturerlebnis für die Biker auf der Strecke. Die virtuelle Passfahrt auf dem Beifahrersitz wird innerlich wieder abgespult. Lärm und Auspuffgase oder die Belästigung der Ruhe suchenden Wanderer gehören da nicht dazu.

Wie können wir diesen Zerstörungsprozess aufhalten? In erster Linie wohl durch vehementen Einsatz für die Schonung der Natur, für die Erhaltung, Pflege und Wiederentdeckung der authentischen kulturellen Vielfalt, für die Erhaltung der unerschlossenen Orte der Ruhe und des Entdeckens und für die gesundheitsfördernde Bedeutung der Erholung in der Natur. Aber auch durch Bekämpfung funktionsloser Inszenierungen und infantiler Erlebnisprojekte im Sinne eines alpinen Disneylandes. Noch kommen die Leute in die Berge. Es wäre aber auch nicht überraschend, wenn eines Tages festgestellt würde, dass der Tourismus an den Bedürfnissen der Ortsansässigen wie auch der Erholungssuchenden vorbeiproduzierte.

Jost Krippendorf sprach bereits 1975 von der Notwendigkeit der richtigen Maßstäblichkeit, der „dimension humaine“. Dies immer wieder einzufordern, ist letztlich auch eine Aufgabe der Alpenvereine und der Cipa.

## 9 Naturschutz und Natursport: Partnerschaft mit Potenzial



Alexander Bonde, Minister für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz Baden-Württemberg

Wer sich einer Natursportart verschrieben hat, sucht die sportliche Herausforderung, sucht Fitness und Erholung im Freien, sucht aber immer auch das Naturerlebnis.

Ob klettern, mountainbiken, gleitschirmfliegen, kanufahren oder reiten, die Natursportlerinnen und Natursportler können ihren Sport immer nur in einer zumindest weitgehend intakten Natur ausüben. Daher haben auch sie ein Interesse daran, die Natur zu erhalten. Und das eint sie mit den Naturschutzverwaltungen. Gleichwohl bestehen unterschiedliche Zielsetzungen.

Dem Natursport geht es bei der Ausübung des Sports um die sinnliche Erfahrung dieser Lebensräume. Der Naturschutz ist auf den Erhalt und die Entwicklung dieser naturnahen Lebensräume und ihrer Artengemeinschaften ausgerichtet. Dabei hängen die Lebensqualität

und die Zukunft der Menschen entscheidend von einer intakten Natur ab. Sie bietet Rohstoffe und Ressourcen. Sie bietet Erlebnis, Erholung und Stille. Und sie bringt wirtschaftliche Dynamik im Ländlichen Raum. Denn eine naturnahe Landnutzung und ein naturnaher Tourismus sind hier bedeutende Wirtschaftsfaktoren.

Wir tun also gut daran, uns wie Friedrich Schiller es sagt, „die Natur zum Freund“ zu machen. Die Auswirkungen von Natursportaktivitäten auf Natur und Landschaft müssen wir daher genauer betrachten. Die Sport-Umwelt-Diskussion, thematisiert seit etwa Ende der 1970er Jahre, kommt dabei vorwiegend nicht aus den jeweiligen Sportarten selbst. Sie sind vielmehr das Ergebnis gesellschaftlicher Rahmenbedingungen. Die Erhöhung der Einkommen, mehr Freizeit, gestiegene Mobilität und zunehmende Individualisierung sind dabei nur die wichtigsten Stichworte.

Kennzeichnend für diesen Wandel sind unter anderem

- eine Zunahme der Zahl der Aktiven,
- eine immer weitergehende Ausdifferenzierung von Sportarten und damit einhergehend auch von Sportgeräten,
- der technische Fortschritt,
- die Erschließung bisher nicht genutzter Räume,
- die Zunahme individueller, spontaner, leider aber oftmals nicht gründlich gelernter Aktivitäten,
- mehr kommerzielle, offensiv beworbene Angebote und
- auch die Abnahme der Bindung an Sportvereine- und Sportverbände.

Dies alles führt zu einer Erweiterung und Nutzung besonders attraktiver, aber eben nur begrenzt belastbarer Landschaftsräume. Insbesondere der letzte Punkt in meiner Aufzählung, nämlich die Abnahme der Bindung des Individuums an Sportvereine und Sportverbände, ist eine große Herausforderung für Politik und Verwaltung.

Hier wünsche ich mir auch Unterstützung durch die Natursportverbände: Denn die meisten Natursportverbände haben Selbstbindungsregeln zur umweltgerechten Ausübung ihrer Sportarten.

Wenn diese Regeln von den Mitgliedern gelebt und offensiv vertreten werden, ist die Chance groß, dass sie auch von den nicht organisierten Sportlerinnen und Sportlern akzeptiert werden.

Den gewachsenen Raumansprüchen des Sports stehen die Gefährdung zahlreicher Tier- und Pflanzenarten und der Verlust naturnaher Landschaftsbereiche gegenüber.

Dazu kommt, dass es mit dem EU-weiten Schutzgebietsnetz Natura 2000 eine deutliche Ergänzung der Schutzgebietsflächen gegeben hat.

Es ist naheliegend, dass damit auch der Sport vermehrt in das Blickfeld des Naturschutzes fällt. Das kann zu Naturschutzeinschränkungen bis hin zu pauschalen Verboten führen.

Angesichts dieser Gemengelage lässt sich unser Handeln in Politik und Verwaltung an vier Leitlinien darstellen:

1. Derzeit arbeiten wir an der Novelle des Landesnaturschutzgesetzes. **Wir werden das darin geregelte Betretensrecht der freien Landschaft uneingeschränkt aufrechterhalten.**

Das gilt auch für das Radfahren, das in der freien Landschaft auf dafür geeigneten Wegen zulässig ist. Dabei setzen wir uns für einen Kompromiss zwischen den Anliegen der verschiedenen Nutzergruppen ein. Das Waldwegenetz beläuft sich in Baden-Württemberg auf rund 85.000 km, die für die Radfahrerinnen und Radfahrer uneingeschränkt zur Verfügung stehen.

Die 2-Meter-Regelung dient dem Interessensausgleich verschiedener Waldbesucherinnen und Waldbesucher.

Die Option, spezielle Trails für Mountainbikefahrerinnen und Mountainbikefahrer auszuweisen, haben wir im Gesetz vorgesehen. Solche Initiativen werden wir im Rahmen unserer Förderrichtlinien auch finanziell unterstützen.

2. Restriktionen sind kein Selbstzweck. Sofern Gefährdungen für Tiere und Pflanzen durch die Ausübung von Natursportarten zu befürchten sind, **müssen Schutzwürdigkeit ebenso wie Schutzbedürftigkeit im Rahmen von Schutzgebietsverfahren konkret aufgezeigt und naturschutzfachlich qualifiziert begründet werden.**

Sicher gibt es auch in Baden-Württemberg ältere Schutzgebietsverordnungen, die bestimmte Ge- oder Verbote sehr pauschal festschreiben.

Wir werden darauf achten, dass hier in Zukunft differenziert vorgegangen wird.

3. **Lenkungsmaßnahmen oder zeitlich befristeten Maßnahmen ist immer der Vorrang vor einer Totalsperrung zu geben.** Totalsperrungen können immer nur die „ultima ratio“ darstellen.

4. Zwischen **Naturschutz und Sport ist eine enge Zusammenarbeit anzustreben.** Eventuell erforderliche Maßnahmen sollten abgestimmt und – wenn möglich - zunächst in **Eigenverantwortung des Sports** gelöst werden.

Den Natursportverbänden kommt also eine sehr bedeutsame und gesellschaftspolitisch wichtige Rolle zu, die weit über die reine Interessensvertretung hinausgeht.

Ich bin davon überzeugt, dass sich Natursport und Naturschutz miteinander verbinden lassen. Es gibt aber Fälle, in denen es schwierig wird, einen guten Ausgleich zu finden. Beispielsweise müssen die Kanutinnen und Kanuten in Baden-Württemberg mit sehr weitgehenden Restriktionen leben. Denn wir haben nicht viele sportlich interessante naturnahe Gewässerstrecken in Baden-Württemberg und diese sind meistens schutzwürdig. Auslöser von Restriktionen sind in aller Regel nicht die gut ausgebildeten Sportlerinnen und

Sportler. Sondern es sind kommerzielle Angebote, die dann zu einer Übernutzung der interessanten Gewässerstrecken führen können.

Baden-Württemberg hat die Kletterregelung in den 1990er Jahren sehr restriktiv umgesetzt.

Die Naturschutzverwaltung hat jedoch beispielsweise mit dem Projekt „Schaufelsen im Oberen Donautal“ oder dem derzeit laufenden Modellprojekt „Flexibilisierung der Brutzeitenregelungen an bekletterten Felsen“ bewiesen, dass sie flexibel reagieren kann und offen für vernünftige Anregungen ist. Im Übrigen bin ich gerne bereit, einen erneuten Anlauf für das Projekt „Klettern und Pflegen“ des baden-württembergischen Landesverbands des Deutschen Alpenvereins zu unterstützen.

Auch bin ich froh, dass der Deutsche Alpenverein mit seinem Sachverstand im Beirat des Nationalparks Schwarzwald mitarbeitet.

Ich sehe Ihre überwiegend ehrenamtlich geleistete Arbeit im Naturschutz insgesamt mit großem Respekt und möchte mich an dieser Stelle dafür ausdrücklich bedanken. Nicht jeder Sportverband hat die gleichen Möglichkeiten wie der Deutsche Alpenverein mit fast einer Million Mitgliedern quer durch alle gesellschaftlichen und beruflichen Schichten.

Seien Sie aber versichert, dass wir für Vorschläge der Natursportverbände für mehr Natursport bei gleichem Naturschutzlevel immer offen sind. Solche Vorschläge können nur von den Sportverbänden kommen. Denn dort sind der Sachverstand und die Begeisterung vorhanden, die es braucht, um solche Vorschläge auszuarbeiten. Ich fordere Sie ausdrücklich auf, sich hier einzubringen!

## 10 Foren

### 10.1 Forum 1: „Schutzgebiete als Raumplanungsinstrument in Gebirgsregionen: Welchen Beitrag kann der DAV leisten?“

Moderation: Manfred Sailer, Naturschutzreferent der Sektion Freiburg

Impulsreferate: Erwin Rothgang, Rolf Eberhardt, Dr. Wilhelm Schloz

#### Zielsetzung

- Unterschiedliche Formen von Schutzgebieten kennenlernen (Naturparke, Nationalparke, Natur- oder Landschaftsschutzgebiete, Wildschutzgebiete, Wald-Wild-Schongebiete, FFH-Gebiete, Biosphärenreservate, Zonen A, B und C des Alpenplans etc.)
- Einblick gewinnen in die Möglichkeiten/Chancen/Stärken und Grenzen/ Schwächen von Schutzgebieten als Raumplanungsinstrumente (Infrastrukturplanung, Besucherlenkung, naturverträglicher Bergsport)
- Bedeutung und Potentiale von Schutzgebieten für Erholung und Natursport herausarbeiten und klären, welche Aufgaben damit für DAV/DAV-Sektionen verbunden sind

#### 10.1.1 Impulsreferat: Das Besondere der alpinen Schutzgebiete

Erwin Rothgang, Präsident CIPRA Deutschland

Die Alpenkonvention mit ihren Durchführungsprotokollen, entstanden in den 1990er Jahren, ist ein verbindliches völkerrechtliches Vertragswerk, dem die Parlamente der Vertragsparteien, darunter der Deutsche Bundestag und die EU, zugestimmt haben. Sie gilt für die gesamten Alpen in einer detaillierten Abgrenzung, die in Bayern alle an die südliche Staatsgrenze anschließenden Landkreise und drei eingeschlossene kreisfreie Städte umfasst. Nach dem Inkrafttreten ist das nationale Recht mit diesen Vorgaben abzugleichen. Im Konfliktfall, so sagen die Rechtskundigen, geht das höherrangige Recht aus dem völkerrechtlichen Vertrag vor, ist also direkt anwendbar. Manchmal muss auch durch Rechtsprechung geklärt werden, wie die verschiedenen Rechtsnormen zu werten sind.

Vor einigen Jahren wuchs das große Reformvorhaben eines Umweltgesetzbuches heran, in dem die bis dorthin getrennten und zu unterschiedlichen Zeiten entstandenen gesetzlichen Vorschriften für die Umweltmedien Luft, Wasser und Boden sowie das Naturschutzrecht zusammengeführt werden sollten. In letzter Minute jedoch rief jemand „Föderalismus“ und das große Reformvorhaben scheiterte am Einspruch Bayerns. Danach blieb alles wie es war. Das Bundesnaturschutzgesetz wurde zu einem Rahmengesetz, zu dem die Bundesländer - außerhalb eines abweichungsfesten Kerns - abweichende Regelungen treffen können. So steht nun im Bayerischen Naturschutzgesetz folgender abweichender Text:

*Die bayerischen Alpen sind mit ihrer natürlichen Vielfalt an wild lebenden Tier- und Pflanzenarten einschließlich ihrer Lebensräume als Landschaft von einzigartiger Schönheit in ihren Naturräumen von herausragender Bedeutung zu erhalten. Der Freistaat Bayern kommt*

*dieser Verpflichtung auch durch den Vollzug internationaler Vereinbarungen, insbesondere der Alpenkonvention, nach.*

Was steht nun in der Alpenkonvention, durch deren Vollzug der Freistaat Bayern die natürliche Vielfalt und ihre Lebensräume erhalten will? In deren Naturschutzprotokoll heißt es (Art. 11, Absatz 1):

*Die Vertragsparteien verpflichten sich, bestehende Schutzgebiete im Sinne ihres Schutzzweckes zu erhalten, zu pflegen und, wo erforderlich, zu erweitern sowie nach Möglichkeit neue Schutzgebiete auszuweisen. Sie treffen alle geeigneten Maßnahmen, um Beeinträchtigungen oder Zerstörungen dieser Schutzgebiete zu vermeiden.*

Das Bayerische Staatsministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz und das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit gehen in einem gemeinsamen Leitfaden (Stand 2008) von einer unmittelbaren Anwendbarkeit dieser Regelung aus. Danach sind vom Schutzzweck alle Arten von Schutzgebieten umfasst, also Naturschutz- und Landschaftsschutzgebiete, National- wie Naturparke und Natura 2000-Gebiete. Sie dürfen nicht durch Änderungen der Gesetzes- oder Verordnungslage aufgehoben werden und sind im Sinne des Schutzzwecks zu erhalten. Das klingt doch wasserdicht?

Greifen wir aus den seither tatsächlich erfolgten Schutzgebietsänderungen einen Fall heraus: das Landschaftsschutzgebiet Egartenlandschaft im Landkreis Miesbach. Seit der ursprünglichen Verordnung ist es zwanzigmal geändert worden, zuletzt für die Unterbringung einer Brauereiabfällanlage, für eine Viehversteigerungshalle, einen Hotelkomplex mit Golfplatz und aktuell noch einen weiteren, 85 ha großen Golfplatz. Genehmigungsbehörde ist der Landkreis Miesbach. Der von einem Bürger angerufene Bayerische Verfassungsgerichtshof sah zwar die Gefahr einer schleichenden Erosion des Schutzgebietes, angesichts der verbleibenden Flächen sei aber der Schutzgebietszweck noch nicht gefährdet.

Im angesprochenen Urteil verneint das Bayerische Verfassungsgericht die unmittelbare Rechtswirkung des Naturschutzprotokolls. So mussten wir zu der Auffassung gelangen, dass in Deutschland weder das Bundesnaturschutzgesetz noch das bayerische Naturschutzgesetz den Regelungsgehalt des Naturschutzprotokolls der Alpenkonvention umsetzen, aber auch die diese ersetzende unmittelbare Wirkung des übergreifenden Vertragstextes in Frage steht.

Wir, das ist die Alpenschutzkommission CIPRA Deutschland, für die ich hier spreche. Um dieser Auffassung Nachdruck zu verleihen, konnten wir die Internationale Alpenschutzkommission CIPRA davon überzeugen, sich unser Anliegen zu eigen zu machen und es dem Prüfungsausschuss der Alpenkonvention vorzutragen. Sie werden erkannt haben, dass die Erwartung trägt, die wohlformulierten Ziele der Alpenkonvention und ihrer Umsetzung in das bayerische Naturschutzrecht würden sich in der Praxis eines Netzes unveräußerlicher alpiner Schutzgebiete wiederfinden. Wir müssen abwarten, ob der

Überprüfungsausschuss der Alpenkonvention oder der von einem Bürger angerufene Petitionsausschuss des Europaparlaments dem Trend zur Missachtung und Verkleinerung dieser Schutzgebiete etwas entgegen setzen. Denn wie stark ist eigentlich die Alpenkonvention, etwa in der deutschen oder bayerischen Politik? Die Stichworte sind Ihnen bekannt: Skigebietserweiterung und Beschneigung, neue hochrangige Verkehrswege, Energie aus den Alpen usf..

Da ist eine neue Entwicklung bemerkenswert, die weit über die Alpenkonvention hinausgeht und die nicht Schutz und Entwicklung der engeren Alpenregion betrifft – beschrieben mit 14 Millionen Einwohnern –, sondern eine viel größere Makroregion Alpen mit 70 Millionen Einwohnern. In ihr stehen Fragen der besseren Innovations- und Wettbewerbsfähigkeit an erster Stelle und es ist zu befürchten, dass es dort eher um die Ressourcen der Alpen geht – um deren Reliefenergie zur Energiegewinnung und -speicherung, um ihre Wasservorräte, um die anderen natürlichen Ressourcen, um die Erleichterung des Verkehrs und andere Nützlichkeiten für die Bewohner der Makroregion und darüber hinaus. Der Europäische Rat hat am 20. Dezember vergangenen Jahres der Europäischen Kommission den Auftrag erteilt, bis zum Sommer nächsten Jahres eine solche Makroregionale Strategie zu erarbeiten. Es ist ausdrücklich keine Vorgabe für diese Strategie, dass die Ziele und Inhalte der Alpenkonvention, dieses seit 20 Jahren mühsam umgesetzten völkerrechtlichen Vertragswerks, dort enthalten sein müssen.

Das macht uns sehr skeptisch.

Das Besondere der alpinen Schutzgebiete besteht darin – so die Zusammenfassung meines ersten Teils –, dass sie durch die Alpenkonvention einen besonderen rechtlichen Schutz genießen. Eine Verbesserung des Schutzes ist hiermit geboten, etwa durch Vernetzung und Erweiterung, eine Verschlechterung dagegen untersagt. Was fehlt, sind gemeinsam verabredete Ziele und Maßnahmen, ein übergreifendes Management sowie systematische Lückenschließung und die Überwindung bestehender Barrieren. Durch die makroregionale Strategie für die Alpen ist aber das Schicksal und die Wirksamkeit der Alpenkonvention insgesamt ungewiss geworden.

Im Weiteren will ich nun den Alpenschutz in die generelle Situation des Natur- und Umweltschutzes einordnen, also die besondere Schutzwürdigkeit der alpinen Natur herausstreichen.

Wir konstatieren die Naturvergessenheit und Kurzsichtigkeit der Gesellschaft, in der wir leben. Die elementare Abhängigkeit des menschlichen Lebens von Luft und Wasser, Boden und Vegetation, von der Vielfalt anderen Lebens wird systematisch verdrängt, gar geleugnet. Aus der Sicht der heutigen Menschen allein wird eingefordert und beansprucht, was ein Bedarf ist, was Sicherheit und Wohlstand erfordern, was Gesundheitsstreben und Besitzstandwahrung gebieten. Indem wir unsere Ansprüche hoch und für unverzichtbar halten, übersehen wir gerne, woher unsere Nahrungsmittel und Rohstoffe, unsere Textilien

usw. kommen, welche Ausbeutung von Mensch und Natur, welche Ungerechtigkeiten, Armut und Kriege damit verbunden sind. Und wir kümmern uns kaum um die Folgen unserer Wirtschafts- und Lebensweisen für die Welt, die wir unseren Kindern und Enkeln hinterlassen.

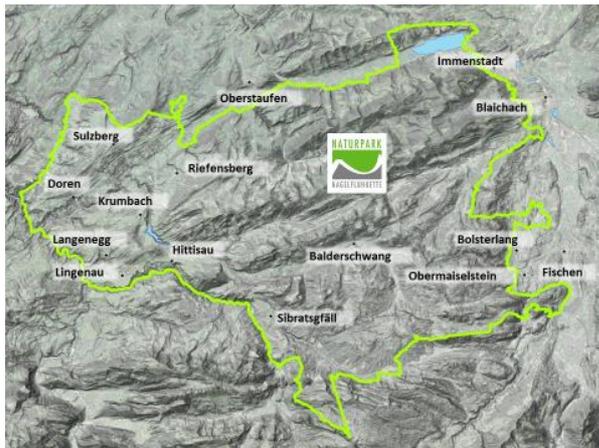
Wir erkennen und fühlen auch nicht, wie sich unsere Welt und die Lebensbedingungen auf ihr verändern. Wir sehen und spüren das Artensterben nicht. Wir haben längst vergessen, welche Wohn- oder Gewerbegebiete in unseren eigenen Lebzeiten noch Wiesen und Äcker waren, dass auf Wiesen früher Heu geerntet wurde und nicht Biomasse wie heute. Unsere Sinne vermögen nicht zu erkennen, ob unsere Atmosphäre 0,03 oder 0,04 oder gar 0,05 Prozent CO<sub>2</sub> enthält, obwohl dies dramatische Auswirkungen auf alles Leben hat. Wir können die Entstehungszeit und ungeheure Vielfalt der belebten Bodenzone nicht empfinden, wenn diese abgeschoben oder versiegelt wird. Wir verstehen kaum, dass jetzt beobachtbare Umweltveränderungen schon lange zurückliegende Ursachen haben, dass Böden, Sedimente und Meere Langzeitspeicher unserer Umwelteinträge sind und dass die Emissionen von heute die Erderwärmung und damit die Bedingungen der Biodiversität über Jahrzehnte prägen werden.

Weil wir aber nicht allein sind mit einer Umwelt, die wir beliebig nutzen und umgestalten können, sondern umgeben von anderem Leben, auf das wir angewiesen sind, stößt das Anthropozän, die Formung und Übernutzung der Erde durch den Menschen, an seine Grenzen. Der Wandel wird kommen, sagt Niko Paech, durch Design oder durch Disaster.

Naturschutz ist ein wichtiger politischer Ansatz, um der bedrängten Natur Raum zum Überleben zu lassen. Naturschutz allein auf dafür gesondert ausgewiesenen Räumen greift dabei aber zu kurz. Denken Sie deshalb einmal durch, der inzwischen verfassungsrechtlich verankerten Schuldenbremse eine Flächenverbrauchsbremse gleich zu stellen, und, so wie Schulden abgebaut werden sollen, nicht mehr benötigte Siedlungsflächen der Natur zurückzugeben. Naturschutz im Sinne des Miteinanders von menschlichem und anderem Leben lässt sich in der Fläche, in der Land- und Forstwirtschaft verwirklichen: durch Ufer- und Ackerstreifen, Feldgehölze, Hecken, Trittsteine aller Art, durch Anbau- und Bewirtschaftungsformen, die die Vielfalt fördern, gefährliche Einträge meiden und so Grund- und Oberflächenwasser sauber halten.

In Schutzgebieten kehrt sich schließlich die Rangfolge um: der Schutz anderen Lebens (die Biodiversität) hat dort Vorrang vor Ausnutzung und Ertragsmaximierung durch den Menschen. Wirtschaftliche Betätigung und Erholung sind nicht ausgeschlossen, haben sich aber unterzuordnen. Da der Mensch Verursacher der Naturzerstörung und des darum eingerichteten Schutzgebietes ist, kann und muss er nun beobachten und unterstützen, ob das schützenswerte Leben sich stabilisiert und wieder entwickelt, ob Beeinträchtigungen abgebaut oder reduziert werden, ob Austausch und Vernetzung möglich sind und tatsächlich passieren.





## Es braucht ein Miteinander!

Landratsamt Oberallgäu:	Nicole Dietrich, (Ersatz: Christoph Hieke)
Gemeinden:	Dieter Fischer, Bgm. Burgberg
Forst (amtl.):	Dr. Ulrich Sauter bzw. Andreas Fisel, AELF KE
Grundbesitzer:	Karl Kleiter bzw. Hubert Heini, Bay Sf Alfred Enderle, Bayerischer Bauernverband Dr. Honisch, Alpwirtschaftl. Verein Peter Fink, AG Jagdgenossenschaften
Jagd:	Jürgen Wälder, Hochwildhegegemeinschaft Sonthofen
Naturschutz amtl.:	Gottfried Mayrock, Untere Naturschutzbehörde
Naturschutz, Verbände:	Henning Werth, LBV
Deutscher Alpenverein:	Manfred Scheuermann bzw. Mathias Hill
Verband der Outdooranbieter:	Michael Pruss, Spirits of Nature
Regionalentwicklung (LEADER):	Ethelbert Babi, AELF Kempten
Tourismus:	Marc Traubel, Hotelbesitzer Balderschwang K. Dürr, Tourismusverband Alpsee Grünten
Bergsport – Multiplikatoren:	Stefan Heiligensetzer, IG Klettern
Naturpark Nagelfluhkette:	Rolf Eberhardt, Sonja Hölzler

## Lernen von / integrieren:





9

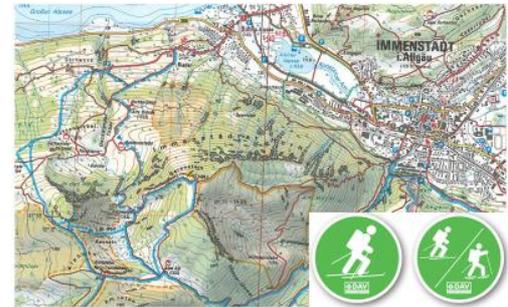
**Dachkampagne**

**Respektiere<sup>®</sup>**  
deine Grenzen

Ein Kommunikationsprojekt!

- 
- Die Menschen sollen **emotional angesprochen** werden und zwar über die Schönheit und Sensibilität unserer Natur- und Kulturlandschaft und der wichtigsten dort enthaltenen **Schutzgüter**.
  - Es sollen **klare Botschaften** vermittelt werden, deren Umsetzung für die Menschen im Gelände (alle Zielgruppen) **ohne weiteres machbar** ist und die keine zu großen Hürden aufbauen.
  - Es sollen **positive Beispiele hervorgehoben** und der Transfer zum eigenen Verhalten stark erleichtert werden. So sollte jede Interessens- bzw. Nutzergruppe durch pos. Beispiele **aus den eigenen Reihen** motiviert werden.

Zusammenarbeit mit DAV – Skibergsteigen  
Umweltfreundlich / Natürlich auf Tour



10

- **Ziel:** Wir wollen Menschen aller Altersstufen und aller Interessenslagen erreichen. Hierzu wollen wir, dass mindestens 75 % aller Bürger des Oberallgäus und der benachbarten Landkreise (Lindau, Ravensburg, Unterallgäu, Ostallgäu), der benachbarten kreisfreien Städte (Kempten, Memmingen, Marktoderdorf) sowie der benachbarten Bezirke in Tirol und Vorarlberg mit der Kampagne in Kontakt kommen.

Corporate Design

**DIE KERNBOTSCHAFT**  
Der Wunsch nach persönlicherem ERLEBEN in einem speziellen LEBENSRAUM ist möglich, wenn wir verantwortungsvoll mit dem Naturraum, in dem wir uns bewegen, umgehen.

**DER SLOGAN**  
Der Slogan bringt positiv zum Ausdruck, dass beides nebeneinander und gleichberechtigt funktionieren kann: Wunsch nach FREIRAUM versus sensiblem LEBENSRAUM. Die Begriffe DEIN und MEIN zeigen auf, dass die Ansprüche von Mensch und Tier in dieses streitbaren Zeiten aufeinander treffen und dass der Mensch die Lebensansprüche der Tiere zu respektieren hat. (Kampagne: Respektiere deine Grenzen). Die Subline definiert das „Bauen“, spezialisiert an die Verantwortung des Einzelnen und stellt die Verbindung zur Alpenvereinskampagne „Natürlich auf Tour“ her.

6

Corporate Design



**DIE BILDSPRACHE: IMAGOTIVE MENSCH**

Die Zielgruppe in Ausübung der jeweiligen Sportart oder Freizeitaktivität in attraktiver Umgebung. Auf den Bildern wird deutlich, dass sich der Freizeitnutzer in den Lebensräumen seltener Tiere und Pflanzen bewegt. Mensch und Natur werden gleichberechtigt dargestellt.



**SOMMERWEGE IM GUNZESRIEDER TAL**  
**Grafenälpe-Hütte**

**Verantwortungsvoll im Gunzesrieder Tal unterwegs**

**Auerhuhn, Birkhuhn & Co**

**Respektiere deine Grenzen**

Weg	Länge	Stärke	Stärke	Stärke
F - Oberanger Tal - Via Kreuzen - Laib Bitten - Neuhofen - Laibanger Tal	14,1 km	2-3	2-3	2-3
F - Oberanger Tal - Via Kreuzen - Via Kreuzen - Laibanger Tal	14,1 km	2-3	2-3	2-3
F - Oberanger Tal - Via Kreuzen - Laib Bitten - Neuhofen - Laibanger Tal	14,1 km	2-3	2-3	2-3
F - Oberanger Tal - Via Kreuzen - Laib Bitten - Neuhofen - Laibanger Tal	14,1 km	2-3	2-3	2-3
F - Oberanger Tal - Via Kreuzen - Laib Bitten - Neuhofen - Laibanger Tal	14,1 km	2-3	2-3	2-3
F - Oberanger Tal - Via Kreuzen - Laib Bitten - Neuhofen - Laibanger Tal	14,1 km	2-3	2-3	2-3

**Gesellschaftliche Aspekte...**



18

### 10.1.3 Impulsreferat: Eine Spur wilder

Dr. Wilhelm Schloz, DAV-Landesverband Baden-Württemberg



**EINE SPUR WILDER**

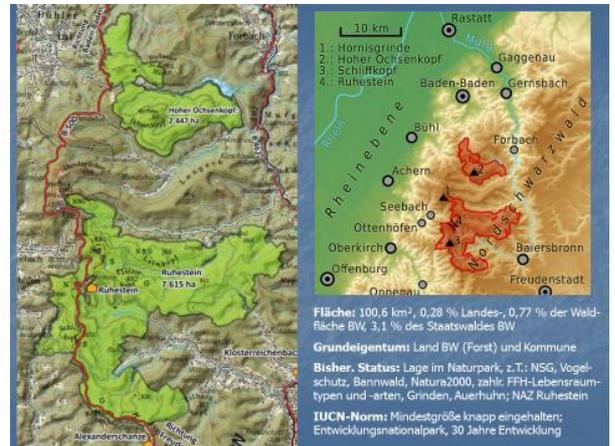
**EINE SPUR WILDER - unser Engagement für den Nationalpark Schwarzwald**



- Fakten zum Nationalpark Schwarzwald
- Widerstreit der Ziele und Interessen
- Ablauf im DAV und den Sektionen in BW
- Begründung des aktiven Einsatzes
- Fazit und Dankeschön



Impulsreferat im Forum 1, DAV-Naturschutztagung, Sept. 2014, Freiburg von Wilhelm Schloz, DAV-Landesverband BW und Sektion Schwaben



- 1.: Hornisgrinde
- 2.: Hoher Ochsenkopf
- 3.: Schlittkopf
- 4.: Ruhestein

Fläche: 100,6 km<sup>2</sup>, 0,28 % Landes-, 0,77 % der Waldfläche BW, 3,1 % des Staatswaldes BW

**Grundigentum:** Land BW (Forst) und Kommune

**Bisher. Status:** Lage im Naturpark, z.T.: NSG, Vogelschutz, Bannwald, Natura2000, zahlr. FFH-Lebensraumtypen und -arten, Grinden, Auerhuhn; NAZ Ruhestein

**IUCN-Norm:** Mindestgröße knapp eingehalten; Entwicklungsnationalpark, 30 Jahre Entwicklung



**Widerstreit der Ziele und Interessen:**

Foto: Nationalpark

- z.T. heftiger bis radikaler Widerstand im Nahbereich (Nordschwarzwald), relativ breite Akzeptanz und Zustimmung landesweit (mit partieller politischer Abweichung)
- Waldwirtschaft und „gepflegte“ Kulturlandschaft (regenerative Rohstoff- und Energiewirtschaft) kontra Wildnis und natürlicher Entwicklung (wohin? Windwurf, Borkenkäfer etc.)
- mehr großflächiger Waldnaturschutz oder Alibi-Leuchttürme bei gleichzeitiger Intensivierung der Holzproduktion und Holzernte mit Gewinnoptimierung?
- Ökologische Vielfalt oder symbolische Artenpflege? „natürliche“ oder „dekorative“ Natur?
- Natur-Tourismus, Betretungsrecht und Natursport oder Bereitschaft zu Einschränkungen?



**Ablauf im DAV - Sektionen und Landesverband Baden-Württemberg:**

- Treffen der Naturschutzreferentinnen und -referenten aus BW, 19. - 21. April 2013 im Schwarzwald, mit Exkursion, Diskussion und Abfassen einer Resolution „pro Nationalpark“ als Auftrag an den DAV-Landesverband BW (30 TeilnehmerInnen, einstimmig)



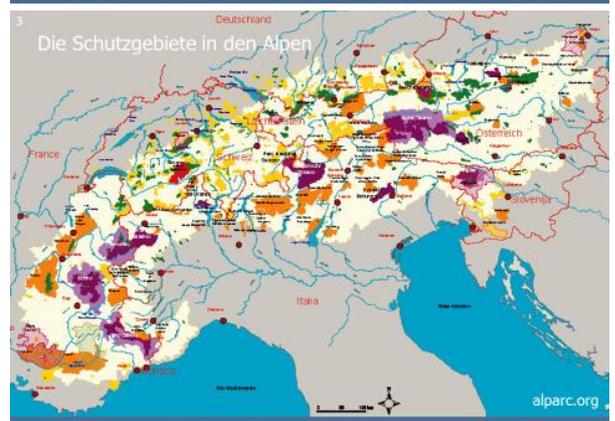
**Ablauf innerhalb des DAV:**

- Annahme der Resolution durch den DAV-LV
- Anschreiben aller DAV-Sektionen in BW
- Spezielles Anschreiben der Nationalparknahen Sektionen u. d. AKN N-Schwarzwald
- Rücklauf rel. gering (< 20 %; pro, zurückhaltend, neutral; kein direkter Widerspruch von Sektionen, aber von örtl. Mitgliedern)
- Stellungnahme\* zur Einrichtung eines Nationalparks in BW an die Landesregierung
- Unterstützung des Nationalpark-Plans im Landesnaturschutzverband BW (LNV)\*\*
- Stellungnahme zum Nationalparkgesetz
- Teilnahme an zahlreichen Veranstaltungen
- Nationalparkgesetz zum 01.01.2014, DAV BW erhält Sitz und Stimme im Nationalparkbeirat (beratende Funktion, 30 Mitglieder)
- KandidatInnen-Suche im DAV; Wahl von Gerhard Goll\*\*\*, NSR Sektion Ettlingen
- DAV-Stand bei der Nationalpark-Eröffnung am 04./05. Mai 2014 durch örtl. Sektionen

\* *Wesentl. Inhalt: Naturschutz-Arbeit im DAV-BW u. DAV-LV BW bzw. den DAV-Sektionen; Bedeutung der Nationalparks in den Alpen; Darstellung der Natursport-Interessen (keine Kletterfelsen betroffen, randl. einige Bouldermöglichkeiten; Wintersport, Wandern und MTB wie andere Verbände, z.B. Schwarzwaldverein auch); JDAV BW hat eigene Stellungnahme abgegeben*

\*\* DAV-LV ist größte Mitgliedsorganisat. im LNV BW

\*\*\* *inw. zum Vorsitzenden des Beirats gewählt.*



**Die Schutzgebiete in den Alpen**

violett: Nationalparks; orange: Naturparks; grün: Naturschutzgebiete; gelb: Sonderschutzformen.

alparc.org



Fazit:

- „Dabei sein“ bei einem wichtigen Naturschutz-Großprojekt in BW (Flagge zeigen)
- Wahrnehmung des DAV und seiner Sektionen in Politik und Verwaltung als große, engagierte Organisation mit klaren Zielen im Bereich Naturschutz, Naturerlebnis und naturverträglichem Bergsport (auch ohne Anerkennung als Naturschutzverband in BW)
- „Probelauf“ für demokratische Mehrheits- und Entscheidungsfindung zu satzungsgemäßen Zielen der DAV-Sektionen: „Schutz und Pflege von Natur und Landschaft, Tier- und Pflanzenwelt der Alpen und der deutschen Mittelgebirge, ....“ (§ 3).

Foto: Wikipedia

## Die Nationalparke der Alpen

Nach IUCN-Kriterien, 11760 km<sup>2</sup>, 6,2 % der Alpenkonventions-Fläche

- Schweizer Nationalpark (CH)
- Nationalpark Berchtesgaden (D)
- Nationalpark Hohe Tauern (A)
- Nationalpark Kalkalpen (A)
- Nationalpark Gesäuse (A)
- Triglav-Nationalpark (SLO)
- Parco Nazionale Dolomiti Bellunesi (I)
- Stifter-Joch-Nationalpark (I)
- Parco Nazionale Val Grande (I)
- Parco Nazionale del Gran Paradiso (I)
- Parc National de la Vanoise (F)
- Parc National des Ecrins (F)
- Parc National du Mercantour (F)
- (Nationalpark Nockberge, A)

**Allerdings:** Die Vergleichbarkeit der alpinen u. hochalpinen Nationalparke mit dem Entwicklungs-Nationalpark Schwarzwald ist begrenzt.

**Ziele Alpen:** Alpine Landschaft und Ökologie,  
**Ziele Schwarzwald:** Wald-Prozessschutz.

Im Nationalpark Gran Paradiso



Allen Beteiligten: Danke für's Mitmachen,  
und den Anwesenden: Danke für's Zuhören

### 10.1.4 Diskussion und Ergebnis

#### Schutzgebiete als Raumplanungsinstrument in Gebirgsregionen: Welchen Beitrag kann der DAV leisten?

Die Impulsreferate machten die Unterschiede der Formen/Kategorien von Schutzgebieten in Gebirgsregionen deutlich, die sich hinsichtlich ihrer Funktion als Raumplanungsinstrumente erheblich voneinander unterscheiden. Die Referenten zeigten exemplarisch auf, welche Hindernisse es bei der Ausweisung von Schutzgebieten geben kann, welche Stärken und Schwächen bzw. Möglichkeiten und Grenzen Schutzgebiete als Raumplanungsinstrumente haben und welche Bedeutung und Potentiale Schutzgebieten für Erholung und Natursport zukommt. In der Diskussion wurden dann folgende Fragestellungen vertieft:

#### 1. Welche Rolle kommt den Gemeinden bzw. den vor Ort betroffenen Menschen bei der Ausweisung von Schutzgebieten zu?

Bei der Ausweisung von Schutzgebieten ist die Planungshoheit der Gemeinden eingeschränkt. Landbewirtschaftler/Grundeigentümer (Forst-, Alm-/Alp- und Landwirtschaft etc.) befürchteten oft, durch Schutzgebiete Einschränkungen hinnehmen zu müssen. Zudem

gibt es Befürchtungen, hinsichtlich der Freizeitaktivitäten eingeschränkt zu werden (Pilzsucher, Skitourengeher, Kletterer, Wanderer etc.). Daher ist es von Behördenseite bei der Ausweisung von Schutzgebieten von zentraler Bedeutung, so transparent wie möglich vorzugehen und möglichst alle Interessengruppen „mitzunehmen“. Ein gutes Beispiel dafür ist der Naturpark Nagelfluhkette. Generell sollten Verantwortliche der Bundesländer und Regierungsbezirke zu Zugeständnissen bereit sein; Kompromisse sollten gefunden werden.

## **2. Welchen Beitrag kann der DAV leisten, um die Funktion von Schutzgebieten als Raumplanungsinstrument zu nutzen oder zu verbessern?**

Bei der Ausweisung von Schutzgebieten (z.B. dem Nationalpark Schwarzwald) kann der DAV eine vermittelnde Rolle einnehmen bzw. die Kommunikation maßgeblich unterstützen: Die Betroffenen informieren und sensibilisieren, Potentiale darstellen, Netzwerke bilden, Brücken bauen, die DAV-Mitglieder für die Idee gewinnen, breite „proaktive“ Diskussion anregen; auch über die DAV-Jugend durch Aktionen und in der Ausbildung (Sach- und Gefühlsebene). Durch die Mitgliedschaft in entsprechenden Beiräten (z.B. im Beirat des Nationalparks Schwarzwald) kann der DAV die Funktionen/Aufgaben von Schutzgebieten mitgestalten. Der DAV-Bundesverband und die DAV-Sektionen können sich auch aktiv für die Schaffung von Schutzgebieten aussprechen. Schutzgebiete können maßgeblich dazu beitragen, Neu- und Übererschließungen zu verhindern (z.B. die Zone C des Alpenplans bei den Erschließungsplanungen am Riedberger Horn). Schutzgebiete können aber auch Einschränkungen für bergsportliche Aktivitäten bedeuten. Hier kann der DAV durch die Erarbeitung von Konzepten für naturverträglichen Bergsport (z.B. in bewährter Weise bei „Klettern und Naturschutz“ und „Skibergsteigen umweltfreundlich“) zur Findung ausgewogener Lösungen bereits im Vorfeld beitragen. Einschlägige Erfahrungen hat der DAV zudem bei der Betreuung der Arbeitsgebiete durch mustergültige Pflege von Wegen, Hütten und sonstiger Infrastruktur. Hauptamtlich im Naturschutz tätige Personen befinden sich oft im Spannungsfeld der Politik. DAV-Vertreter können hingegen eine neutrale Rolle einnehmen und bei Naturschutzfragen zur objektiven Entscheidungsfindung beitragen.

## **3. Welche Auswirkungen haben Schutzgebiete auf den Tourismus bzw. die Tourismusentwicklung?**

Schutzgebiete (z.B. Nationalparks, Naturparks) können die Wertigkeit einer Region erhöhen und somit einen Imagegewinn bedeuten, der auch einem insbesondere auf Nachhaltigkeit ausgerichteten Tourismus zu Gute kommt. Die hohe Wertigkeit der Region lässt sich in der Tourismuswerbung herausstellen. Andere bzw. zusätzliche Zielgruppen können gewonnen, neue Angebote (z.B. naturkundliche Führungen, Fachexkursionen, Anreisemöglichkeiten mit öffentlichen Verkehrsmitteln etc.) geschaffen werden. Über Ranger/Gebietsbetreuer lassen sich Informationen weitergeben, zudem können sich diese Personen um Pflegemaßnahmen kümmern, was wiederum den touristischen Wert des Gebietes steigern kann. Auch der DAV kann entsprechende Angebote schaffen: Naturverträgliche Führungstouren in Schutzgebieten, Schutzgüter erlebbar machen, Verständnis für angepasstes Verhalten wecken etc. Reglementierungen in Schutzgebieten können jedoch auch touristische Spielräume verkleinern. Aufgabe ist es dann, die Notwendigkeit der

Einschränkungen fachkundig zu erklären, damit sie verstanden, akzeptiert und letztlich auch beachtet werden. Der DAV setzt auf Maßnahmen, die auf Freiwilligkeit basieren, und hat damit vielfach gute Erfahrungen gemacht. Erfolgskontrollen z.B. im Rahmen des Projektes „Skibergsteigen umweltfreundlich“ zeigen aber auch, dass das Prinzip der Freiwilligkeit nicht in allen Fällen zum Ziel führt. Funktioniert es nicht, muss verstärkt informiert und sensibilisiert werden, wie z.B. aktuell mit der DAV-Kampagne „Natürlich auf Tour“. Tourismusförderung in Schutzgebieten (z.B. in Nationalparks) lässt sich dem nachhaltigen/sanften Tourismus zurechnen, sie kann zusätzliche Wirtschaftskraft erzeugen, Arbeitsplätze schaffen oder sichern. Damit einhergehen können Verkehrskonzepte, die den Individualverkehr verringern und öffentliche Verkehrsmittel stärken.

#### **4. Welche Bedeutung haben Schutzgebiete als Raumplanungsinstrument?**

In Schutzgebieten hat die Natur Vorrang. Wirtschaftliche Betätigungen und Erholungsnutzungen des Menschen sind dort nicht ausgeschlossen, müssen sich aber unterordnen. Schutzgebiete dienen der Biodiversität und dem Biotopschutz, sie sollten miteinander vernetzt sein. Insbesondere in Gebirgsregionen tragen Schutzgebiete erheblich zur Erhaltung der Artenvielfalt (Fauna und Flora) bei. Touristische und sonstige infrastrukturelle Erschließungen können durch Schutzgebiete verhindert werden. Schutzgebiete tragen dazu bei, Menschen für die Natur und den Naturschutz zu sensibilisieren, sie fördern somit naturverträgliches Verhalten. Die Alpenkonvention ist ein internationales Übereinkommen zum Schutze der Alpen. Sie forciert, bestehende Schutzgebiete zu erhalten oder zu erweitern sowie neue Schutzgebiete auszuweisen, im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung des Alpenraums. Dies berücksichtigt die Interessen der ansässigen Bevölkerung und schließt die ökologische, soziale, wirtschaftliche und kulturelle Dimension mit ein.

## **10.2 Forum 2: „Alpen zwischen Wildnis und Erlebnispark: Welche Berge wollen wir?“**

Moderation: Wolfgang Arnoldt, Naturschutzreferent der Sektion Schwaben

Impulsreferate: Dr. Tobias Hipp, Michael Pröttel, Philipp Sausmikat

### **Zielsetzung**

In diesem Forum ging es darum, die aktuelle Konfliktsituation der Alpenregion zwischen ökonomischen Bedürfnissen und ökologischen Belangen darzustellen. Es sollte in diesem Kontext erörtert werden, welche Rolle die Aktivitäten des DAV bei der weiteren Erschließung der Alpen spielen. Des Weiteren sollten mögliche Szenarien und Lösungsansätze für eine „integrative“ und nachhaltige Entwicklung in den Alpen erörtert werden.

### **10.2.1 Impulsreferat: „Alpen unter Druck“ – Auszüge der Ausstellung?**

Dr. Tobias Hipp, DAV-Ressort Natur- und Umweltschutz

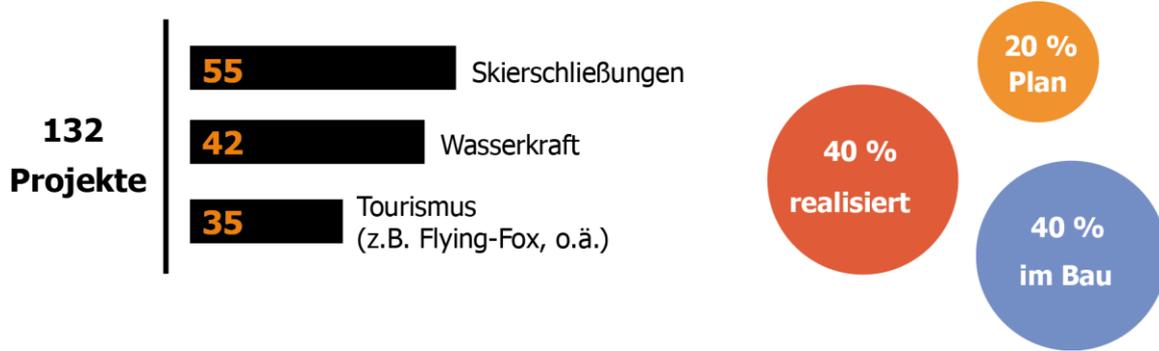
Die Alpen ragen heraus: durch Höhe und Topographie befinden sich im Alpenraum auf engstem Raum eine hohe Dichte an unterschiedlichsten Lebensräumen und Landschaften, von niedrig gelegenen Flussauen bis ins gletscherbedeckte Hochgebirge. Einfach zugängliche und bevorzugte Wirtschaftsräume, ausgeprägte Tourismusregionen und abgeschiedene Regionen, in denen nach wie vor traditionelle Land- und Almwirtschaft die Lebensgrundlage bildet, befinden sich in unmittelbarer Nachbarschaft. Dank dieser kleinräumigen Gliederung und dem Vorhandensein unzugänglicher „Wildnisräume“ des Hochgebirges können die Alpen die Funktion als Lebens-, Wirtschafts- und gleichzeitig Erholungsraum erfüllen.

Der Druck auf die Alpen als Wirtschafts- und Tourismusraum nimmt seit Jahren weiter zu und Nutzungskonflikte entstehen. Skigebietserweiterungen, Verkehrserschließungen und der Ausbau der Wasserkraftnutzung bedrohen die noch unerschlossenen und oftmals geschützten Naturräume. Daher werden folgende Fragen für die zukünftige touristische, wirtschaftliche und ökologische Entwicklung der Alpen eine immer entscheidendere Rolle spielen:

- Sind weitere Erschließungen (z.B. Skigebietserweiterungen) nötig, um den Wirtschaftsfaktor (Ski-)Tourismus in den Alpen konkurrenzfähig zu halten?
- Welche Räume eignen sich für weitere Erschließungsmaßnahmen und welche Räume sollten im Gegenzug kompromisslos unter Schutz stehen?
- Wie viele Erschließungen können in den Alpen noch genehmigt werden, ohne dabei alpine Natur, Landschaft und Kultur zu gefährden?

### **„Alpen unter Druck“ – Bilder einer Ausstellung**

Die Ausstellung „Alpen unter Druck“ des Deutschen Alpenvereins hat diese Fragestellungen aufgegriffen und sich zum Ziel gesetzt, auf den übersteigerten Raum- und Ressourcenverbrauch in den Alpen hinzuweisen sowie die Konsequenzen zu thematisieren. Über einen Zeitraum von 1,5 Jahren wurde in enger Kooperation mit den alpinen Vereinen, Naturschutzorganisationen und Privatpersonen ein Inventar aus insgesamt 132 aktuellen Erschließungsprojekten aus dem gesamten Alpenraum zusammengetragen. Diese Projekte stammen aus den unterschiedlichsten Bereichen: Skigebietserweiterungen und -zusammenschlüsse, Eventinstallationen (Alpine Coaster, Flying Fox, Aussichtsplattformen), Wasserkraftwerke und Pumpspeicherkraftwerke. Zum Zeitpunkt der Ausstellungseröffnung befanden sich davon ungefähr 20% im Planungszustand, 40% aktuell im Bau und weitere 40% wurden in den letzten Jahren realisiert.



*Grundlage der Ausstellung „Alpen unter Druck“: 132 ausführlich recherchierte Erschließungsprojekte im gesamten Alpenraum.*

Die Zusammenstellung im Rahmen der Ausstellung kann nicht den Anspruch eines kompletten Inventars aller alpinen Erschließungsprojekte erheben. Die Ausstellung schafft es aber durch die bildhafte Darstellung dieser Erschließungsprojekte, die aktuelle Problematik im Alpenraum eindrücklich darzustellen: durch stagnierende Gästezahlen verschärft sich der Konkurrenzkampf unter den Tourismusregionen und ein „Überleben“ scheint im Moment nur durch einen weiteren Ausbau bzw. weitere Modernisierungen realisierbar. Dabei sind die Touristiker und Tourismusregionen zwar einfallsreich und kreativ, schaffen sich aber durch den Bau von Funparks, Aussichtsplattformen und Erlebniswelten kein wirkliches Alleinstellungsmerkmal.



*Die Erschließung der Alpen in Bildern: eine Auswahl an aktuellen Erschließungsprojekten der Ausstellung „Alpen unter Druck“ von Frankreich bis Italien.*

## Die Alpen im Konflikt zwischen Wirtschaftlichkeit und Naturschutz

Im Folgenden soll anhand von zwei aktuellen Erschließungsbeispielen das Spannungsfeld zwischen Wirtschaftlichkeit, Nachhaltigkeit und Umweltschutz dargestellt werden. Aufgrund ihrer naturräumlichen Gegebenheiten, landschaftlichen Einzigartigkeit und

Nutzungsmöglichkeit für jegliche Outdoor-Sportart haben sich die Alpen zu einer der beliebtesten Urlaubsdestinationen entwickelt. Der Tourismus ist in vielen Regionen der Alpen nach wie vor ein bedeutender Wirtschaftsfaktor.

Der großflächige Ausbau des Skitourismus in den 1990er und 2000er Jahren hat für die wirtschaftliche Entwicklung vieler Alpentäler gesorgt. Diese Täler sind nun aber wirtschaftlich oft direkt abhängig vom Skitourismus. In Zeiten rückläufiger Skifahrerzahlen, zunehmend schneeärmeren Wintern und drohenden kürzeren Skisaisonen kämpfen Skiregionen um Ihre Gäste. Wirtschaftlich starke Skiregionen (z.B. Ischgl, Sölden, Arlberg) können durch millionenschwere Investitionen in die Modernisierung der Lift- und Beschneiungsanlagen ihre Attraktivität steigern und die Skisaisonen aufrechterhalten. Für die Kleineren ist der Zusammenschluss mit dem benachbarten Skigebiet oft die einzige Möglichkeit den Skibetrieb aufrecht zu erhalten und weiterhin Arbeitsplätze zu gewährleisten. Gerade diese Erweiterungen und Zusammenschlüsse dringen aber weiter in die noch letzten unerschlossenen Regionen vor und gefährden die alpine Landschaft in starkem Maße.

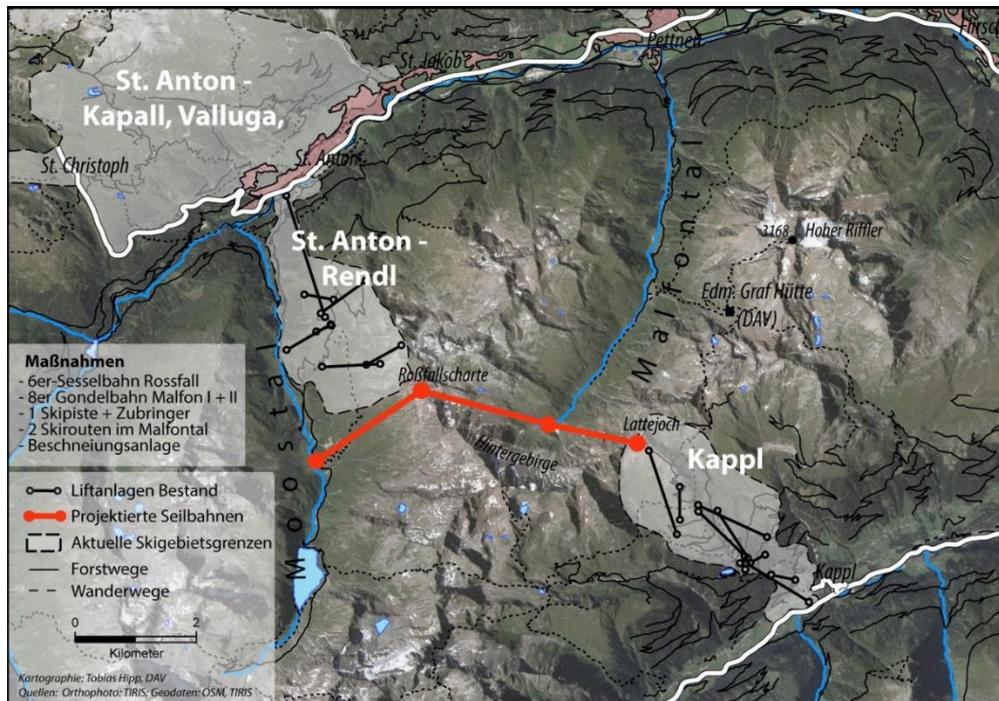
Aktuelle Beispiele an geplanten oder aktuell im Bau befindlichen Projekten in den Ostalpen belegen diese Problematik:

Projekt	Projektart	Status	Umfang
Sudelfeld	Modernisierung und Erweiterung	im Bau	Beschneiungsanlage (Speicherteich, ca. 250 Schneekanonen) Etappenweise Modernisierung von Liftanlagen
Versingbahn, Skigebiet See	Erweiterung	im Bau	1 Liftanlage 1 Piste
Zusammenschluss von St. Anton – Kappl im Paznauntal	Zusammenschluss	Projekt zur Genehmigung eingereicht	2 Liftanlagen Beschneiungsanlage 1 Skipiste, 2 Skirouten
Mölltaler Gletscher	Erweiterung	Vorhaben	1 Liftanlage 2 Pisten 1 Talabfahrt durch NSG
Zusammenschluss von Axmer Lizum und Schlick 2000 über die Kalkkögel	Zusammenschluss	Vorhaben	1 Verbindungsbahn

### Beispiel 1: Zusammenschluss St. Anton – Kappl, ein neues Piz Val Gronda?

Der große Protest und Widerstand, wie es bei der Erschließung des Piz Val Gronda in Ischgl der Fall war, ist bei diesem Projekt leider ausgeblieben. Dabei übertrifft dieses Vorhaben aus naturfachlicher und raumplanerischer Sicht das Projekt „Piz Val Gronda“ deutlich: wurde im Fall „Piz Val Gronda“ ein Gipfel in direkter Umgebung und Sichtachse des Ischgl Skizirkusses erschlossen, so dringt dieser Zusammenschluss in gänzlich unerschlossene Geländekammern vor. Zur wirtschaftlichen Förderung des kleinen Familienskigebietes Kappl im Paznauntal wird dieses mit Hilfe einer 8er-Gondelbahn und einem 6er-Sessellift mit dem Großskigebiet St. Anton (Rendl) verbunden. Dabei werden drei neue Geländekammern durch Skipisten und Skirouten technisch erschlossen. Eine dieser Geländekammern, das Malfontal,

ist eines der wenigen noch gänzlich unerschlossenen Gebirgstäler in den Ostalpen. Dieses Projekt ist aktuell im Genehmigungsverfahren und die Chancen für die Verwirklichung stehen gut.



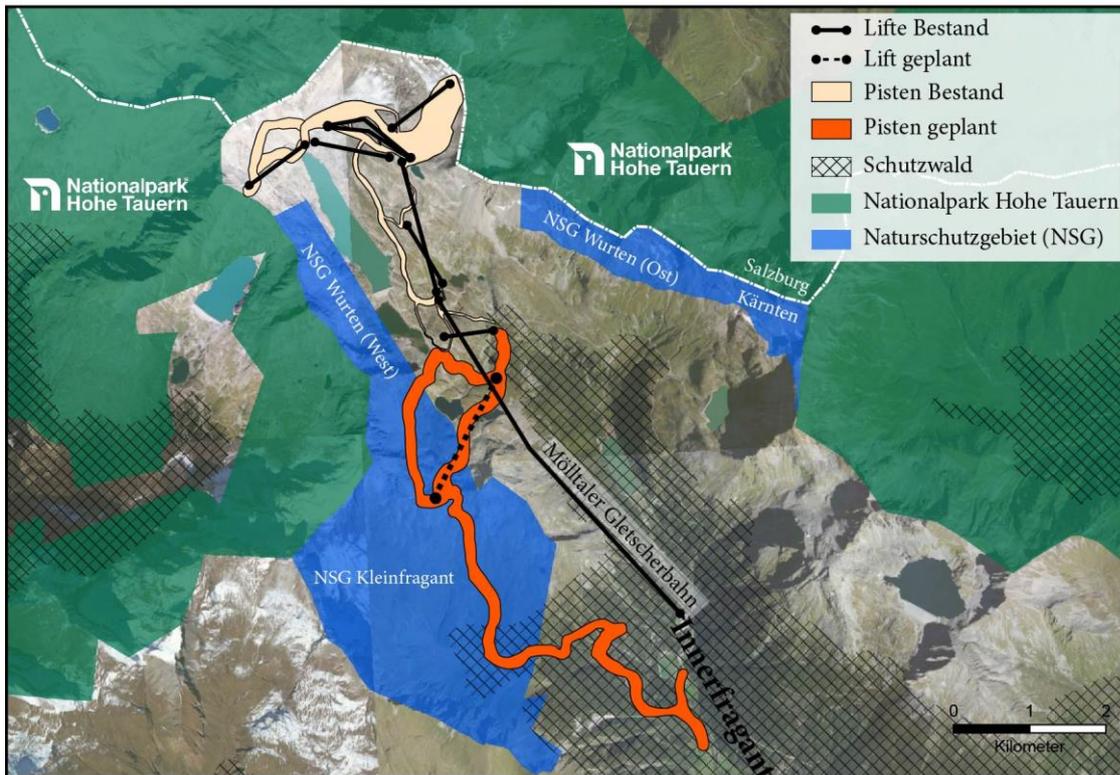
Zusammenschluss der Skigebiete Rendl (St. Anton) und Kappl im Paznauntal. Diese Maßnahme erschließt 3 Geländekammern und dringt damit in ein noch gänzlich unerschlossenes Gebirgstal (Malfontal) vor.

### Beispiel 2: Mölltaler Gletscher – Erschließung trotz Naturschutzgebiet?

Das Mölltaler Gletscherskigebiet benötigt eine Attraktivitätssteigerung, um wirtschaftlich weiter betrieben werden zu können. In Planung ist daher eine neue Aufstiegsanlage, eine neue Piste, eine Talabfahrt nach Innerfragant und ein neues Luxus-Chalet-Hotel mit 900 Betten. In der aktuell geplanten Form würde das Projekt insgesamt rund 19 Hektar in den Schutzgebieten Wurten West und Kleinfragant einnehmen. Zudem würden rund 15 Hektar an Schutzwald dem Bau der Talabfahrt zum Opfer fallen. Um dieses Projekt realisieren zu können, müssten also 2 bestehende Naturschutzgebiete für genau diesen Zweck verändert oder aufgelöst werden.

### **Gibt es eine ganzheitliche und nachhaltige Lösung?**

Diese beiden Beispiele belegen den Zwiespalt zwischen der Gewährleistung wirtschaftlicher Weiterentwicklung und dem Schutz der alpinen Natur und Landschaft. Wirtschaft, landwirtschaftliche Nutzung und Tourismus sind im gleichen Maße mit den Alpen verbunden wie unberührte Hochgebirgslandschaften. Es gilt also, für die Zukunft die Frage zu beantworten, wie sowohl die wirtschaftliche als auch die ökologische Nachhaltigkeit in einer gemeinsamen Entwicklungsstrategie vereint werden können, damit alle Aspekte im Alpenraum eine gleichwertige Chance haben.



*Erweiterungsvorhaben Molltaler Gletscher: ein neuer Sessellift und eine Talabfahrt sollen die Attraktivität des Gebietes steigern, ein Naturschutzgebiet müsste dafür aufgehoben werden.*

## 10.2.2 Impulsreferat: 10 Jahre Funpark Alpen

Michael Pröttel, Vorsitzender mountain wilderness Deutschland

In meinem Impulsreferat möchte ich einen kurzen Überblick darüber geben, was sich im deutschen und österreichischen Alpenraum in Sachen Spaß-Möblierung und Event-Installationen so getan hat.

Nun sind Sommerrodelbahnen und Aussichtsplattformen bestimmt keine Neuerfindungen der letzten Dekade. Aber seit ziemlich genau 10 Jahren haben Funpark-Elemente eine ganz neue Dynamik entwickelt.

Und daran hat der seit 2005 bestehende **Sommerfunpark** bei Serfaus/Fiss/Ladis einen großen Anteil: Der Name sagt eigentlich schon alles. Wenn man sich die Homepage aber genauer ansieht, wird sich selbst der beste Funpark-Kenner wundern, für welche Attraktionen die Tiroler Bergwelt erhalten muss:

Die 45 km/h schnelle Sommerrodelbahn „Fisser Flitzer“ bewegt sich im Vergleich zum 80 km/h rasanten Skyglider „Fisser Flieger“ geradezu im Schnecken tempo. Getoppt werden die zwei Fahrgeschäfte vom sogenannten „Skyswing“ - eine gigantische Schaukel, in der man

laut Eigenwerbung „den freien Fall und das Gefühl der Schwerelosigkeit erleben kann.“

Als wäre all dies nicht bereits genug, runden ein Riesensprungturm, eine Sommer-Schneewelt und eine Tubing-Bahn das Oktoberfest-artige Gelände rund um die 1820 Meter hoch gelegene Möser Alm ab.

Und vielleicht das Schlimmste daran: Der Fisser Sommerfunpark übernahm in Sachen Funpark auch in Bezug auf andere Gebiete eine katastrophale Vorbildfunktion.

Nur ein Jahr nach dem Bau des ersten, sogenannten Skygliders in Fiss sprangen auch die Tourismus-Verantwortlichen am Achensee auf diese Art von alpinem Fahrgeschäft auf. Am Gschöllkopf, dem ehemals wunderschönen 2039 Meter hohen Hausberg der Erfurter Hütte wurde im Herbst 2007 der **Skygliders Air Rofan** gebaut. Diese Seilrutsche mit Drachenflieger-Feeling zieht vier bäuchlings liegende Insassen 200 Meter hinauf, um sie dann mit bis zu 85 Stundenkilometer wieder talwärts zu schießen.



Skyglider Air Rofan (Foto: Reich).

Bei einer Mountain Wilderness Protestveranstaltung im Sommer 2008 stießen wir bei so gut wie allen Wanderern auf großes Verständnis. Auch die Pächterin der Mauritz Alm teilte unsere Meinung, dass solche Fahrgeschäfte aufs Oktoberfest gehören. Schließlich belästigt das laute Gejohle der Skyglider-Benutzer nicht nur Bergsteiger und -tiere, sondern auch die Gäste der direkt unter des Skygliders liegenden Hüttenterrasse.

Und so beschlossen wir eine umfangreiche Dokumentation zum Thema Funpark Alpen zu erstellen.

Dabei stellten wir schnell fest, dass diese Entwicklung auch in Deutschland bereits im wahrsten Sinne rasant in Gang gekommen war:

Egal ob am „**Familienberg Söllereck**“ bei Oberstdorf, an der **Alpsee-Bergwelt** oder der **Sommerrodelbahn Oberaudorf**. Sogenannte „Alpine Coaster“ sind im Gegensatz zu früheren Sommerrodelbahnen nicht mehr als Wannen in den Boden eingelassen, sondern stehen als weithin sichtbare, volksfestartige Achterbahnen in der Landschaft herum.

Der Gschöllkopf war für uns auch ein passender Anlass sich mit dem Thema Aussichtsplattformen näher zu beschäftigen:



Adlerhorst am Gschöllkopf (Foto: Reich).

Grundsätzlich ist es begrüßenswert, dass man einen sanften Wandertourismus mit der Schaffung eines gut konzipierten und mit guter Infrastruktur ausgestatteten Weitwanderwegs fördert. Im Falle des Tiroler Adlerwegs sind die Planer mit dem sogenannten **Adlerhorst am Gschöllkopf** deutlich über das Ziel hinaus geschossen. Abgesehen davon, dass die als „Highlight des Weitwanderweges“ beworbene,

gewaltige Stahlkonstruktion den Gipfel absolut verschandelt, dient sie auch keineswegs dazu die Aussicht zu genießen. Wer nämlich seine Brotzeit im Sitzen genießen möchte, dem versperrt das Eisennest die Sicht.

Grundsätzlich ist es einfach sehr bedauerlich, wenn sich auch im Wandertourismus Alpen-Vermarkter durchsetzen, die der Überzeugung sind, unberührte Gipfel seien nicht von sich aus großartig genug.

Das gilt für den **Dachstein Skywalk** (laut Prospekt „die spektakulärste Aussichtsplattform der Alpen“) und die **Five Fingers** am Krippenstein genauso wie für den Gläsernen Panoramaaufzug mit **Geoplatzform am Walmendinger Horn**.

Besonders ärgerlich für Kletterer ist wiederum die **Aussichtsplattform Triassic Park** an der Steinplatte. Hat man nach schweißtreibenden Anstieg die letzte Seillänge erreicht, wird man nämlich von lauten Ah- und Oh-Rufen der Ausflügler begrüßt.

Wegen dieser Entwicklung engagierten wir uns schon im Vorfeld gegen die Aussichtsplattform **AlpspiX am Osterfelderkopf**. Bereits vor dem Baubeginn veranstalteten wir eine erste Demonstration, für die wir auch den Spitzenkletterer Stefan Glowacz gewinnen konnten.

Im Juli 2010 lud die Bayerische Zugspitzbahn die lokale Prominenz zu feierlichen Eröffnung – aber die nicht geladenen Gäste waren schneller. Stefan Glowacz hingte sich frühmorgens auf einem Portaledge unter die Stahlkonstruktion und machte dem Versprechen der Betreiber „*ungläubiges Staunen ist garantiert*“ alle Ehre.

Auf Stefans´ Banner stand ein schlichter Satz, der für Mountain Wilderness eine unumstößliche Tatsache ist: „*Unsere Berge brauchen keine Geschmacksverstärker*“.

Einen kleinen Erfolg konnten die Gegner der Osterfelderkopf-Erschließungen übrigens vermelden. Die Planungen des Event-Moguls Jochen Schweizer die längste Seilrutsche der Alpen am benachbarten Bernadeinkopf zu installieren, wurden – auch wegen der kontroversen Diskussion – zurückgezogen. Keine zwei Jahre später wurde Herr Schweizer mit seinem **Flying Foxx XXL** in - na wo wohl - Tirol mit offenen Armen empfangen.

Eine lange Seilrutsche namens **Alpspitzblitz** wurde vergangenes Jahr leider an der Allgäuer Alpspitz errichtet, weswegen wir unseren alljährlichen Umweltsünden-Oskar „Bock des Jahres“ an den Nesselwanger Bürgermeister und die Betreiber der Bahn vergaben.

Dass der Berg-Tourismus-Fantasie keine Grenzen gesetzt sind, beweist schließlich einmal mehr ein Beispiel aus Tirol. Auf der Buchensteinwand im Pillerseetal wurde diesen Sommer das **größte komplett begehbare Gipfelkreuz** der Welt eröffnet ...

... was zum unvermeidlichen Schluss führt: „Oh mein Gott!“

### **10.2.3 Impulsreferat: Alpen zwischen Wildnis und Erlebnispark – Welche Berge wollen wir?**

Philipp Sausmikat, JDAV, DAV-Vizepräsident

Als ich gefragt worden bin, ob ich als Bundesjugendleiter einen Impuls für diesen Workshop geben kann, war mein eigentliches Thema sofort klar: Die Generationenfrage.

Ich habe dann lange überlegt, wie ich den Einstieg für dieses Thema gestalte und habe mir nochmal den Titel unserer Arbeitsgruppe vor Augen geführt. Dies hätte ich, wie so oft, früher machen sollen, denn das eigentliche und vor allem gänzliche Problem kommt alleine in der Fragestellung des Titels schon zum Vorschein.

Der Titel unserer Arbeitsgruppe lautet nämlich: Alpen zwischen Wildnis und Erlebnispark – welche Berge **wollen wir?**

Wir sollten nämlich statt über die konkrete Verteilung und den Verbrauch von Ressourcen zu diskutieren, was auch richtig ist, erst einmal die Frage beantworten: „Wer ist wir? Warum wir?“

Die Frage „warum wir?“ ist eine Frage nach der Legitimation. Woher nehmen wir die Legitimation dafür, mit der Natur nach Belieben zu verfahren? Sachenrechtlich ließe sich diese Frage einfach beantworten, denn das Eigentum an einer Sache berechtigt dazu, mit diesem nach Belieben zu verfahren. Da sich praktisch der ganze Alpenraum als Grundstücke im Eigentum von Personen befinden, ist sowohl die Frage nach der Legitimation, als auch nach dem „wir“ eigentlich schon beantwortet. Die Frage nach dem Ressourcenverbrauch kann und darf sich jeder Eigentümer selbst beantworten, auch wenn dies freilich nicht grenzenlos ist. Festzuhalten bleibt aber, dass der Mensch das Eigentum an der Natur schon umfassend geregelt hat.

Aber wie so oft: So einfach ist es dann doch nicht und ich werde Ihnen aufzeigen warum.

Der Fehler bei dieser sehr eindimensionalen Betrachtung liegt darin, dass der Mensch seine Rolle in der Natur nicht ausreichend reflektiert hat. Die Natur ist nicht als Lebensraum

alleinig für den Menschen geschaffen, sondern der Mensch ist schlichtweg nur ein Teil der Natur. Das Dilemma für die Natur ist nur, dass dieser Mensch heutzutage in der Lage ist, die Natur weitestgehend seinen Bedürfnissen anzupassen, aber sein „Verantwortungsbewusstsein“ nicht so schnell gewachsen ist wie seine „Macht über die Natur“.

Die Eigentumsrechte erschöpfen sich nämlich in der Regelung der Verhältnisse der Menschen gegenüber anderen Menschen. Sie regeln quasi nur die Binnenverhältnisse in einem Teil der Natur. Sie begründen aber zum einen kein Eigentum an der Natur gegenüber Natur und vor allem nicht gegenüber den künftigen Generationen von Menschen.

Denn wer hat **uns** das Recht gegeben, dass wir die Natur zur Befriedigung unserer eigenen Bedürfnisse versklaven und einen Ressourcenverbrauch beanspruchen, welcher das Leben und die Lebensqualität künftiger Generationen „nachhaltig“ beschädigt? Die Antwort ist einfach: Niemand! Das Problem ist nur, dass uns keiner widersprechen kann und uns an der Durchsetzung unseres Willens hindern kann, außer wir selbst.

Was im ersten Moment ein wenig schizophran klingt, ist schlichtweg der Aufruf zu mehr Verantwortungsbewusstsein. Anders ausgedrückt: Wir müssen selbst erkennen, dass wir eine Verantwortung haben, die wir nicht aufgrund von Überforderung und Egoismus bei Seite lassen können, sondern - der Begriff ist heute schon gefallen - als Herausforderung annehmen müssen. Unter Berücksichtigung dessen, dass dies hoffentlich der überwiegende Teil von Ihnen bereits verinnerlicht hat, bedeutet dies: **Wir** müssen unseren Mitmenschen widersprechen, um das Ungleichgewicht zwischen Macht und Verantwortungsbewusstsein wiederherzustellen.

Ich rede von „hoffentlich“ und „überwiegend“, weil ich manchmal das Gefühl habe, dass es einigen vermeintlichen Naturschützern eben nicht um eine Gesamtverantwortung für die Natur und die Zukunft geht, sondern im Kern nur um den eigenen Naturgenuss.

Dieses Motiv möchte ich nicht verurteilen, jedoch darf es nur ein Nebenmotiv sein. Unsere Verantwortung ist der Schutz der Natur um ihrer selbst Willen und die Bewahrung von Ressourcen für künftige Generationen. Dass wir dadurch auch noch das bewahren können, was wir lieben und schätzen ist allenfalls eine zusätzliche Belohnung dafür. Für jemanden der ernsthaft Verantwortung bei der Frage nach Ressourcenverbrauch übernommen hat, ist aber schon die Bewahrung der Natur eine ausreichende Befriedigung.

Und damit komme ich am Ende meines Impulses noch auf die Rolle des Alpenvereins, also unsere Rolle, zu sprechen. Denn gerade bei uns ist diese „Scheinheiligkeit“ im Naturschutz, nämlich Schutz zum Selbstnutz aufgrund unseres Spagats zwischen Bergsport und Naturschutz quasi schon vorgegeben.

Der Preis, den unsere Mitglieder für einen verantwortungsvollen Ressourcenverbrauch bereit sind zu zahlen, insbesondere in Hinblick auf ihre Mobilität, ist nicht hoch. Das mangelnde Verantwortungsbewusstsein auch unserer Mitglieder führt dazu, dass es sich in unserem

Verband leider immer nur auf die Frage reduziert: Wie viel Naturschutz verträgt der Bergsport?

Diese Herangehensweise ist aber grundlegend falsch und leugnet jede Erkenntnis darüber, dass unser Lebensstil zum einen nur funktioniert, weil es den Menschen in anderen Teilen der Erden deutlich schlechter geht und die Fortführung des derzeitigen Ressourcenverbrauchs endlich ist. Man sollte daher nicht fragen: Auf was müssen wir verzichten, sondern was können wir uns leisten bzw. die Natur zahlen lassen.

Erfreulicherweise wird das Thema gerade in der jüngeren Zeit durch Olympia 2022 und Sudelfeld wieder breit diskutiert. Hier besteht die Chance, das Potential hinter unserem zwielfichtigen Slogan „Wir sind viele“ zu nutzen und über Multiplikatoren auf allen Ebenen zu Verantwortungsübernahme zu ermutigen. Und auch wir in der Jugendverbandsarbeit müssen zusammen mit den anderen Jugendverbänden hier noch sicher viel mehr leisten und den Fokus noch mehr auf Bildung für nachhaltige Entwicklung legen. Zudem müssen wir den Respekt für die Natur weiter verbreiten, damit klar wird, dass wir nicht Eigentümer, sondern nur Teil der Natur sind. Wichtig ist daher immer, dass wir uns der grundlegenden Verantwortung bewusst werden und daher nicht fragen: was wollen wir, sondern wie viel brauchen wir tatsächlich?

In der Alpenkonvention heißt es unter 1.4 der Leitlinien dazu richtig:

*Grundsätzlich ist jeder neue Nutzungsanspruch kritisch auf seine Umweltauswirkungen zu prüfen und nach den Erfordernissen der nachhaltigen Entwicklung auszurichten. Nutzungen, die im Widerspruch zur nachhaltigen Entwicklung stehen, müssen unterbleiben.*

Vereinfacht und übertragbar auf jede Ressourcenfrage heißt die Handlungsmaxime:

So wenig wie möglich und nur so viel wie nötig.

#### **10.2.4 Diskussion und Ergebnisse**

Im Forum wurde angeregt, teilweise kontrovers, aber immer konstruktiv über aktuelle und zukünftige Entwicklungstendenzen des Tourismus im Alpenraum diskutiert. In diesem Zusammenhang wurden ebenfalls die Rolle bzw. die Aktivitäten des DAV hinterfragt.

##### *Kritische Betrachtung der aktuellen Entwicklung in den Alpen*

Die aktuellen Entwicklungen im Bereich Tourismus gehen klar in die Richtung zu noch mehr inszenierten „Erlebniswelten“, Funparks, Großevents und weiteren Skierschließungen. Dieser Ausblick wird von den Teilnehmern des Forums generell als fragwürdige Entwicklung gesehen. Daneben sei eine Wildnis in den Alpen in Reinform auch nicht mehr zu finden, weswegen in letzter Zeit mehr und mehr vom "unverfügbaren Raum" gesprochen werde.

### Eigennutz im Naturschutz?

Sind wir gegen die Neuerschließung einer Liftanlage, weil wir übergeordnete Umweltinteressen verfolgen oder lediglich unsere Lieblingskitour erhalten wollen?

Diese und ähnliche Fragestellungen wurden zu einem Hauptdiskussionspunkt im Forum.

### Mit welcher Legitimation können wir als außeralpiner Naturschutzverband über die Entwicklungen innerhalb der Alpen entscheiden?

Können wir als Naturschutzverband mit Sitz außerhalb der Alpen überhaupt entscheiden, welche Entwicklung gut für die Alpen bzw. die Bewohner einer Alpengemeinde ist?

Diese Fragestellung führte zu einer tieferen Diskussion über den Kompetenz- bzw. Einflussbereich der Naturschutzverbände in den Alpen. Es wurde vorgebracht, dass Naturschutzverbände, darunter auch der DAV, mit Sitz außerhalb der Alpen übergeordnete Umweltschutzziele verfolgen, die unter Umständen der Einstellung und Meinung der lokalen Bevölkerung widersprechen.

### Haltung gegenüber weiteren „Inszenierungen“ in den Alpen

- Mehrheitlich wird die weitere „Inszenierung“ der Alpen abgelehnt. Dies beinhaltet u.a. Aussichtsplattformen, Funparks und Großevents. Ein Beitrag brachte es auf den Punkt: Wir haben keine "Geschmacksverstärker" für Erlebnis notwendig.
- Sichtweise aus der alpinen Raumordnung:  
In bereits heute stark touristisch genutzten und durch technische Infrastruktur erschlossenen Räumen, wie z.B. Sölden oder Ischgl, sollten derartige Entwicklungen weniger kritisch gesehen werden: diese Räume sind heute bereits stark durch die menschliche Nutzung geprägt, so dass hier nicht mehr von unberührter Natur gesprochen werden kann. In diesen Tourismusregionen sind massentouristische Erschließungsmaßnahmen und Inszenierung das Tagesgeschäft.  
Der DAV bzw. Umweltschutzbemühungen sollten sich daher vielmehr zum Ziel setzen zu verhindern, dass die Entwicklungen in den Zentren des Massentourismus nicht auf noch unberührte und wenig erschlossene Gebiete „übergreift“.
- Sichtweise unter rechtlichem Aspekt  
Die Teilnehmer waren sich einig, dass das Ordnungsrecht nur die Ultima Ratio darstellen kann. Man müsste eher die Menschen "mitnehmen" und versuchen dem künstlich geweckten Bedarf nach Erlebnis entgegenzutreten. In diesem Zusammenhang wurde auch die Überlegung ins Spiel gebracht, Eigentum zu erwerben bzw. daran zu arbeiten, das Konsumverhalten zu ändern. Beide Punkte wurden jedoch als schwierig in der Umsetzung betrachtet.

### Haltung gegenüber der Errichtung weiterer Klettersteige durch den DAV

Es wurde kritisch diskutiert, ob Klettersteige und sanierte alpine Kletterrouten nicht auch ähnlich einer Aussichtsplattform oder eines „Flying-Fox“ eine Inszenierung der alpinen Landschaft sind.

- Der Trend zu immer extremeren (Sport-)Klettersteigen wird sehr kritisch gesehen: diese Klettersteige erfüllen ähnlich wie ein Flying-Fox das Ziel, dem Besucher möglichst risikoarm ein extremes Erlebnis und einen „Adrenalin-Kick“ zu bieten.
- Die Einrichtung neuer Klettersteige oder die Sanierung von alpinen Routen in entlegenen und noch unberührten Regionen wird kritisch gesehen. Diese könnten zu erhöhten Besucherzahlen und einem stärkeren Druck auf die Natur führen.
- Es sollten analog dieselben Vorgaben gelten wie für die Bergwege.

### **Fazit:**

Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren sich am Ende einig:

- Erlebnisvermittlung durch Erlebnisparks, Funparks und Sportklettersteige sollte durch den DAV weiterhin kritisch betrachtet werden.
- Beim Naturschutz muss es primär um den Naturraum gehen nicht um den Eigennutz.
- Der DAV hat die Aufgabe alternative Möglichkeiten aufzuzeigen.

## **10.3 Forum 3: „Mountainbike und Umwelt“ – Welche Position nimmt der DAV ein?**

Moderation: Andreas Klages, DOSB, Leiter Ressort Breitensport, Sporträume

Impulsreferate: Gabriela Scheierl, Matthias Laar

### **Zielsetzung**

- Kennenlernen der Aktivitäten des DAV zum Thema Mountainbike
- Ein Meinungsbild der Forenteilnehmer zum Thema Mountainbike und Umwelt einholen
- Erwartungen an die Positionierung des DAV im Bereich Mountainbike und Umwelt formulieren
- Handlungsmöglichkeiten des DAV (Bundesverband, Landesverbände, Sektionen) erörtern

### **10.3.1 Impulsreferat: Wegerecht und Wegeunterhalt**

Gabriela Scheierl, DAV-Ressort Hütten, Wege, Kletteranlagen

#### **1. Wegerecht**

In den Bergen sind inzwischen zahlreiche Mountainbiker diverser Spielarten unterwegs. Auf welcher rechtlichen Basis bewegen sie sich im Alpenraum?

Beleuchten wir kurz die Rechtslage in den deutschsprachigen Alpen:

Bundes- und Landesgesetze regeln die Naturnutzung und das Betretungsrecht der freien Natur und der Forste.

In Deutschland erlaubt das Bundesnaturschutzgesetz jedem den Zutritt zur freien Natur (Wälder, Gewässer, landwirtschaftliche Flächen außerhalb der Bewirtschaftung, alpines Ödland ...) zu Erholungszwecken. Auch in Österreich, der Schweiz und Südtirol ist die Situation vergleichbar. Wobei zu beachten ist, dass es sich in Österreich um das Forstgesetz handelt – also ein Gesetz, das die Waldbewirtschaftung zum Inhalt hat.

In den Bundesgesetzen ist der Zugang zur Natur geregelt. Wie grenzt sich hier das Befahren vom Begehen ab? In Deutschland liegt diese Interpretation in der Hoheit der Länder. Das Radfahren wird dem Betreten nicht völlig gleich gestellt, jedoch sehr ähnlich: Wege in der Natur dürfen grundsätzlich befahren werden. Dasselbe gilt für die Schweiz. In Südtirol ist die Situation rechtlich ungeklärt, wird aber wie in D und CH ausgeübt.

Anders ist die Lage in Österreich: das Forstgesetz sieht zwar vor, dass der Grundeigentümer Wege zum Befahren frei geben kann. Im Klartext heißt das, dass Waldwege für Fahrzeuge, auch Fahrräder, gesperrt sind. Das Rad wird hier, anders als Rodel, Ski und Skibob (die zum Begehen zählen), den Kfz zugeordnet!

Im alpinen Ödland oberhalb der Baumgrenze gilt das Gewohnheitsrecht: eine „redliche“ Benutzung der Wege seit mehr als 30 Jahren führt zu einer Ersitzung (hier: Betretungsrecht). Diese Voraussetzungen sind für MTB nicht gegeben. Die Sportart ist noch zu jung – und die Redlichkeit wird durch die von Anfang an währenden Konflikte mit den Grundeigentümern außer Kraft gesetzt.

Ein Vergleich in verschiedenen Bundesländern zeigt, dass es also auf relativ engem Raum sehr unterschiedliche rechtliche Grundlagen für das Berg-Radfahren gibt.

Schauen wir uns die beiden deutschen Bundesländer Baden-Württemberg und Bayern im Vergleich an:

BW erlaubt radeln auf Wegen über 2 m Breite, BY auf allen geeigneten Wegen.

Der Vorteil in BW liegt daran, dass bereits jeder Halbwüchsige in der Lage ist, selbst nachzumessen, ob ein Weg zum Radeln frei gegeben ist oder nicht. In Bayern hingegen: was bedeutet geeignet? Eher muss doch hier der Radler geeignet sein, oder?

Das eine Gesetz ist eindeutig, aber restriktiv und die Argumentation für den Radfahrer nicht nachvollziehbar, das andere ist sehr frei, aber überhaupt nicht eindeutig.

Werfen wir einen Blick darauf, was in zwei sehr eng benachbarten bayerischen Landkreisen umgesetzt wird: Der Forstbetrieb hat in diesem Sommer amtliche Wegsperrungen mit Verweis auf das Bayerische Naturschutzgesetz an befahrbaren Forststraßen platziert. Darf er das? Natürlich nicht. Nur die Landratsämter dürfen in die Straßenverkehrsordnung eingreifen. Und auch sie müssen das nach objektiven, nachvollziehbaren Kriterien tun.

Nur wenige Kilometer entfernt kooperieren Tourismusverband, Forstbetrieb und die DAV-Sektion. Das Ergebnis ist eine erfolgreiche Kampagne zur Trail-Tolerance.



Zusammenfassend lässt sich sagen, dass es ein Mountainbiker, der in der besten Absicht, nur dort zu fahren, wo es erlaubt ist, wirklich schwer hat.

Das Wegerecht ist uneinheitlich, wird sehr unterschiedlich interpretiert, ist manchmal nicht nachvollziehbar und ist als zusammengefasste Information kaum auffindbar. Am besten dient als Quelle der MTB-Alpin-Lehrplan, der vom DAV herausgegeben wird.

Wir reden jedoch über 400.000 DAV Mitglieder (Ergebnis der Mitgliederbefragung von 2013), die regelmäßig mountainbiken gehen – sowie unzählige Mountainbiker, die nicht in Vereinen organisiert sind, die wissen sollten, was wo erlaubt ist.

## 2. Wegeunterhalt

Die Wegewartung beim DAV wird noch immer zu einem großen Teil ehrenamtlich und in freiwilliger Arbeit erbracht. Die Baustellen sind meist weit entfernt und können nur zu Fuß bzw. mit dem Hubschrauber erreicht werden. Häufig tragen die Bautrupps Material und Werkzeug auf ihrem Rücken dorthin. Manchmal auch mit einem dafür hergerichteten Fahrrad.

Was leisten unsere DAV-Wegewarte?

Sie kümmern sich um 189 Arbeitsgebiete, die in Bayern, Vorarlberg, Tirol, Kärnten und im Land Salzburg liegen. Sie unterhalten ein Wanderwegenetz von ca. 30.000 km Länge und investieren dabei ca. 50.000 ehrenamtliche Arbeitsstunden im Jahr. Die Gesamtbausumme für Erhalt und Sanierung von Wanderwegen liegt beim DAV bei knapp 1 Mio. € pro Jahr. Ein guter Grund, die Wegewarte, die für die Allgemeinheit also auch für die Mountainbiker die Wege herrichten, nach ihrer Meinung zum Thema zu fragen. Die Kommentare sind zum Teil sehr emotional. Jedoch gibt es auch objektive Kritik am Verhalten der Mountainbiker, das zu erhöhtem Wegeunterhalt und zu allgemeinen Konflikten im Arbeitsgebiet führt. Der Wegewart pflegt ein sehr komplexes Netzwerk zu den Grundeigentümern und anderen Berechtigten. Haben sie Konflikte mit Bergsportlern, ist er häufig der erste Ansprechpartner – wenn er Pech hat auch die Zielscheibe.

Es finden sich aber auch sehr positive Positionen zu den Bergradlern.



Wo steckt der Zündstoff beim Mountainbiken in den Alpen?  
Mangelnde Ausbildung – sowohl fahrtechnisch als auch im Bereich Naturschutz;  
fehlende Information zu Recht und Umwelt;  
fehlende Besucherlenkung - Überlastung stark frequentierter Wanderwege;  
fehlender Respekt vor anderen Berechtigten, oft aus Unkenntnis; und nicht zuletzt, eine Führerliteratur, die auch viele ungeeignete Wege bewirbt.

Wie positioniert sich der DAV in Zukunft zum Mountainbiken?  
... um einen gesunden und beliebten Bergsport so zu fördern, dass er mit den Belangen des Wegeunterhalts, der Arbeitsgebietenbetreuung, des Umwelt- und Naturschutzes vereinbar ist?

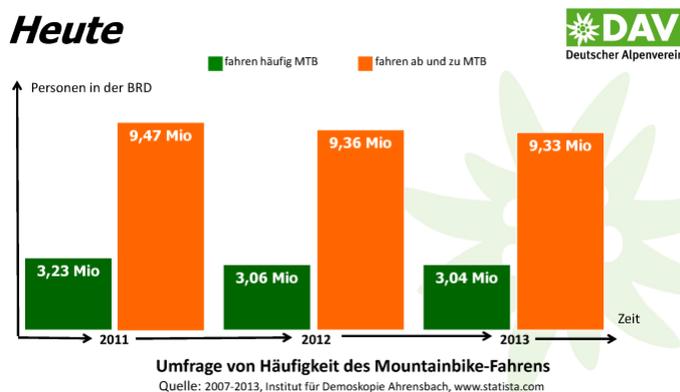
Denken wir an Best-Practice-Beispiele, wie das Leitbild Klettern und das Gütesiegel „Naturverträglich Klettern“ oder „Skibergsteigen umweltfreundlich“, die der Verein in diesem Sinne erfolgreich hervorgebracht hat.

... wie unterstützt der DAV die MTB-community bei der Orientierung im gegenwärtigen Gesetzesdschungel?

... was tut er, um das z.T. unsinnig eingeschränkte Recht auf Naturgenuss für die Mountainbiker zu verbessern?

### 10.3.2 Impulsreferat: Allgemeiner Überblick zum Thema Mountainbiking und im speziellen zur aktuellen Situation im DAV

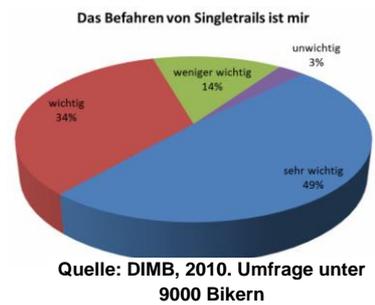
Matthias Laar, DAV-Lehrteam Mountainbike



Seit die ersten Mountainbikes in den 80er Jahren in Europa angekommen sind, hat sich der MTB-Sport stark weiterentwickelt. Konnte noch bis in die 90er Jahre von einem Trendsport gesprochen werden, hat sich Mountainbiking mittlerweile voll als anerkannte Sportart etabliert und der Biker

bzw. die Bikerin gehört schon fast selbstverständlich zum Bergbild dazu. Dies zeigt sich auch an den, auf hohem Niveau bleibenden, Sportlerzahlen (siehe auch Graphik).

Dabei differenzieren sich bis heute immer wieder neue Varianten und Spielarten aus. Diese neuen Einsatzgebiete werden von der Industrie begeistert durch immer spezifischere Produkte bedient. Durch die immer besseren Bikes, die einsatzoptimierte Ausrüstung ist es dem/der Biker/in möglich, sich immer anspruchsvolleres Gelände zu erschließen, wodurch sich die Fahrtechnik wiederum stetig verbessert. Die Fachmedien leisten ein Übriges dazu.



Daraus resultieren wiederum veränderte Anforderungen an Bikestrecken. Die Ansprüche haben sich in den letzten Jahren immer weiter Richtung schmalere, technisch anspruchsvollere Wege verändert, was aus einer Umfrage der Deutschen Initiative Mountainbike e.V. (DIMB) unter 9000 Biker/innen im Jahr 2010 hervorgeht. Laut diesen Umfrageergebnisse nehmen 31% der Befragten an MTB-Ausdauerwettkämpfen (Marathon & Cross Country) teil, 73% fahren "klassische" MTB-Touren, 55% ordnen sich selbst der Kategorie Enduro/All Mountain (= bergab-orientierte Touren teils mit Aufstiegshilfen) zu, 29% fahren Downhill in speziell geschaffenen Bikeparks, 8% fahren Trial, 8% springen über Dirt-Hügel.

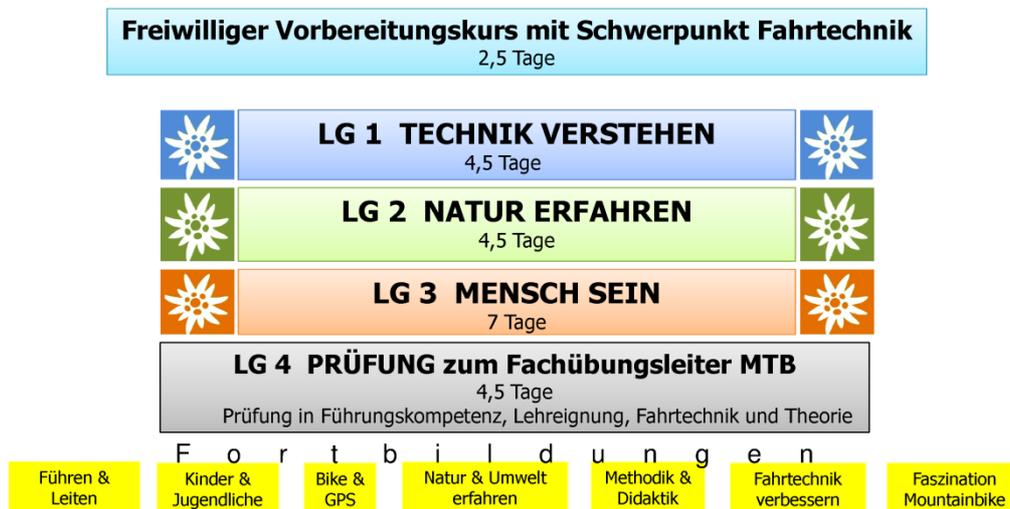
Sehr neue Entwicklungen wie E-Mountainbikes zeigen mit Blick auf die Verkaufszahlen einen deutlichen Trend nach oben (siehe Report SINUS-Institut 2011). Über das noch junge alpine Bikebergsteigen (= Bike auf Berggipfel tragen und vom Gipfel abfahren) lässt sich dagegen nur mutmaßen, denn konkrete Zahlen existieren (noch) nicht. Ebenso wurden Bike & Hike-Touristen statistisch bisher nicht konkret erfasst. Auf Basis dieser Informationen zeigt sich, dass der größte Teil der Biker/innen ihren Sport in der freien Natur abseits von Bikepark-Strecken ausüben. Nicht jede der oben genannten Entwicklungen sorgt jedoch bei den anderen Naturnutzern für Begeisterung.

Insbesondere der Wunsch nach schmalen Wegen, der Elektroantrieb in den Bergen, das Nutzen von Aufstiegshilfen, das Fahren mit Stirnlampen in der Nacht oder das Tragen von Mountainbikes auf einen Berggipfel bergen Diskussionsstoff.

Der Tourismus in den Bergen ordnet den MTB-Sport dagegen meist als äußerst positiv ein und freut sich über so manche neue Entwicklung in diesem Bereich (vgl. z.B. "Mountainbikemodell 2.0", Land Tirol). Es ist bekannt, dass Mountainbiker/innen ein solventes Publikum darstellen. Dies zeigt sich in vielen Regionen der Alpenländer

und Mittelgebirgsregionen am enormen Engagement zur Schaffung einer optimalen MTB-Infrastruktur. Allerdings kollidiert der Wunsch nach MTB-Touristen nicht selten mit dem gesetzlich gegebenen (bundes-)länderspezifischen Wegerecht. Häufig wird das Gesetz regional umgangen oder einfach ignoriert. Für den Biker/die Bikerin besteht so häufig eine schwer zu durchschauende Situation, was nun regional erlaubt ist und was nicht.

Die Tatsache, dass Mountainbikesport auch (Massen-)Bergsport ist und es um alpine Infrastrukturen und wegerechtliche Fragen geht, ruft bzw. rief auch die Alpenvereine auf den Plan. Der Deutsche Alpenverein begann sein Engagement im MTB-Bereich bereits 1998 durch die Installation einer MTB-Ausbildung - zunächst nur als Fortbildungsangebot - und ab dem Jahr 2000 mit einer eigenständigen Mountainbike-Fachübungsleiter-Ausbildung.



## Struktur der Mountainbike-Fachübungsleiter-Ausbildung - Stand 2014

Das Ziel war damals wie heute, Multiplikatoren für ein ökologisches und sozialverträgliches Mountainbiken in den Sektionen zu schaffen. Bis heute ist die Nachfrage nach den MTB-Ausbildungskursen ungebrochen. Die über die Jahre steigenden Ausbildungskurs- und Teilnehmerzahlen bieten dem DAV die Chance, in immer größerem Umfang einen konstruktiven Beitrag zu vernunftbetontem Sport zu leisten. Die MTB-Angebote in den Sektionen wachsen kontinuierlich und entwickeln sich mit dem Sport entsprechend weiter. Mittlerweile ist Mountainbiken unter den Mitgliedern die am zweithäufigsten betriebene Sportart! Die zentrale Frage, die sich der DAV heute stellen muss: Welche Position bezieht der DAV im Hinblick auf die Entwicklungen im Mountainbikesport?

Eine verschriftetes Statement sorgt in vielerlei Hinsicht für Klarheit: Ausbildungsinhalte, Angebote innerhalb der Sektionen, finanzielle Unterstützung von MTB-Projekten, Aktive Beteiligung an Diskussionen um das Wegerecht, Berücksichtigung von MTB-Interessen bei der Revision von Wanderwegen und vieles mehr.

### **10.3.3 Diskussion und Ergebnisse**

Die sehr engagierte Diskussion, an der sich alle AK-Teilnehmer beteiligten, fokussierte folgende Themen- und Handlungsfelder:

#### **Mountainbike als selbstverständliches Handlungsfeld im DAV**

Mountainbike (MTB) hat sich im DAV sukzessive etabliert. Es ist ein Thema des DAV geworden und es ist ein Thema in ganz Deutschland (und nicht nur im Alpenraum oder in Baden-Württemberg). Der DAV sollte sich daher insgesamt (Bundesverband / Sektionen etc.) dem Thema MTB annehmen und es aktiver und „steuernder“ aufgreifen. Die weitere Verankerung des MTB in allen Bereichen des DAV sollte angestrebt werden – dabei sind unter anderem die Naturschutzreferentinnen und Naturschutzreferenten sowie die Personen und Strukturen, die sich um die Wegeerhaltung kümmern, verstärkt einzubeziehen.

Annahme: MTB wird hinsichtlich der Sportnachfrage und der strategischen Potenziale für den DAV eine zunehmende Bedeutung erlangen.

#### **Ansatzpunkte und mögliche Aktivitäten des DAV**

Es erscheint sinnvoll, die „Grundlagenarbeit“ im Themenfeld MTB fortzuführen bzw. zu intensivieren. Hierzu wurden folgende Ansatzpunkte formuliert:

- Entwicklung eines Leitbildes „naturverträgliches MTB“
- Grundlagenpapier zum Thema „MTB im DAV“
- Klarstellung, für welche MTB-Formen der DAV steht und für welche nicht (z.B. Bike Park, Trial, Dirtbike, Marathon MTB etc.)
- Klärung der strategischen Zielgruppen (Mitgliederpotenziale) für den DAV
- Klarstellung, dass MTB im DAV nur Breiten- und kein Leistungssport ist
- Aufarbeitung rechtlicher Grundlagen für MTB-Aktive und –Sektionen durch den Bundesverband, einschl. Haftungsfragen (da bundesweit diffuse Rechtslage)
- Aufbau / Intensivierung von Kooperationen mit anderen Akteuren (z.B. DOSB, BDR, Kuratorium Sport und Natur, DIMB etc.) und rechtspolitische Interessenvertretung (Sport im Wald) im Kooperationsverbund – und eben nicht alleine!
- Fortführung der qualitativen und quantitativen Weiterentwicklung der Aus- und Fortbildung, einschl. Kooperation mit BDR

## **Wege, Touren, Karten**

Neben den (Konflikt-) Potenzialen „Wegenutzungen durch MTB vs. Wegeerhaltung für Wanderer“ wurden u.a. folgende Fragen und Einzelaspekte erörtert:

- Im DAV sollte die weitere Themenentwicklung strategisch unterscheiden zwischen dem MTB im Alpenbogen einerseits und MTB in den Mittelgebirgen bzw. vor Ort in den Sektionen bundesweit
- Eine gezielte Flächenentwicklung für MTB sollte geprüft und ggf. zunächst modellhaft entwickelt werden, z.B. durch Flächenerwerb für MTB, Erschließung von Brachen etc.
- Umfassend wurde die Notwendigkeit eines „intelligenten“ Wegemanagements diskutiert, z.B. durch Ausweisung separater Wege für MTB, Beteiligung der „MTB-Aktiven“ für den Wegeunterhalt, Entwicklung eines Kriterienpools bzw. eines Modelltests/-vorhabens etc.
- Klärung von Detailfragen wie z.B. Wegebeschaffenheiten und -breiten, Seilbahnnutzungen, Neuerschließung von MTB-Routen/-Wege
- Entscheidend bleiben „gute“ Lösungen vor Ort / MTB Hot Spots im DAV
- Tourenempfehlungen, DAV MTB-Info, etc.

## **Sonstiges**

- Wie geht man mit der E-Bike-Entwicklung um?
- Zu beachten: Impulse zur „Sportentwicklung MTB“ erfolgen häufig durch die Tourismusbranche und weniger aus der Mitte der Sportverbände

## 10.4 Forum 4: „Naturesport-Kommunikation: Chancen des Internets“

Moderation: Rolf Spittler, Geschäftsführer AubE Tourismusberatung  
 Impulsreferate: Steffen Reich, Jochen Brune

### Zielsetzung

- Kennenlernen der beiden Internetportale dav-felsinfo.de und alpenvereinaktiv.com
- Kennenlernen verschiedener Wege der Kommunikation übers Internet
- Aufzeigen von Chancen und Grenzen der Internet-Kommunikation
- Neue Impulse für die Kommunikation des DAV

#### 10.4.1 Impulsreferat: dav-felsinfo.de

Steffen Reich, DAV-Ressort Natur- und Umweltschutz

Das DAV-Felsinfo ist ein wichtiger Baustein des DAV bei der Kommunikation im Bereich Klettern & Naturschutz. Dort sind alle Regelungen zum naturverträglichen Klettern an den rund 4000 Felsen Deutschlands enthalten. Darüber hinaus enthält das Portal zahlreiche Hintergrundinformationen zum Naturraum und zu den Hintergründen der Regelungen.



Beispiele für Regelungen zum naturverträglichen Klettern sind die Ausweisung von Zonen unterschiedlicher Nutzung (bekletterbarer Bereich, Bereiche mit Kletterverzicht), die mit den Symbolen Kreuz & Pfeil gekennzeichnet werden, sowie zeitlich befristete Sperrungen wegen Vogelbrut.

Das DAV-Felsinfo hat folgende Ziele:

- Förderung eines naturverträglichen Klettersports
- Verbreitung bestehender Kletterregelungen
- Information von Kletterern über das Thema Klettern & Naturschutz
- Besucherlenkung zur Entlastung von konfliktreichen Felsen und Gebieten
- Unterstützung der ehrenamtlichen Gebietsbetreuer
- Aufbau einer zentralen Datenbank zur klettersportlichen Raumplanung

Das DAV-Felsinfo basiert auf einem Geographischen Informationssystem. Das Finden der Felsen kann über eine interaktive Karte, eine nominale Suche oder über eine Suche nach bestimmten Kriterien der Felsen erfolgen.



Zu jedem Felsen können verschiedene Informationen wie beispielsweise das Routenspektrum, die Felshöhe, die Gesteinsart, die Kletterregelung, die Absicherung und die Zugangsbeschreibung abgefragt werden. Für alle Felsen wurde zudem die Anreise mit öffentlichen Verkehrsmitteln recherchiert und bewertet.

In der Karte können alle Schutzgebiete angezeigt werden und ermittelt werden, ob sich der Fels darin befindet. Zudem gibt es die Möglichkeit, die Felsen in Google Earth anzuzeigen.



Die Daten werden fortlaufend aktualisiert. Die entsprechenden Informationen kommen von den ehrenamtlichen Gebietsbetreuern, welche die Daten auch online bearbeiten können.



**Zukünftige Herausforderungen:**

- Grenze der ehrenamtlichen Arbeit bei der Aktualisierung in großen Klettergebieten
- Seite technisch und inhaltlich auf dem aktuellen Stand halten
- Konkurrenz im Internet
- Weiterentwicklung hinsichtlich mobiler Endgeräte

**10.4.2 Impulsreferat: alpenvereinaktiv.com**

Jochen Brune, DAV, Alpine Auskunft

Naturschutztagung des DAV  
Freiburg, 20.09.2014

DAV  
Deutscher Alpenverein

**alpenvereinaktiv.com**

**Das Touren-Informationssystem der Alpenvereine**

OeAV DAV AVS

Naturschutztagung des DAV  
Freiburg, 20.09.2014

alpenvereinaktiv.com

Alpenverein + Bergsteigen + Internet

**www.alpenvereinaktiv.com**

- Ist ein Touren-Informationssystem im **Internet**
- Gemeinsames Portal von **OeAV, DAV und AVS**
- Informationsplattform für alle Kern-/Bergsportarten
- Offen für alle
- Online seit Juni 2013
- Unser Ziel: das beliebteste Portal der Ostalpen

INTERREG

## Warum?

- Toureninformationen sind Kernaufgaben des Alpenvereins  
Internet ist mächtiges Kommunikationsmedium
- Setzt die lange Tradition der AV-Führerliteratur im digitalen Zeitalter fort
- Erfolg von bestehenden Angeboten (AV-Bergwetter, Hüttdatenbank) zeigt Bedürfnis von Mitgliedern
- Toureninformation schließt Lücke zwischen AV-Karten und Hüttdatenbank
- **Wir wollen Menschen in die Natur führen!**



## Nutzen

- **Alle profitieren** bei Tourenplanung von guten Beschreibungen und Aktuellen Bedingungen
- **Wertvolle Informationen** für Teilnehmer (Ausschreibung, Vorbesprechung)
- **Dokumentation** der eigenen Touren (Fotos, etc.)
- **Bekanntheit** durch Quellen- und Autorangabe erhöhen



## Schutzgebiete-Konzept

eine Vielzahl weiterer Schutzgebiete ist integriert:  
Nationalparke, Natura 2000/FFH, Wildschutzgebiete, Biotope, etc.



## Überblick



## Naturschutz: Schutzgebiete-Konzept

**Skibergsteigen umweltfreundlich**  
alle Wald-Wild-Schongebiete werden angezeigt



Ansprechpartner beim DAV für [alpenvereinaktiv.com](http://alpenvereinaktiv.com):

Jochen Brune

Alpine Auskunft, Bundesgeschäftsstelle  
Tel. 089-14003-47  
[jochen.brune@alpenverein.de](mailto:jochen.brune@alpenverein.de)

- **Auskunft, Beratung, Unterstützung** bei allen Fragen zu [alpenvereinaktiv.com](http://alpenvereinaktiv.com)
- Anlegen von **CMS-Zugängen** für Sektionen
- **Schulungen** für Toureneinträge in das CMS in eurer Sektion oder Region
- **Info-Veranstaltungen** in den Sektionen



### **10.4.3 Diskussion und Ergebnisse**

Zunächst geben die Teilnehmer konkrete Tipps, wie die Portale alpenvereinaktiv.com und dav-felsinfo.de verbessert werden können. Konkrete Vorschläge lauten:

- Möglichkeiten und Einschränkungen kommunizieren, keine Verbote
- Den Mehrwert der Portale in der Öffentlichkeitsarbeit deutlich machen um Nutzerzahlen zu erhöhen
- Anschauliche Gestaltung mit Fotos, verstärkte Einbindung von Videos
- Interaktivität erhöhen, z.B. Forum, Feedbackmöglichkeit

Ein Schwerpunkt der Diskussion lag weiterhin darauf, wie die Informationen zu den Schutzgebieten noch besser eingebunden werden können. Z.B. könnte mehr erläutert werden, was denn der Schutzzweck in dem Gebiet ist, in dem man sich bewegt.

Ergänzend zu der eher klassischen Umweltkommunikation über Webseiten könnten auch andere Möglichkeiten verstärkt genutzt werden, z.B. Kampagnen oder Online-Petitionen zu bestimmten Themen. Die Kommunikation übers Internet hat aber auch deutliche Grenzen, daher dürfen auch die anderen Kanäle bis hin bis zur persönlichen Ansprache und Ausbildung nicht vergessen werden.

## 11 Exkursionen

### 11.1 Exkursion 1: Das Energiekonzept der Stadt Freiburg – Green City

**Referentin:**

Astrid Mayer (Stadt Freiburg, FutureLab)



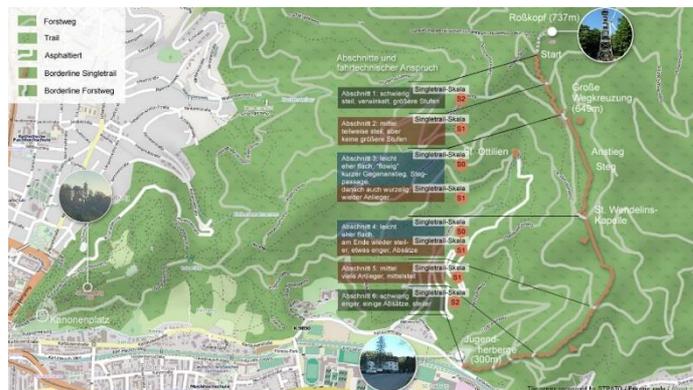
Die Exkursion beginnt mit der Innenstadtführung direkt am Konzerthaus in Freiburg. Erster Anlaufpunkt ist die hinter der Stadtbahnbrücke befindliche Fahrradstation „Mobile“, ein auffälliger Rundbau als Anlaufstelle nachhaltiger Mobilität. Neben der Funktion als Fahrradparkhaus befinden sich hier auch ein RadInfoCenter, ein Fahrradladen, ein Reisebüro für umweltverträgliche Reisen, ein Car-Sharing-Anbieter uvm. Über die Wiwilibrücke (auch Stühlinger oder Blaue Brücke genannt) geht es zurück Richtung Innenstadt. Eine Brücke, über die im letzten Jahr fast 2,5 Mio. Radler fuhren – ein Fahrradzähler am Ende der Brücke erfasst die genauen Zahlen. Auf dem Weg über den Platz der alten Synagoge bis in die Gerberau erläutert Frau Mayer Näheres zur Zerstörung und dem Wiederaufbau sowie zu erneuerbaren Energien in der Stadt.

Von dort geht es mit der Straßenbahn ins Vauban und zur angrenzenden Solarsiedlung am Schlierberg. Ein weit über seine Stadtgrenzen hinaus bekanntes Projekt, das Freiburg aufgrund seines innovativen Energiekonzepts zur Umwelthauptstadt Deutschlands machte. Auf dem ehemaligen französischen Kasernengelände ist seit den 90iger Jahren ein Wohnviertel für über 5.000 Menschen entstanden, das mit seinen ökologischen Standards Vorbildcharakter hat. Wesentliche Maßnahmen sind: autoreduziertes Mobilitätskonzept, nachhaltige Wasserbewirtschaftung, energiebewusstes Bauen, Bauabfallmanagement, die Förderung von Baugruppenprojekten und genossenschaftlichem Bauen sowie die Ausgestaltung eines kooperativen Planungsprozesses.

## 11.2 Exkursion 2: Zwischen Wald-Bäumen und Frei-Räumen

### Referenten:

Nicole Schmalfuß (Forstamt Freiburg,  
stellvertretende Amtsleitung)



Stadtwald Freiburg – naturnahe Waldbewirtschaftung neben vielfältiger Freizeit- und Erholungsnutzung.

Ein besonderes Merkmal von Freiburg ist der stadtnahe Wald, welcher sich wie ein Ring um die Stadt legt: rund 43% der Gemarkungsfläche sind bewaldet. Noch eine weitere Besonderheit: rund ein Drittel dieser Waldfläche befindet sich im städtischen Eigentum.

Der Stadtwald rund um Freiburg erfüllt eine Vielzahl an Funktionen, welche in gleichem Maße berücksichtigt werden wollen, insbesondere wirtschaftliche Nutzungsfunktion und Erholungsfunktion. Mit einem Holzeinschlag von ungefähr 35.000 Kubikmeter Holz pro Jahr generiert der Stadtwald nicht nur Einnahmen, sondern schafft auch Arbeitsplätze. Gleichzeitig ist der Stadtwald der wohl wichtigste Naherholungsraum der Stadt Freiburg: er bietet Platz für Wanderer, Läufer und Mountainbiker. In vielen Regionen ergibt sich dadurch oft ein ernstzunehmender Nutzungskonflikt zwischen Forstämtern und Erholungssuchenden. Durch beispielhafte Kooperation des städtischen Forstamtes mit den unterschiedlichen Interessenparteien konnte sich der Stadtwald Freiburg zu einem Paradebeispiel entwickeln, wo Nutz- und Erholungsfunktion keine Gegensätzlichkeit sind. Das Forstamt Freiburg hat mit der aktiven Unterstützung des Vereins Mountainbike Freiburg e.V. einen gemeinsamen Weg zu Besucherlenkung und Konfliktlösung eingeschlagen. Durch die offizielle Rückendeckung, konnte der Verein beispielhaft einen Mountainbike-Trail (der sog. „Borderline“-Trail, siehe Abbildung) ausbauen und dadurch den Freiburgern ein Naherholungs-Highlight bieten. Hinweistafeln und durchdachte Ausschilderung helfen dabei, den Konflikt zwischen Bikern und Wanderern auf ein Minimum zu reduzieren.

Die Exkursion durch den Stadtwald führte uns von der Jugendherberge (= Ziel der „Borderline“) bis zum Aussichtsturm auf dem Roskopf. Dabei gab Frau Nicole Schmalfuß vom Forstamt Freiburg fachkompetente Auskunft über die Bewirtschaftung und die vielseitige Erholungsfunktion des Waldes.

### 11.3 Exkursion 3: Klettern & Naturschutz – Beispiel Südschwarzwald

#### Referenten:

Manfred Burchard (AK Klettern & Naturschutz Schwarzwald, DAV-Bundeslehrteam Naturschutz),  
Albert Prügel (Felsbetreuer Gfäll, DAV und IG Kletten Südschwarzwald)  
Dietmar Steinle (Kletterhalle DAV-Sektion Freiburg)  
Steffen Reich, DAV-Bundesverband, Klettern und Naturschutz



„Draußen ist anders“ – so heißt die Kommunikationsstrategie des DAV für den naturverträglichen und sicheren Weg von der Halle an den Fels. Auch bei der Exkursion ging es zunächst in die Kletterhalle Freiburg und anschließend an den bei Freiburger Kletterern beliebten „Gfällfelsen“.

Die Kletterhalle Freiburg zieht Hunderte Sportbegeisterte in ihren Bann. Nach dem Bau der neuen Halle stieg die Mitgliederzahl rapide an. Die Leiter der Halle erlauben den Teilnehmern einen Blick hinter die Kulissen eines Hallenbetriebes. Erfreulich war zu hören, dass in der Halle seit neuestem auch Kurse „Von der Halle an den Fels“ angeboten werden, die sich auch mit dem Thema Klettern & Naturschutz auseinandersetzen. Steffen Reich vom DAV-Bundesverband erläutert in diesem Zusammenhang die Kampagne „Draußen ist anders“ des DAV. Sie umfasst neben einer Posterserie für Kletterhallen, einer eigenen Website und Öffentlichkeitsarbeit im Panorama auch den neuen Kletterschein Outdoor.

Viele der Hallenkletterer zieht es auch hinaus zu den nahegelegenen Felsen des Schwarzwaldes. Eines der meist besuchten Ziele ist der „Gfäll“. Albert Prügel, seit vielen Jahren Felsbetreuer dieses Gebietes, erläutert die verschiedenen Aufgaben im Zusammenhang mit der Felsbetreuung. Dem Erosionsschutz kommt in dem steilen Gelände eine besondere Bedeutung zu. Manfred Burchard vom Arbeitskreis Klettern und Naturschutz Südschwarzwald erläutert die Situation im Südschwarzwald insgesamt. Der Südschwarzwald ist im Vergleich zu anderen Klettergebieten nicht so stark überlaufen, von einzelnen Ausnahmen abgesehen. Da viele Teilnehmer bereits selbst im Themenbereich Klettern und Naturschutz aktiv sind, entsteht ein lebhafter Gedankenaustausch. Heiko Wiening vom DAV-Landesverband Baden-Württemberg erläutert aktuelle Projekte im Bereich Klettern und Naturschutz und Wilhelm Schloz gibt einen Einblick in die Geologie des Gebietes.

## 11.4 Exkursion 4: Feldberg – Besuchermagnet im Naturschutzgebiet

### Referenten:

Achim Laber (Feldberggranger, Haus der Natur)



Die Exkursion startete am Haus der Natur am Feldberg. In einer Tour über den Seebuck, mit einem Abstecher zum Feldberg, erläuterte Feldberg-Ranger Achim Laber die wechselvolle Geschichte des größten Naturschutzgebietes in Baden-Württemberg. Ein Schwerpunkt der Exkursion widmete sich Maßnahmen zur Besucherlenkung im Schutzgebiet, das von Erholungsuchenden im Sommer und im Winter stark frequentiert wird. Die Herausforderung, das Naturschutzgebiet für die Besucher erlebbar zu machen und gleichzeitig den Schutz der Natur sicherzustellen erfordert dabei großen Aufwand. Lenkungsmaßnahmen müssen erarbeitet, umgesetzt und langfristig betreut werden. Der Kommunikation mit den Gästen des Naturparks kommt dabei besondere Bedeutung zu.

Das zeigte sich auch im Anschluss an die Exkursion bei einer Führung durch das Haus der Natur am Feldberg, das sowohl die Geschäftsstelle des Naturparks Südschwarzwald als auch das Naturschutzzentrum Südschwarzwald beherbergt. Achim Laber führte die Exkursionsgruppe durch die liebevoll gestaltete Ausstellung, die auf eindrucksvolle Weise die Natur am Feldberg und die Geschichte der Nutzung durch den Menschen vermittelt. Welche Tiere und Pflanzen gibt es am Feldberg? Welche Spuren hat der Mensch durch seinen jahrhundertelangen Einfluss auf Natur und Landschaft hinterlassen? Welche wirtschaftlichen Standbeine der Region gibt es und wie sieht die touristische Infrastruktur aus? Welche Ziele verfolgt der Naturschutz im Südschwarzwald? Wie wild und urwüchsig war die Landschaft des Südschwarzwaldes, bevor der Mensch sie besiedelt hat? All diese Fragen werden in der Dauerausstellung im Haus der Natur auf sehr anschauliche Weise beantwortet.

## 11.5 Exkursion 5: Natürlich auf Ski- und Schneeschuhtour

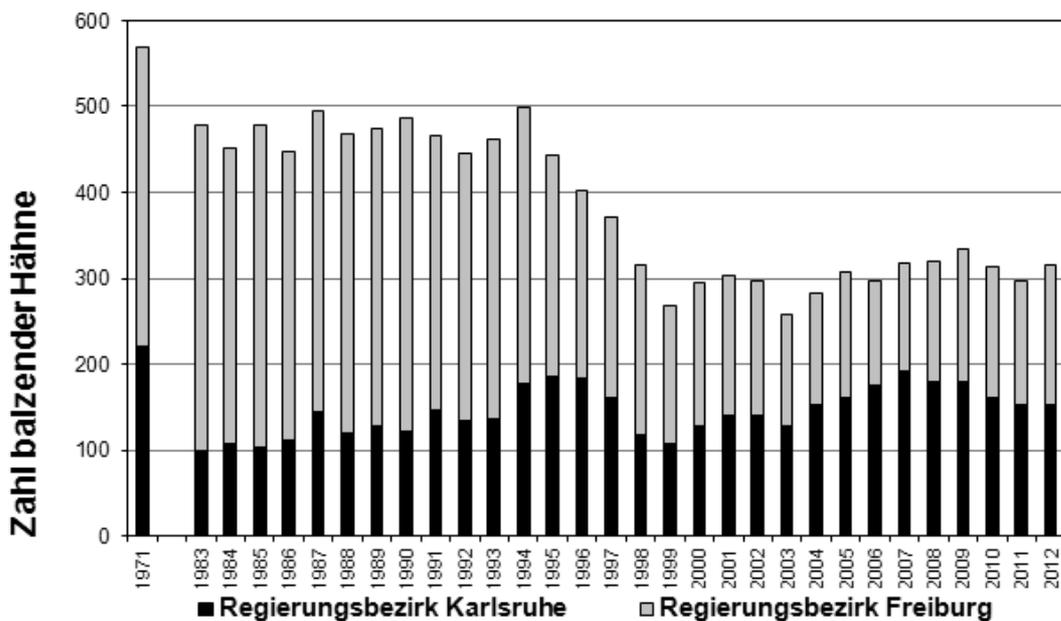
### Referenten:

Manfred Sailer, DAV-Sektion Freiburg,  
Naturschutzreferent  
Stefan Bächle, Forstliche Versuchs- und  
Forschungsanstalt Baden-Württemberg (FVA),  
DAV-Sektion Freiburg  
Achim Laber, Feldberganger, Haus der Natur



„Skibergsteigen umweltfreundlich“ gibt es auch im Südschwarzwald. Verantwortliche für das Naturschutzgebiet Feldberg, der DAV-Sektion Freiburg-Breisgau, Forstvertreter und andere haben für diese touristisch intensiv genutzte Region im Jahr 2011 ein bereits Anfang 2000 entstandenes Konzept für naturverträgliches Skitouren- und Schneeschuhgehen überarbeitet. Zum Schutz der im Winter sehr störepfindlichen Tierwelt, insbesondere der Auerhühner, müssen bestimmte Routen eingehalten werden. Für die angrenzenden Wildruhezonen gilt ein Betretungsverbot (s. Karte „Wintersport im Naturschutzgebiet Feldberg“, herausgegeben vom Regierungspräsidium Freiburg). Darin unterscheidet sich diese Konzeption vom Projekt „Skibergsteigen umweltfreundlich“ im bayerischen Alpenraum, das auf dem Prinzip der Freiwilligkeit basiert. Wie in den Bayerischen Alpen sind auch im Südschwarzwald bestimmte Abschnitte der Ski- und Schneeschuhrouten, die durch sensible Bereiche verlaufen, mit dem grünen DAV-Schild gekennzeichnet.

Die Teilregion Silberberg/Herzogenhorn im Süden des Naturschutzgebietes wurde im Rahmen der Exkursion besucht. Am Silberberg gibt es eine traditionelle Skiroute; zum Schutz des Auerwilds dürfen allerdings nur noch die unteren zwei Drittel dieser Route begangen bzw. befahren werden. Oberhalb leiten grüne DAV-Schilder Skitouren- und Schneeschuhgeher auf einer teils für diesen Zweck ausgeholzten Route um den Gipfel des Silberberges herum, so dass das Herzogenhorn als attraktives Tourenziel erreicht werden kann. Somit bleiben auch die Möglichkeiten für sehr beliebte Rundtouren erhalten. Die Auerhuhn-Bestände haben sich im Südschwarzwald in den letzten Jahren negativ entwickelt. Von 1983 bis 2012 wurden Rückgänge um ca. 50 % ermittelt (s. Grafik).



Graphik: FVA

Störungen durch touristische Nutzungen werden als eine von mehreren Ursachen dafür angesehen. Damit sich die Bestände „erholen“ können, zumindest aber nicht weiter zurückgehen, sind Schutzmaßnahmen unerlässlich. So hat auch bei der Waldbewirtschaftung in dieser Region der Auerhuhnschutz hohen Stellenwert. Hinsichtlich der Akzeptanz der Lenkungsmaßnahmen durch die Skitouren- und Schneeschuhgeher stimmen die ersten Winter nach Umsetzung der Maßnahmen zuversichtlich. Der Großteil der Tourengerer hatte sich an die neue Route gehalten. Doch leider gibt es aber auch immer wieder Einzelne, die sich nicht an die vorgegebenen Routen halten. Die Exkursion verlief auf der ausgeschilderten naturverträglichen Skiroute von Todtnau-Brandenberg, um den Silberberg herum zum Gipfel des Herzogenhorns. Den Abschluss bildete eine spannend aufbereitete Führung im Haus der Natur. Es ist vorgesehen, die Exkursionsroute sowie andere naturverträgliche Ski- und Schneeschuhrouten im Südschwarzwald in das Tourenportal [www.alpenvereinaktiv.com](http://www.alpenvereinaktiv.com) aufzunehmen.

## 12 Anhang

### 12.1 Teilnehmer

1	Balzer-Theiß	Alexandra	Sektion Gießen-Oberhessen	Schatzmeisterin
2	Bauer	Dorothee	Sektion Frankfurt am Main	Geschäftsstellenleiterin
3	Bluschke	Monika	Sektion Südharz/Sangerhausen	Naturschutzreferentin
4	Bodenburg	Vera	Sektion Hanau	Naturschutzreferentin
5	Brunsing	Barbara	Sektion Dortmund	Naturschutzreferentin
6	Carhart	Thomas	Sektion Passau, Uni Passau (Geographie)	
7	Degmair	Julia	Sektion Freiburg	Mitglied Gruppe Natur & Umwelt
8	Dörschel	Ruth	Sektion Freudenstadt	Naturschutzreferentin
9	Drozd	Michael	Sektionen Ulm / Neu-Ulm	Naturschutzreferent
10	Dufft	Karsten	Deutscher Olympischer Sportbund	Projektleiter
11	Eben	Christine	Naturfreunde Deutschland / CIPRA	FB-Leiterin Natur- und Umweltschutz / CIPRA-Vorstandsmitglied
12	Eichler	Barbara	Sektion Lauf a.d. Pegnitz	Kommission Klettern & Naturschutz; Naturschutzreferentin
13	Epple	Jürgen	DAV-Landesverband Baden-Württemberg	stellvertr. Vorstand
14	Erlacher	Rudolf	DAV-Bundesausschuss Natur- und Umweltschutz	
15	Finsterer	Gerhard	Sektion Eichstätt	Naturschutzreferent
16	Dr. Frei	Hans	Sektion Augsburg	Vorstandsmitglied Naturschutz
17	Fritzsche	Wolfgang	Sektion Duisburg	Naturschutzreferent
18	Gachstatter	Herbert	Sektion Ansbach	Naturschutzreferent
19	Dr. von Gizycki	Peter	Sektion Überlingen	Naturschutzreferent

20	Goll	Gerhard	Sektion Ettlingen	Naturschutzreferent
21	Götz	Matthias	Sektion Tutzing	Wegereferent
22	Groh	Uwe	Sektion Pirmasens	Naturschutzreferent
23	von der Grün	Marlies	Sektion Dillingen	1. Vorsitzende
24	Grünler	Matthias	Sektion Greiz	Naturschutzreferent
25	Guth	Elke	Sektion Speyer	Naturschutzreferentin
26	Hamann	Arne	JDAV	Bundesjugendleiter
27	Haase	Ingram	Sektion Berlin	Naturschutzreferent
28	Heilos	Adolf	Sektion Bergbund Würzburg	Naturschutzreferent
29	Heller	Dietrich	Sektion Böblingen	Naturschutzreferent
30	Herbi	Willi	Sektion Freiburg	Fachübungsleiter Bergsteigen
31	Hesse	Karl-Heinz	Sektion Göttingen	Naturschutzreferent
32	Holthoff	Joachim	Sektion Barmen	Naturschutzreferent
33	Homann	Eckhard	Sektion Bremen	Naturschutzreferent
34	Hornreich	Christa	Sektion Turner- Alpenkränzchen	Naturschutzreferentin
35	Hüttl	Birgit	Sektion Tuttlingen	Naturschutzbeauftragte
36	Hüttl	Gerhard	Sektion Tuttlingen	Naturschutzfachkraft
37	Kaiser	Georg	Sektion München	Naturschutzreferent
38	Klinkhammer	Eckhard	Sektion Schleiden- Eifel	Fachübungsleiter
39	Klotz	Constanze	Alpenkranzl Erding	Naturschutzreferentin
40	Kluge	Tilman	Deutsche Initiative Mountainbike	Bundesvorstand, Ref. Umwelt
41	Köck	Hans- Joachim	Sektion Darmstadt- Starkenburger	Naturschutzreferent
42	Kronberger	Stefan	Sektion Schwaben	stellvertr. Leiter Gruppe Natur & Umwelt
43	Dr. Kühl	Rudolf	Arbeitsgemeinschaft Wanderfalkenschutz	
44	Küppers	Erdme	DAV- Bundesausschuss	

			Natur- und Umweltschutz	
45	Dr. Ladusch	Matthias	DAV-Bundesausschuss Natur- und Umweltschutz	
46	Dr. Lange	Herbert	Sektion Freiburg	Fachübungsleiter
47	Lieser	Birgit	Sektion Prien	Naturschutzreferentin
48	Lippelt	Karin	DAV-Bundesausschuss Natur- und Umweltschutz	
49	Mätschke	Giselher	Sektion Feuchtwangen	Naturschutzreferent
50	Metzger	Torsten	Sektion Koblenz	Naturschutzreferent
51	Mittermueller	Heiner	Sektion Bergbund Hausham	Naturschutzreferent
52	Müller	Günter	Sektion Lübeck	Naturschutzreferent
53	Newsome	Regina	Sektion Nürnberg	Naturschutzreferentin
54	Noescher	Nikolaus	Sektion Pfaffenhofen/Asch	Naturschutzreferent
55	Oehmichen	Manfred	DAV-Kommission Skibergsteigen umweltfreundlich	Vorsitzender
56	Dr. Opitz	Joachim	Sektion Aachen	Referent Klettern & Naturschutz
57	Pidde	Ralf	Sektion Frankenthal	Naturschutzreferent
58	Dr. Preuß	Jörg	Sektion Turner-Alpenkränzchen	
59	Pütsch	Michael	Deutscher Olympischer Sportbund	Beirat
60	Quardokus	Bianca	Deutscher Olympischer Sportbund	Referentin
61	Raschke	Dietmar	Sektion Koblenz	
62	Recker	Robert	Sektion Solingen	stellv. Naturschutzreferent
63	Reeck	Marco	Sektion Bonn	Naturschutzreferent
64	Reichpietsch	Marc	Sektion Weiler	IT-Administrator

65	Rieger	Stefan	Sektion Erlangen	2. Vorsitzender
66	Rierner	Brigitte	Sektion Heilbronn	Naturschutzreferentin
67	Dr. Roesicke	Elisabeth	Sektion Rheinland-Köln	Naturschutzreferentin
68	Dr. Rohde	Elisabeth	Sektion Flensburg	1. Vorsitzende
69	Schatz	Claudia	Sektion Fürth	Naturschutzreferentin
70	Schmidt	Harald	Sektion Hannover	Naturschutzreferent
71	Schülke	Manfred	Sektion Peißenberg	Naturschutzreferent
72	Schuwert	Toni	DAV-Bundesausschuss Natur- und Umweltschutz	
73	Schwind	Heinrich	Sektion Aschaffenburg	Naturschutzreferent
74	Seemann	Ueli	Schweizer Alpenclub	Umweltkommission
75	Seitz	Gotthard	Sektion Allgäu-Kempten	Naturschutzreferent
76	Senft	Ines		
77	Dr. Simon	Jochen	Sektion Oberland	Mitglied AGUSSO
78	Solich	Udo	Sektion Hamburg-Niederelbe	Mitglied Vorstand Umwelt-Naturschutz
79	Steinbach	Annette	Sektion Lüdenscheid	Naturschutzreferentin
80	Steinbach	Birke	Sektion Weiler	Naturschutzreferentin
81	Steinbach	Frank	Sektion Lüdenscheid	1. Vorsitzender
82	Theiß	Gunnar Peter	Sektion Gießen-Oberhessen	1. Vorsitzender
83	Dr. Thron	Christof	DAV-Bundesausschuss Natur- und Umweltschutz	
84	Tremper	Michaela	Sektion Wiesbaden	Naturschutzreferentin
85	Ulbrich	Hans	Sektion Solingen	1. Vorsitzender
86	Ulrichs	Bettina	Sektion Oberland	Naturschutzreferentin
87	Dr. Weber	Wolfram	Sektion Krefeld	Naturschutzreferent

88	Werbeck	Jörg	Sektion Wuppertal	Naturschutzreferent
89	Wesler	Robert	Sektion Frankenland	Naturschutzreferent
90	Wiedmann	Heinz	Sektion Schwaben	
91	Wiening	Heiko	DAV-Landesverband Baden-Württemberg	Beauftragter für Naturschutz
92	Wies	Klaus	Sektion Speyer	Arbeitsgruppenmitglied
93	Wolf	Stefanie	Sektion Rüsselsheim	Naturschutzreferentin
94	Zang	Thorsten	Sektion Mülheim a.d.Ruhr	2. Vorsitzender, Naturschutzreferent
95	Dr. Zauke	Gerd-Peter	Sektion Oldenburg	Vortragswart
96	Zimmerer	Edith	Sektion Mannheim	Naturschutzreferentin
	<b>Referenten</b>			
1	Arnoldt	Wolfgang	Sektion Schwaben	Naturschutzreferent
2	Berger	Manfred	DAV- Bundesausschuss Natur- und Umweltschutz	Vorsitzender
3	Bonde	Alexander	Minister für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz in Baden-Württemberg	
4	Eberhardt	Rolf	Naturpark Nagelfluhkette	Geschäftsführer
5	Ehret	Reiner	Landesnaturschutzve rband Baden- Württemberg	Vorsitzender
6	Klages	Andreas	Deutscher Olympischer Sportbund	Leiter Ressort Breitensport, Sporträume
7	Laar	Matthias	DAV-Lehrteam Mountainbike	
8	Pröttel	Michael	Mountain Wilderness	Vorsitzender

9	Dr. Rodewald	Raimund	Stiftung Landschaftsschutz Schweiz	Geschäftsführer
10	Rothgang	Erwin	CIPRA Deutschland	Präsident
11	Sailer	Manfred	Sektion Freiburg	Naturschutzreferent
12	Sausmikat	Philipp	JDAV	DAV-Vizepräsident
13	Dr. Schloz	Wilhelm	DAV-Landesverband Baden-Württemberg	stellvertr. Vorsitzender, GB LNV
14	Spittler	Rolf	AubE Tourismusberatung	Geschäftsführer
15	Tramberend	Peter	Umweltbundesamt Österreich	
16	Prof. Dr. von Weizsäcker	Ernst Ulrich	Club of Rome	Ko-Präsident
	Wucherpfennig	Ludwig	DAV-Vizepräsident	
<b>Bundesgeschäftsstelle</b>				
	Brune	Jochen	DAV-Alpine Auskunft	
	Dr. Hipp	Tobias	DAV-Ressort Natur- und Umweltschutz	
	Mair	Hanspeter	DAV-Geschäftsbereichsleiter Hütten, Naturschutz, Raumordnung	
	Reich	Steffen	DAV-Ressort Natur- und Umweltschutz	
	Rister	Daniela	DAV-Ressort Natur- und Umweltschutz	
	Ruckriegel	Jörg	DAV-Ressortleiter Natur- und Umweltschutz	
	Scheierl	Gabriela	DAV-Ressort Hütten, Wege, Kletteranlagen	
	Scheuermann	Manfred	DAV-Ressort Natur- und Umweltschutz	
	Strößenreuther	Sabine	DAV-Ressort Natur- und Umweltschutz	
	Witting	Maximilian	DAV-Ressort Natur- und Umweltschutz	

## 12.2 Pressemitteilung

# Pressemitteilung



**22. September 2014**

Naturschutztagung des Deutschen Alpenvereins

## **Wir brauchen neue, langfristige Konzepte für den Alpentourismus**

Unter dem Motto „Berge als Ressource – wie lange reichen die Vorräte?“ ging am gestrigen Sonntag in Freiburg die diesjährige Naturschutztagung des Deutschen Alpenvereins zu Ende. An drei Tagen beschäftigten sich rund 120 Teilnehmerinnen und Teilnehmer von DAV-Sektionen aus ganz Deutschland sowie aus anderen Naturschutz- und Sportorganisationen mit aktuellen Fragen des Natur- und Umweltschutzes in den Alpen und Mittelgebirgen. Wo der Fokus des DAV derzeit liegt, machte Vizepräsident Ludwig Wucherpfennig in seiner Eröffnungsrede deutlich: „Im Alpentourismus müssen endlich langfristige Konzepte im Sinne der Nachhaltigkeit umgesetzt werden!“ Zuletzt war der DAV im Skigebiet Sudelfeld in den bayerischen Alpen mit einer Klage gegen den massiven Ausbau einer Beschneiungsanlage gescheitert.

### **Ganzheitlicher Ansatz: Bergsport ist überall**

Dass der Alpenraum nicht nur bereits unter hohem, sondern unter weiter steigendem Druck steht, kam in den Plenumsdiskussionen und Arbeitsgruppen wiederholt und eindringlich zur Sprache. Die Tagungsteilnehmerinnen und Teilnehmer waren sich mit Blick auf die Energiewende und die Tourismusentwicklung einig, dass die Nachhaltigkeit bei der Nutzung der natürlichen Ressourcen in Zukunft noch mehr in den Mittelpunkt rücken muss – und eine ganzheitliche Sicht: Denn Bergsport findet nicht nur in den Alpen, sondern zunehmend auch in den Mittelgebirgen statt. Wie vielfältig die Möglichkeiten sind, zeigte sich bei Exkursionen am Sonntag rund um Freiburg. Es zeigte sich allerdings auch, dass der Bergsport jenseits der Alpen ebenso bewusst und differenziert gestaltet werden muss wie in den Alpen. Das sich derzeit sehr dynamisch entwickelnde Mountainbiken war deshalb ein Schwerpunktthema bei der Tagung.

### **Minister Alexander Bonde bietet intensive Kooperation an**

Ob Mountainbiken, Klettern oder eine andere Bergsportart: Alexander Bonde, Minister für Ländlichen Raum und Verbraucherschutz in Baden-Württemberg, bot dem DAV an, die Zusammenarbeit an der Schnittstelle von Naturschutz und sportlicher Nutzung weiter zu intensivieren: „Sport in der Natur bietet Fitness, Erholung und Herausforderung – und ist nur in einer lebenswerten Natur eine runde Sache. Ich freue mich, dass Sportverbände wie der Deutsche Alpenverein mit Sachverstand und Begeisterung ihre Ideen einbringen und dabei auch den Naturschutz im Blick haben. Langjährig in den Bergen Aktive wissen aus eigener Erfahrung, dass sie sorgsam mit der Natur umgehen müssen, damit sie für alle ein attraktiver Lebens- und Erholungsraum bleibt“.

### **Von Weizsäcker: Mut zum Handeln ist gefordert!**

In Anknüpfung an die Eröffnungsrede von DAV-Vizepräsident Ludwig Wucherpfennig unterstrich auch Prof. Dr. Ernst Ulrich von Weizsäcker in seinem Festvortrag am Freitagabend die Wichtigkeit des Weitblickes. Es müsse endlich das systematische Ausklammern der Folgen des heutigen Konsum- und Wirtschaftsverhaltens für das Morgen und Übermorgen beendet werden. Weizsäcker machte mit Nachdruck deutlich, dass der Weg in eine nachhaltige Gesellschaft keine Utopie ist. Notwendig sei allerdings der Mut zum Handeln und mit gutem Beispiel voranzugehen. Mit Blick auf die Debatte um den Ausbau erneuerbarer Energien müsse vor allem der überbordende Energieverbrauch drastisch reduziert werden, die technischen Möglichkeiten dazu existierten, die Anreize seien allerdings zu gering. In dieselbe Richtung wies die Rede von Reiner Ehret, dem Vorsitzenden des Landesnaturschutzverbandes Baden-Württemberg, der es als zentrale Herausforderung beschrieb, die Energiewende so umzusetzen, dass der Weg in die Nachhaltigkeit nicht auf Kosten der Natur geht.

### **Naturschutztagung im zweijährigen Rhythmus**

Die diesjährige Naturschutztagung des Deutschen Alpenvereins fand vom 19.-21. September im Kollegiengebäude 1 der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg statt. Möglich geworden ist diese große Veranstaltung nur dank der tatkräftigen organisatorischen und inhaltlichen Unterstützung durch die DAV-Sektion Freiburg. Die Naturschutztagung findet im zweijährigen Rhythmus an wechselnden Orten in Deutschland statt. Neben der Diskussion aktueller Themen ist die Vernetzung im DAV und mit anderen Verbänden ein Hauptanliegen der Tagung.

#### **Kontakt:**

DAV-Pressesprecher  
Thomas Bucher  
089/14003-810  
[thomas.bucher@alpenverein.de](mailto:thomas.bucher@alpenverein.de)

Ein Stück Sicherheit.



*Wir haben 1.000 Pläne.*

*Unsere flexible Altersvorsorge macht alles mit!*

Wir finden auch für Sie die beste Lösung.

Mehr Informationen unter:  
[www.versicherungskammer-bayern.de](http://www.versicherungskammer-bayern.de)



Die Versicherungskammer Bayern ist Partner  
im Bereich Hütten, Wege und Naturschutz.

**1.000€**  
Zusatz  
Rente

Wir zeigen  
Ihnen wie!

